Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 213. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 9. Mai 1861.**

Nr. 214 der Breslauer Zeitung wird Freitag Mittag ausgegeben.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 8. Mai. Wie die „Preuß. Zeitung“ meldet, ist es gelungen, den Polizeioberst Patzke gestern in Ystadt zu verhaften. Der Transport desselben nach Berlin ist bereits eingeleitet.

Pesth, 8. Mai. Ladislaus Teleky hat sich heute Nacht erschossen. Die Sitzungen wurden demzufolge auf Deak's Antrag bis Montag vertagt.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 8. Mai, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 10 Min.) Staatsschuldscheine 87⅞. Prämienanleihe 119¼. Neueste Anleihe 106¼. Schles. Bank-Verein 79¾. Oberschlesische Litt. A. 118. Oberschlesische Litt. B. 107½. Freiburger 98½. Wilhelmsbahn 33. Neisse-Brieger 49. Tarnowitzer 33. Wien 2 Monate 67¾. Oesterr. Credit-Aktien 56½. Oesterr. National-Anleihe 53¼. Oest. Lotterie-Anleihe 56½. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 129¼. Oest. Banknoten 68⅝ B. Darmstädter 73¼. Commandit-Antheile 83½ B. Köln-Minden 143¼. Rheinische Aktien 81¾ B. Dessauer Bankaktien 13⅞. Mecklenburger 46¾. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 44. — Oesterreichische Papiere matter.

Berlin, 8. Mai. Roggen: aufgeregt. Mai-Juni 50¼, Juni-Juli 50¼, Juli-August 50½, Septbr.-Oktober 51. — Spiritus: besser. Mai-Juni 19⅔, Juni-Juli 19 11/12, Juli-August 20¼, Sept.-Oktober 20. — Rüböl: höher. Mai 12 5/12, Sept.-Oktober 12 11/12.

△ Die innere Krisis

hat nun endlich einen Ausgang gefunden. Was die wiederholten Angriffe der Presse nicht vermochten, worauf die politischen Freunde des Grafen Schwerin in der Adreßdebatte vergebens gedrungen, das ist nun endlich durch die sorgfältige Untersuchung der berliner Communal-Behörden in den sehr prosaischen Angelegenheiten der Pferdeverkäufe und Montirungs-Gegenstände erreicht worden. Vor wenigen Wochen noch beglückte der Minister des Innern den Polizeiobersten Patzke mit der Bezeichnung eines „Ehrenmanns“ und — was dem Letzteren jedenfalls lieber war — mit einer Gratification von zweihundert Thalern; vor wenigen Tagen erhielt die „Preuß. Ztg.“ den Auftrag, die Communal-Behörden Berlins zu tadeln, weil sie ihre Berichte nicht auf die Akten des Polizei-Präsidiums basirt hätten — heute jagen sich die Nachrichten und Enthüllungen über Herrn Patzke; das Stadtgericht beschließt eine Untersuchung wegen Fälschung und Betrug; der Minister des Innern giebt endlich seine Langmuth auf, macht von seiner Disciplinargewalt Gebrauch und verfügt die Suspension; Herr Patzke kannte aber aus seiner langjährigen Praxis den Werth der persönlichen Freiheit zur Genüge und gedachte mehr als zehn Meilen von Berlin entfernt den Ausgang der Krisis zu erwarten, denn allen Nachrichten zufolge wollte er sich nach Kopenhagen begeben, wo Herr Ryno Quehl immer noch Generalconsul ist, als ihn das Schicksal erreichte und er (s. oben die telegr. Dep.) verhaftet wurde.

In der That, die „gute Gesinnung“, nach welcher Herr v. Hinkeldey, wie das ganze Ministerium Manteuffel-Westphalen die Beamten auswählte — ein schlimmeres Fiasko konnte sie nicht machen: etliche Schutzmänner werden als früher schon Bestrafte entdeckt, andere harren im Gefängniß der Strafe, und ihr Oberster, welchem die Disciplinargewalt über Alle übertragen war, versucht, als endlich die Stunde der Verantwortung erscheint, eine Reise nach Kopenhagen. Daß er aber bis auf den letzten Augenblick blieb, daß er seine Flucht nicht schon ausführte, als der Bericht der Communal-Behörden erschien — das zeigt doch, daß ihn selbst in der zwölften Stunde die Hoffnung noch nicht verließ. Worauf sich diese Hoffnung stützte — nun es mag sich Jeder selbst diese Frage beantworten.

Derjenige aber, welcher den ersten Anstoß zu den jetzt endlich als wahr erkannten Enthüllungen gab, derjenige, dem der erste Dank gebührt, daß nunmehr dem ganzen Unwesen ein Ende gemacht wird, ist zu neun Monaten Gefängniß verurtheilt und erwartet den Ausgang der Krisis auch im Auslande. Man mag die Form, welche Eichhoff seinen Angriffen gegeben, so wie ihre maßlose Heftigkeit mißbilligen, aber da die ganze Angelegenheit im Abgeordnetenhause noch einmal zur Sprache kommt, so dürfte es nicht unangemessen sein, die Aufmerksamkeit auf ihn zu lenken. Der Erfolg, den seine Angriffe gehabt, entschuldigt freilich die Art und Weise derselben nicht, aber er dürfte doch dazu beitragen, daß selbst seine Gegner jetzt anders über ihn denken.

Zur weiteren Aufklärung theilen wir nun das Schreiben nebst Anlagen mit, welches der Graf Schwerin an die städtischen Behörden Berlins gerichtet. Dasselbe lautet:

„Noch bevor mir der Bericht des Magistrats vom 27. v. M., worin der Antrag gestellt wird: Die Verhandlungen des mir anvertrauten Ministeriums über die Beschwerden gegen die Verwaltung der Fonds zu den sächlichen Kosten der hiesigen Orts-Polizei, nebst den von dem Magistrat hierüber gemachten Anzeigen an die königliche Staats-Anwaltschaft abzugeben, um durch ein gerichtliches Verfahren den Thatbestand und die schuldigen Beamten mit Sicherheit ermitteln zu lassen, zugegangen war, habe ich aus den Mittheilungen öffentlicher Blätter über die in den betreffenden Verhandlungen der hiesigen Stadtverordneten-Versammlung in deren Sitzung vom 25. v. Mts. zur Sprache gebrachten Thatsachen Anlaß genommen, diejenigen Maßregeln zu treffen, welche durch dieselben einerseits vom Standpunkte der Dienstdisciplin über das hiesige königl. Polizeipräsidium, andererseits von dem der Wahrung der finanziellen Interessen der hiesigen Kommunalverwaltung geboten erschienen. Indem ich dies dem Magistrat in vorläufiger Bescheidung auf den oben gedachten Bericht eröffne, übersende ich demselben zur Kenntnißnahme von den vorgedachten Maßregeln anbei Abschrift des in der Sache unterm 29. v. M. an den Hrn. Justizminister von mir erlassenen Schreibens und des behufs Feststellung rechtswidriger Beeinträchtigungen der finanziellen Interessen der hiesigen Kommune unter dem 2. d. M. von mir ertheilten Kommissoriums. Berlin, den 3. Mai 1861.

Der Minister des Innern. (gez.) Graf Schwerin.“

Die Anlagen bestehen in zwei Schreiben an den Justizminister und an den Geh. Ober-Regierungs-Rath Schultze. Das erstere lautet:

„Während ich annoch den Anträgen der hiesigen Kommunalbehörden, welche bei den Ew. Excellenz zweifellos aus Zeitungsberichten bekannt gewordenen Verhandlungen der Stadtverordneten in Betreff vermeintlicher Beeinträchtigungen der berliner Kommune durch die hiesige Polizei beschlossen sind, entgegensehe, finde ich in der ganz ergebenst hier angeschlossenen Nr. 17 des hiesigen „Kommunalblattes“ einen für offiziell zu erachtenden Abdruck des Protokolles der betreffenden Stadtverordneten-Sitzung nebst dem über die Angelegenheit erstatteten Kommissionsberichte und darin das thatsächliche Material, welches ich zur Zeit meiner Entschließungen in der Sache sowohl als Disciplinar-Chef der davon betroffenen Beamten, wie als die mit Wahrnehmung der Kommunal-Interessen betraute Central-Instanz zu unterbreiten habe. In beiden Beziehungen erachte ich es für angemessen, sofort und ohne die Anträge der Kommune abzuwarten, meinerseits die durch jenes Material gebotenen Schritte zu thun, finde ich mich darin aber, was den Disciplinarstandpunkt anbelangt, dadurch gehemmt, daß die Justizbehörden zum Theil mit der Sache bereits befaßt sind, und die erforderlichen Administrativ-Maßregeln Gefahr laufen würden, sich mit den gerichtlichen Erhebungen zu kreuzen, andererseits bedeutungs- und wirkungslos zu werden. Nach den mir vorliegenden Nachrichten schwebt nämlich über Irregularität oder Malversationen bei Beschaffung der in dem obengedachten Berichte erwähnten Uniformstücke der Schutzmannschaft bereits eine gerichtliche Voruntersuchung und eben so sind die in dem Berichte angeführten Thatsachen bereits durch den Polizei-Präsidenten Frhrn. v. Zedlitz zur Prüfung und eventuellen Einschreitung der Staatsanwaltschaft überwiesen worden. Mit Rücksicht hierauf vermag ich die mir in hohem Grade wünschenswerthen Ermittelungen darüber, ob criminell oder auch nur disciplinarisch strafbare Handlungen bei der fraglichen Verwaltung des Polizei-Präsidiums vorgekommen sind, ohne die oben angedeuteten Unzuträglichkeiten nicht anzuordnen, und erlaube mir daher vor meiner weiteren Entschließung in der Sache Ew. Excellenz ganz ergebenst zu ersuchen, mir geneigtest sobald als möglich darüber Auskunft ertheilen zu wollen, welche von den in dem Berichte enthaltenen Thatsachen und Handlungen bereits Gegenstand eines gerichtlichen Verfahrens sind, welche derselben die Staatsanwaltschaft zu ihrer Cognition zu ziehen beabsichtigt, und welche darnach der Disciplinarbehörde zur Ermittelung und eventuellen weiteren Verfolgung anheim bleiben würden. Ich wiederhole hierbei, daß ich, wie ich dem Oberstaatsanwalt bereits im November v. J. eröffnete und auch anderweitig kundgegeben habe, sowohl im Interesse des Dienstes, als in dem der betheiligten Beamten, willens bin, der strafgerichtlichen Verfolgung criminell strafbarer Handlungen irgend eines Beamten des hiesigen Polizeipräsidiums keinerlei Hindernisse entgegenzustellen, vielmehr meinerseits wünsche, daß wo und durch wen auch das Strafgesetz verletzt ist, auch die strafrechtliche Verfolgung eintrete, gleichwie ich innerhalb meines Ressorts das Disciplinargesetz in vollem Umfange werde walten lassen. Berlin, 29. April 1861. Der Minister des Innern. (gez.) Graf Schwerin.“

Das Schreiben an den Geh. Ober-Reg.-Rath Schultze in Potsdam lautet:

„Ew. Hochwohlgeboren beauftrage ich, die nach Inhalt des in der hier angeschlossenen Nr. 17 des berliner „Kommunalblattes“ abgedruckten Kommissionsberichtes an die hiesige Stadtverordneten-Versammlung angebrachten Beschwerden über die Verwaltung des königl. Polizei-Präsidiums einer Prüfung zu unterziehen und nicht nur nach dem Inhalte der Akten, sondern auch durch Zeugenvernehmuugen, Lokalrecherchen und alle sonstigen thatsächlichen Erhebungen festzustellen, ob und inwiefern nach den in seinem Berichte enthaltenen Anführungen die finanziellen Interessen der hiesigen Stadtgemeinde dergestalt verletzt sind, daß daraus Forderungen derselben an den Fiskus oder an einzelne Beamte rechtlich begründet werden. Da über einen Theil jener Beschwerde bereits eine gerichtliche Voruntersuchung schwebt und überdies auch der ganze Bericht zur Beschlußnahme darüber, ob Grund zu einem weiteren strafgerichtlichen Einschreiten vorliege, der Staatsanwaltschaft eingereicht ist, so habe ich den Hrn. Justizminister um Auskunft darüber ersucht, welche Thatsachen der gerichtlichen Verhandlung entweder bereits unterliegen oder noch unterzogen werden sollen, und behalte mir vor, Ihnen diese Auskunft mitzutheilen, damit ihre Verhandlungen nicht in das gerichtliche Verfahren eingreifen und Sie mit der Staatsanwaltschaft resp. der Gerichtsbehörde behufs Ausscheidung desjenigen, was außer, oder auch neben dem gerichtlichen Verfahren Ihren Ermittelungen anheimfällt, in's Vernehmen treten können. Behufs Hilfsleistung der Ausführung dieses Auftrages habe ich Ihnen den Gerichts-Assessor Hergenhahn zugeordnet, und sehe Ihrem gutachtlichen Bericht über den Erfolg Ihrer Ermittelungen, deren äußerste Beschleunigung ich Ihnen zur besonderen Pflicht mache, entgegen. Die betreffenden Verhandlungen werden Ihnen in meinem Büreau zur Disposition gestellt werden. Berlin, den 2. Mai 1861. Der Minister des Innern.

(gez.) Graf Schwerin.“

Daran knüpft der Berichterstatter Dr. Gneist noch Folgendes an: Nach Zeitungsnachrichten solle eine Deputation von drei Offizieren, darunter ein Polizeihauptmann, in die Wohnung des Referenten gekommen sein, um denselben zur Rechenschaft zu ziehen: In Folge dieser Aufforderung habe Referent sich nicht anders helfen können, als eine schriftliche Erklärung von sich zu geben, wonach seine persönliche Meinung eine andere sei, als die der städtischen Deputation, und wonach er persönlich vielmehr den Beschuldigten für einen „Ehrenmann“ halte. — Dies Alles sei Mißverständniß und absichtliche Entstellung zugleich. „Es ist keine Deputation des Offizier-Corps, es sind weder drei Offiziere gewesen, noch ein Polizeihauptmann dabei gewesen, noch sind sie in meiner Wohnung gewesen, noch haben sie mich zur Rechenschaft ziehen wollen. Und (um das weitere Gerede zugleich mit abzumachen) der Polizeioberst Patzke hat weder mündlich noch schriftlich, weder mittelbar noch unmittelbar irgend eine Aufforderung, einen Auftrag, eine Drohung oder sonst etwas an mich gerichtet. Ich kann also auch in Folge dessen nicht wohl irgend etwas gethan haben. Der Hergang ist vielmehr folgender: Der Ehrenrath des Offizier-Corps, zu welchem Hr. Patzke gehört, hat die gesetzliche Befugniß, Erkundigungen über die ihm vorliegenden persönlichen Fragen einzuziehen. Er war dazu veranlaßt durch sehr gravirende Beschuldigungen. Diese Herren haben sich unter anderem auch um Auskunft an mich gewendet; aber in den allerrücksichtsvollsten und höflichsten Formen einer Untersuchungs-Commission, mit ihrer Legitimation durch amtlichen Auftrag des Commandeurs, und zufällig ungefähr in derselben Weise, wie solche Erkundigung bei dem Herrn Minister des Innern eingezogen ist; später auch noch bei einem hochstehenden Mitgliede dieser Versammlung. Die eigentlich gravirenden Punkte, welche für den Ehrenrath in Betracht kommen, waren durch Entstellung und Umfärbung unserer Verhandlungen veranlaßt und lagen eben deshalb außerhalb der städtischen Verhandlungen. Es war z. B. die Frage, ob der Beschuldigte wissentlich falsche Quittungen attestirt, ob er öffentliche Gelder zu persönlichem Gebrauch sich angeeignet u. s. w. Ich habe dabei als Zeuge einfach meine Wissenschaft erklärt, daß die in der Stadtverordneten-Versammlung berichteten Umstände aktenmäßig und richtig sind, die Zeitungsberichte darüber genau, daß dagegen die davon abweichenden Darstellungen unrichtig, und daß die über den Bericht der städtischen Deputation hinausgehenden Anschuldigungen, die weder in unsern Vorlagen noch in unserm Bericht enthaltenen Behauptungen von persönlichen Fälschungen, Betrügereien und Unterschlagungen meiner Ueberzeugung nach unbegründet sind. Diesen Unterschied hat der Zeitungs-Correspondent entweder nicht verstanden, oder nicht verstehen wollen, und mir daher eine besondere Referenten-Meinung und eine besondere persönliche Meinung angedichtet. Auch der Ausdruck „Ehrenmann“, der, so viel ich weiß, dem Herrn Minister des Innern zugehört, ist durch Verwechselung in meine Aussage übertragen. Die Versammlung wird mir zutrauen, daß ich als Berichterstatter nichts sagen werde, was ich nicht vertreten kann, daß ich den Bericht aber auch vertreten werde, eben so wie die Rechte und die Ehre dieser Versammlung überhaupt. Diese Vertretung geschieht dadurch, daß man erklärt: „der Bericht (wie er nun auch im Kommunalblatt steht) ist der richtige, mit unsern Vorlagen übereinstimmende, und von einer Verantwortung darüber kann nicht die Rede sein. Die davon abweichenden Angaben und die darüber hinausgehenden Beschuldigungen sind aber unbegründet.“ — Als Stadtverordneter kann ich nur wiederholen: „Der Berichterstatter dieser Versammlung, der über eine amtliche Vorlage des Magistrats und einer städtischen Deputation aktenmäßig Bericht erstattet, kann nie in der Lage sein, einem Offiziercorps im Ganzen oder im Einzelnen eine Rechenschaft, eine Entschuldigung, eine beruhigende Erklärung oder sonst etwas der Art abzugeben, ebensowenig wie ein Mitglied der geordneten bürgerlichen Gewalten in die Lage kommen kann, sich in etwas Militärisches zu mischen, was seines Amtes nicht ist.“ Wenn aber etwas darin nicht Enthaltenes daneben gesagt wird, so ist die Wahrheit zu sagen nicht blos meine Sache als Zeuge, sondern auch Ehrenpflicht. In demselben Sinne habe ich mich wiederholt und noch in der vorletzten Sitzung auf Anregung des Hrn. Fürsten Radziwill über die persönliche Handlungsweise des Freih. v. Zedlitz ausgesprochen, und werde das stets wiederholen, hier und anderswo. Was man dabei zu thun und zu lassen hat, darüber hat man sich bei seinem Gewissen zu erkundigen, aber nicht bei einer Zeitung. Das gerichtliche Verfahren, welches nun endlich in Gang kommt, ist dazu bestimmt, falsche Beschuldigungen, die durch Vermengung entstehen, aufzuklären. Wenn aber der Correspondent durch eine maliciöse Wendung daraus eine Doppelmeinung macht, die in Folge der vorangegangenen, von ihm erdichteten, Drohung entstanden sei, so bleibt nichts weiter übrig, als ein Antrag bei der Staatsanwaltschaft, den ich bereits eingereicht habe, und der allein dazu führen kann, meine Aussage mit Frage und Antwort wörtlich zu veröffentlichen.“ — Der Referent ist weiter der Ansicht, daß die ganze Angelegenheit nun endlich in die rechte Lage kommen werde. Es gehe schon aus jener neuen Verwickelung hervor, wie nothwendig ein gerichtliches Verfahren für die Betheiligten selbst sei, um Wahrheit und Unwahrheit zu scheiden, und um sich gegen Beschuldigungen zu wehren, die sich in das Unendliche fortspinnen werden. Das Gericht werde ferner der Kommune endlich den festen Boden schaffen, um ihr verletztes Recht geltend zu machen, während die Untersuchungskommissionen des Hrn. Ministers ihr dazu nicht verhelfen können. Er glaube aber auch, daß man der Staatsverwaltung Glück wünschen könne, wenn diese Sache endlich aus ihrer unnatürlichen Lage herauskomme. Man spreche dabei immer noch von einem Drängen. Allein dies Gefühl des Gedrängtwerdens entstehe doch nur, wenn man glaube, ein Staat mit öffentlicher Verwaltung, öffentlichen Gerichten, öffentlicher Presse, könne anders verwaltet werden, wie andere Staaten, und wenn man Fragen durchaus nach seiner persönlichen Meinung entscheiden wolle, die nicht persönliche Fragen seien. Wenn es bei uns endlich wieder eine Justiz gegen die Polizei gebe, werde auch die Presse nicht mehr über der Polizei zu Gericht sitzen, sondern das Urtheil der Gerichte respektiren.

Preußen.

Landtag.

K. C. **47. Sitzung des Hauses der Abgeordneten am 7. Mai.**

Präs. Simson eröffnet die Sitzung nach 10¼ Uhr. — Am Ministertische v. d. Heydt und zwei Reg.-Kommissare.

Die sieben Mitglieder, um welche die Finanzkommission zur Vorberathung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung der Zeitungssteuer verstärkt ist, sind: v. Rönne, Schottki, Eckstein, Naumann, Gneist, Dr. Veit, Natorp.

Die Vereidigung der Abgg. Nittsträker und Haberland erfolgt.

Man geht zur Tagesordnung, der Weiterberathung der Gewerbe-Gesetzfrage. Der erste Redner ist Abg. Gr. Oriolla, gegen die Resolutionen und für die Prüfungen: der Meister sei Lehrer, und müsse als solcher Freude an einem Zeugnisse seiner Tüchtigkeit haben, wie ihm das in der Lehrlingsprüfung ausgestellt werde; die Gefahren der Gewerbefreiheit habe man in Preußen sehr zeitig erkannt, schon im Jahre 1822 sei darauf aufmerksam gemacht worden, daß die Zahl der Gehilfen, welche früher weit über die der Meister ging, nun nur noch ein Viertel der Meister erreiche. Das erschreckende Anwachsen des Proletariats in England sei lediglich die Folge der Gewerbefreiheit. Auch das Interesse der Konsumenten sei jetzt bei der großen Konkurrenz, dem entwickelten Verkehr nicht mehr so sehr an der Frage betheiligt, wie man es glauben machen wolle. Der Konsument sei vielmehr, da er auch stets Produzent sei, gleicherweise allen Gefahren der zügellosen Gewerbefreiheit ausgesetzt. Der Schutz des Handwerkers reiche jetzt nicht mehr aus, sondern man müsse auf eine stärkere Entwickelung ihrer Kräfte denken, wie in der Schaffung von Associationen mit korporativen Rechten gegeben sei. Für diese liege ein guter Keim in dem Vorhandenen, in den Innungen.

Abg. Reichenheim wendet sich zunächst gegen eine Aeußerung des Abg. von Wedell, daß aus der Noth der arbeitenden Klassen sich über kurz oder lang eine Judenverfolgung entwickeln werde. Das seien mittelalterliche Klänge, die vielleicht in der Brust des Redners noch lebten, aber in der Gegenwart keine Bedeutung mehr hätten, und er fürchte die Prophezeiung nicht. Man habe ferner auf die Uebermacht des großen Kapitals hingewiesen, aber das große Kapital allein bedeute in der Industrie gar nichts, wenn nicht Fleiß und Industrie hinzukommen. Dann könne Großes geschaffen werden, und solche Frucht wolle er auch dem Handwerk zuwenden. Die Vermehrung der selbstständigen Gewerbetreibenden sei unter der Gewerbefreiheit nicht so übermäßig gewesen, wie der Vorredner behaupte. Die statistischen Tabellen des preuß. Staates weisen die betreffenden Zahlen von 1822 und 1846 nach. (Redner verliest eine Reihe derselben.) Andererseits erhelle aus den Ausführungen Engels, des amtlichen Statistikers (Zeitschrift Nr. 2), daß die Entwickelung der Gewerbe seit 1849 keineswegs nach einem höheren Maßstabe vor sich gegangen sei, als früher. Man habe von diesem Gesetze Großes erwartet, besonders in Bezug auf die Gewerberäthe. Was diese geleistet, wisse man; anstatt sich der Entwicklung der Gewerbe selbst zu widmen, haben sie nur nach Ueberschreitungen der Gewerbebefugnisse gespürt, und nichts als Zerwürfnisse und Gehässigkeit erregt. Warum sei das Gesetz gegen die Fabriken freisinniger? Sei etwa der Fabrikarbeiter weniger bedeutsam in dem großen Organismus der Produktion? Hingen etwa geringere Interessen von seiner Thätigkeit, von seiner Intelligenz ab? Das dringendste Moment zur Reform sei die Isolirung, in die Preußen jetzt zu gerathen drohe, wo ringsum die vollste Entfaltung der gewerblichen Kraft in der Gewerbefreiheit sich vorbereite. Die erste Kammer in Dresden, eine wahrlich nicht allzu liberale Versammlung, habe gerade sich im klarsten Bewußtsein auf die Seite der Reform gestellt. (Der Redner verliest Stellen aus deren Berichten.) Man lege sehr großes Gewicht auf die Prüfungen. Stehe denn in Frankreich, England, wo die Prüfungen nicht bestehen, der Handwerkerstand dem unsern nach? Der Fabrikant, der Tausende von Webern beschäftige, werde nicht geprüft; sei das eine richtige Consequenz? Wolle man im Ernste für das spezielle Wohl der arbeitenden Klassen wirken, so verschone man ihre Kinder in den Schulen mit Lehrstoff, welcher ihnen im künftigen Leben gar nichts nützt, und präge ihnen bei Zeiten ökonomische Grundsätze ein! Er wisse aus eigener Erfahrung, wie scharf und praktisch der Verstand sich entwickeln könne auch bei denen, welchen die gewöhnlichen Schulkenntnisse fehlen. Nicht zu Gunsten irgend eines Sonderinteresses, für das Wohl unserer ganzen arbeitenden Bevölkerung erstrebe und verlange er die volle Gewerbefreiheit. (Lebhaftes Bravo der Rechten.)

Abg. Wagener: Die Deduktion mit dem Beispiele Nassaus, Oesterreichs u. s. w. würde ihn nicht überzeugen: da werde nur ein Experiment gemacht; Belgien, Frankreich — das seien Beispeile, weil dort schon lange die Gewerbefreiheit bestehe. In Belgien sei der kleine Handwerker dem Pauperismus verfallen, in Frankreich sei man schon so weit, die soziale Frage durch Zwangsbauten u. dgl. zu vertagen; denn diese Frage werde auf den Straßen ausgekämpft werden. (Oho! rechts.) Der Handelstag habe sich auch nicht für Handelsfreiheit ausgesprochen; die Industriellen sollten doch erst mit gutem Beispiele vorangehen. — Die Gewerbefreiheit sei der Weg, die Handwerker zu Fabrikarbeitern zu machen; die Organisation der Handwerker müsse auf das Gebiet der Fabriken ausgedehnt werden. — Gegen den Vorwurf des Coquettirens mit dem Handwerkerstande protestire er; „wir haben mit den Handwerkern gemeinsames Interesse“. — Stein habe 1822 sich dahin ausgesprochen, daß die Gewerbefreiheit den Bürgerstand vernichte. — Der Handwerkerstand erstrebe nicht mittelalterliche Zustände, nichts was mit der Zeit in Widerspruche stehe, verlange nicht mal soviel, als Herr Reichenheim ihm in seinem ursprünglichen Antrage zugestehe; denn da sei von den freien Innungen mit Anerkennung die Rede, und der Handwerkertag wolle nur eine korporative Selbstregierung und Selbstverwaltung gegenüber büreaukratischer Bevormundung; auf die Abgrenzung der Gewerbe u. dgl. lege der Handwerkertag selbst kein Gewicht. — Er stimme mit dem Abg. Schultze (Berlin), dessen Bestrebungen für die Handwerker er ihm zur höchsten Ehre rechne, darin überein, daß die Genossenschaften sich aus sich selbst entwickeln sollten, daß, um sie mit möglichst reichem Inhalt zu füllen, er ihre Grenzen möglichst weit stecke, aber er weiche darin von ihm ab, daß er den Begriff der Obrigkeit (dadurch unterscheide sich Genossenschaft von Corporation) nicht dabei wolle. Indeß wolle Sch. dies eigentlich auch schon, indem er den Genossenschaften schiedsrichterliche Macht gebe u. dgl.

Die Hauptfrage auf diesem Gebiet ist nicht die Frage der Innungen, sondern der Prüfungen. Wir wollen diese, um die Lehrlingszeit und die Gesellenzeit zu erhalten, um dem Handwerkerstand seine Ehre, sein Arbeits-

gebiet zu sichern gegen ausbeutende und unsittliche Concurrenz. Warum will man sie abschaffen? Nicht damit der Gewerbtreibende mehrere Gewerbe treiben kann, sondern damit das Kapital jede Konjunktur ausnutzen kann; heute hundert Schuhmacher annehmen und morgen, damit es besser rentirt, hundert Schneider; dann sagt man jenen: wir haben euch Freizügigkeit erkämpft; geht hinaus und sucht euch Arbeit. — Man weist auf England, wo man keine Prüfungen hat. Wir haben uns der Geschicklichkeit unserer Handwerker nicht zu schämen, und zudem haben wir den Vortheil, daß es bei uns noch nicht blos arme und nicht blos reiche Handwerker giebt. Niemand darf sich für etwas ausgeben, was er nicht ist. Das wäre eine soziale Lüge. Die Prüfung ist nicht ein Ausschluß von einer Barriere, sondern die Legitimation dazu. Der Unterschied zwischen Staatsbürgern und Staatsdienern greift leicht durch. Für den Staat sind die Handwerkerprüfungen viel wichtiger, als die Prüfungen der Supernumerarien. Diese Unterscheidung von Staatsbürgern und Staatsdienern — darin liegt eben der Grundirrthum des büreaukratischen Staats. Man ist so ängstlich, bei Eisenbahnen u. dgl. Concurrenz auszuschließen; wende man doch endlich einen Theil dieser Wohlthaten auch dem Handwerk zu. — Die Begrenzung der Gewerbe soll mit den Prüfungen unzertrennlich verbunden sein. Das ist nicht richtig. Gewisse handgreifliche Unterschiede, z. B. zwischen Schmied und Schneider, werden allerdings immer bestehen. — Unterschätzen Sie die Bewegung auf diesem Gebiete nicht; wir leben nicht in Nassau u. s. w., — der Norddeutsche ist zäher.

Abg. Schultze (Berlin): Die Resolutionen der Komm. stehen mit dem Kern der ganzen Frage, mit dem Prüfungszwang, der Innung 2c. im Zusammenhange, und man hat sich deshalb zwischen zwei Forderungen zu entscheiden: Zünftigkeit, d. h. Gebundenheit oder Freiheiten. Dazu sind einige allgemeine Erwägungen vorauszuschicken, da einige Vorredner Ansichten entwickelt haben, welche Allem, was Wissenschaft und Praxis auf diesem Gebiet festgestellt haben, schnurstracks zuwiderlaufen. Die Leistungsfähigkeit der Menschen kann nur da vollkommen zur Geltung kommen, wo man ihr den freiesten Spielraum läßt. Das versteht die neuere Industrie sehr wohl; wo die Freiheit beschränkt ist, werden Sie größere Etablissements nicht entstehen sehen; sie ziehen vor, auszuwandern. Wo freies Gewerbe neben gebundenem besteht, da herrscht in jenem ein viel lebhafterer Betrieb, als in einem gebundenen; unser Handwerkerstand, wo er sich auf den Industrie-Ausstellungen Prämien erworben hat, hat sie erworben trotz der Zünfte (sehr richtig!). — Im Ganzen und Großen aber ist unsere Industrie überflügelt von Frankreich und England; dagegen hat sich unsere Fabrik-Industrie den Leistungen aller Nationen ebenbürtig erwiesen. — Innerhalb der Grenzen unseres Gesammt-Vaterlandes existiren Länder, wo Gewerbefreiheit, andere, wo Zwang herrscht. Ist der Handwerkerstand in den Ländern der Gewerbefreiheit so armselig und verrottet, herrscht dort eine so große Anarchie, daß jede Entwickelung gehemmt ist? Und bei uns selbst, wie sind da die Folgen der Gewerbefreiheit gewesen? Die Geschichte sagt uns, daß trotz der furchtbaren Calamitäten unseres Vaterlandes, trotz der Anforderungen und Contributionen des fremden Siegers der Handwerkerstand sich entwickelte, und nicht nur die Lasten tragen, sondern dem Staate auch die Mittel zu jener großen Erhebung gewähren konnte, welche eben so wenig ohne die Geldmittel, als ohne das Blut der Bürger möglich war. Wie sieht es denn aus in jenen Ländern der Gewerbefreiheit? Wie gestalten sich die Verhältnisse? Giebt es dort keine Lehrlinge und Gesellen? Treten dort die Knaben aus der Schule und sofort als selbstständige Gewerbetreibende auf? (Heiterkeit). Es sind dort Lehrlinge, Gesellen, eben so wie bei uns, und wenn heute bei uns die Gewerbefreiheit eingeführt würde, so würde die Sache im Ganzen sehr unverändert ihren Gang gehen. Lesen Sie die Erklärung der pfälzer Handwerker, als man sie im Jahre 1848 mit den Gewerbebeschränkungen bedrohte. (Der Redner verliest dieselbe, welche sich entschieden gegen diese Beschränkungen erklärt.) — Ueber die Wirkung der Gewerbefreiheit sind Zahlen angeführt; ich will dem einige entgegenstellen. In den Jahren, wo wir die gewerbliche Freiheit in Preußen hatten, kam in dem günstigen Alt-Baiern ein Schuhmacher auf 233 Personen, in Preußen auf 252, in der gewerbefreien Pfalz auf 310 Personen; 1 Schneider auf 178 Pers., resp. 188, resp. 193 Pers.; 1 Bäcker auf resp. 480, 652, 783 Pers.; 1 Schlächter auf resp. 475, 831 und 978 Pers. Diese Zahlen beweisen, daß die Uebersetzung mit Meistern gerade in zünftigen Ländern vorkommt, in freien Ländern das Verhältniß günstiger ist. — Und wo ist denn nachgewiesen, daß die Verhältnisse nach dem Erlaß des Gesetzes von 1849 sich außerordentlich gebessert hätten? Die Handwerker selbst sind mit dem Gesetz von 1849 durchaus nicht zufrieden. Ihre Forderungen lauten ganz anders, als der Abg. Wagener sie hier vorgetragen, Sie dürfen nur den Komm.-Bericht ansehn, in welchem die Wünsche mit aufgenommen sind. Der Handwerker will keine Beschränkungen gegenüber der Industrie, welche sich der vollen Freiheit erfreut, und man kann auch nicht annehmen, daß diese Leute so wunderbar beschränkt sein sollten, sich selbst die Hände zu binden in dem Kampfe gegen überlegene Gegner; der Hintergedanke bleibt immer der, daß auch den Gegnern die Hände gebunden werden müssen; man will, daß der ganzen Industrie die Hände gebunden werden. Welchen Standpunkt unsere Regierung dabei einzunehmen gedenkt, weiß ich nicht; bedauern kann ich nur im Interesse unserer Regierung, unseres Vaterlandes und seiner Geltung in Deutschland, daß in Preußen, von wo die großen Prinzipien der Gewerbe-Freiheit und der Freiheit der Arbeit zuerst leuchtend über ganz Deutschland sich verbreitet haben, man so leicht einen so wichtigen Theil der Berufsthätigkeit wieder aufgeben konnte, und daß man auch jetzt noch, wo die meisten Regierungen die Fesseln abgeworfen haben, keine Anstalten zu machen scheint, um die verlorene Position wieder zu gewinnen. Deshalb ist es eine doppelte Pflicht der Volksvertretung, darzuthun, daß mindestens das preußische Volk in seiner Majorität in dieser Sache einen anderen Standpunkt einnimmt, um seinerseits die Höhe, die unserem Vaterlande gebührt, zu erkennen. (Bravo.)

Ich gehe zur politischen Seite der Frage. Die Selbstverantwortlichkeit ist die Basis alles gesunden Staatslebens. Der Kern derselben liegt in der Freiheit der Arbeit; ohne diese kann man den Einzelnen nicht auf die eigene Kraft verweisen (sehr richtig!). Führen die Consequenzen dahin oder nicht vielmehr zur Pflicht des Staats, für das Wohl der Einzelnen zu sorgen? Das aber ist der Kern des Sozialismus (sehr wahr!). Welcher der beiden Wege zur Sicherheit des Staates führt, das mögen Sie selbst entscheiden! — Sehen wir endlich nach dem Zusammenhange der Zunftfrage mit dem Zustande der neuern Industrie insgesammt. Diese beruht in ihrem Fortschritt jetzt überwiegend auf den Fortschritten der Wissenschaften, also auf dem der allgemeinen Kultur. Das Interesse der Civilisation selbst also ist es, das gegen die Ausschließung des industriellen Fortschritts von einzelnen Gebieten kämpft.

In das Einzelne der Resolutionen übergehend, bemerkt der Redner: Die Abgrenzung von Arbeitsgebieten ist ein Zerrbild des großen Grundsatzes der Arbeitstheilung. Diese letztere macht sich von selbst, ist in ihren Grenzen stets flüssig; das Gegentheil will die Arbeitsabgrenzung. Wie kann sie bestehen gegenüber der Vervollkommnung der Methoden? Ihre Folge ist die Demoralisation wegen der ewigen Angebereien. Es ist unglaublich, welche Summen dadurch verschlungen worden sind, für Strafenzahlen, wie für Erlangung des sonst Verbotenen. (Der Redner führt einige Beispiele von Entscheidungen auf diesem Gebiete an, z. B. des berliner Gewerberathes, welcher die Bonbonsherstellung für ein freies, die Fabrikation von Zuckererbsen für ein prüfungspflichtiges Gewerbe erklärt; die lebhafteste Heiterkeit des Hauses wird durch diese Notizen erregt.) Zu den Prüfungeu bemerkt der Redner: Sie schützen Niemand; das Publikum fragt gar nicht darnach; sie schrecken in der Umständlichkeit ihrer Formen gerade die rührigsten Kräfte ab. Sehe man doch zu, was die deutschen Arbeiter in Paris zusammengeführt hat! — Die Innungsfrage betreffend, sagt der Redner: Es läßt sich manches Nützliche in staatlicher Beziehung denken, was mittelst eines Fortbestandes derselben zu erreichen wäre; aber den vollen Umfang ihrer früheren Bestimmung kann die Innung nie erreichen, und auf dem wirthschaftlichen Felde läßt sich nur mit wirthschaftlichen Kräften geriren. Solche sind in der Innung nicht zu finden. Die freie Verwerthung aller Kräfte hat die große Ueberlegenheit der Fabrikindustrie erzeugt, die richtige Benutzung des Kapitals, das man nur im rohen Mißverständnisse als den Feind des Handwerkers darstellte (sehr richtig!), anstatt seinen segensreichen Strom auch auf dies Gebiet überzuleiten. Mehr Kapital und mehr Unternehmungsgeist, das ist jetzt die Lebensaufgabe des Handwerks. Auf dem Wege der Einigung und der Selbsthilfe ist die Macht des ersteren zu erringen. Die freie Genossenschaft, die Innung der Zukunft, das ist es, was wir unseren Handwerkern nicht ernst genug ans Herz legen können. Nur einige Worte über ihr Prinzip: Der einzelne Handwerker repräsentirt zwar einen bestimmten wirthschaftlichen Werth, aber seine Arbeitskraft hängt von so vielen Zufälligkeiten ab, daß sie nicht als Sicherheit gilt für das Kapital. Diese Sicherheit bildet sich durch den Zusammentritt der einzelnen Arbeitskräfte, durch welche der die einzelne Kraft ruinirende Unglücksfall auf alle übertragen, resp. vertheilt wird. Zwischen 4—500 solcher Genossenschaften existiren jetzt schon in Deutschland, etwa 258 derselben als Wirthschaftskassen mit einem Jahresumsatz von 10 Millionen im vorigen Jahre (hört, hört!), etwa 150 derselben als Rohstoff-Vereine mit circa 1 Million Umsatz. Das ist noch wenig, aber es ist viel für einen Anfang (Bravo). Wir weisen jeden Schutz des Staats, jede Gönnerschaft der Wohlhabenden zurück; man löst die soziale Frage nicht mit Almosen, nicht durch staatliche Bevormundung (Bravo). Man wollte uns 1856 mit Konzessionen beglücken wir lehnten es ab und fochten unseren Widerstand in allen gerichtlichen Instanzen durch. In Eisleben wollte man die Konzessionen geben unter der Bedingung, daß der Magistrat zu Kapitalanlagen seine Zustimmung geben müsse; da hätte denn natürlich der betreffende Beamte zu den Operationen dieser Volksbank, die er für sehr kühn gehalten haben würde (Heiterkeit), fast regelmäßig die Zustimmung verweigert, weil er sich vor dem Regreß sichern wollte und von der Sache nichts verstand (sehr richtig! rechts). Die Bank verzichtete lieber auf die Konzession, nur um dieser Gefahr zu entgehen (Bravo rechts). — Auch die Nothwendigkeit, jetzt noch Erfahrungen zu sammeln und demgemäß vielleicht bald hier, bald da an unsern Einrichtungen zu ändern, streitet gegen die korporative Organisation, die man uns zudenken wollte. Man hat statistische Notizen gegen uns aufgeführt aus Belgien; aber dort fehlt der Geist der Selbsthilfe gänzlich, und jene Zahlen sind nur ein Beweis, daß der Handwerker die ihm gebotene Freiheit bisweilen nicht zu benutzen versteht. M. H., der Handwerkerstand erfreut sich der regsten Sympathien. Man erkennt in ihm den Kern des Mittelstandes. Möge er diese Sympathien nicht vernichten, indem er sich dem allgemeinen Fortschritt entgegenstemmt. Die Wirkung davon ist keine andere, als wenn eine schwache Menschenhand in eine Dampfmaschine eingreift. Wer das thut, wird zermalmt. Was war denn der Handwerkerstand im Mittelalter, auf den man so gern zurücksieht, anders, als fest organisirte, geharnischte Selbsthilfe gegen denselben Feudalismus, mit dem die Enkel heute sich verbinden möchten, um von ihm ausgebeutet zu werden (Zustimmung rechts). Mögen sie auf die Ruinen unserer Berge, die gebrochenen Burgen, sehen, um ihr eigenes Schicksal darin zu erkennen. Aber es liegt kein Ernst in diesem Bündniß; die Handwerker wissen, wenn's darauf ankommt, recht gut, wo ihr eigenes Interesse liegt. Der preußische Handwerker ist reif für die Gewerbefreiheit: attestiren wir, die preußische Landesvertretung, ihm diese Reife selbst wider seinen Willen! (Lebhaftes Bravo.)

Regier.-Commissar Geh. Rath Delbrück: Der Vorredner hat darin Recht, daß in wirthschaftlicher Beziehung die größten Resultate erzielt werden durch freie Bewegung. Hätte der Staat nur die wirthschaftliche Aufgabe, so wäre die Sache einfach; aber der Staat hat andere Aufgaben, und deshalb existirt auch eine schrankenlose Gewerbefreiheit in keinem civilisirten Staate. Sicherheitspolizeiliche Beschränkungen sind überall. Es fragt sich: Giebt es noch ein anderes Interesse, welches Beschränkungen erfordert, namentlich für die Gewerbe? — Die Regierung hält es für ihre Aufgabe, diese Frage aufmerksam zu verfolgen, um so mehr, als in andern deutschen Staaten Veränderungen in dieser Beziehung eingetreten sind. Die Regierung findet solche Veränderungen nicht nöthig, und wird, wenn sie von anderer Seite beantragt werden, ihnen nicht zustimmen. — Bald nach 1810 und 1811 kamen bereits Beschwerden gegen die neue Gewerbegesetzgebung; das Bedürfniß, die alten Korporationen zu schützen, machte sich geltend; die ersten Provinzial-Landtage erklärten sich dafür; allmählich ward das Verlangen immer allgemeiner und stärker. Die Gewerbeordnung von 1845 erfüllte dies Verlangen nicht ganz. 1848 und 49 trat es abermals hervor in der berliner Nationalversammlung, in der frankfurter, namentlich in dem volkswirthschaftlichen Ausschuß der letzteren, (wo unter anderen der Abg. Lette saß); der Ausschuß erklärte sich für Innungszwang (hört! hört!) und dergl. Die preuß. Regierung ging in der Verordnung von 1849 nicht so weit. Dagegen ist eine entgegengesetzte Strömung die herrschende. Die Frage ist, ob das eine vorübergehende Welle, das Produkt eines natürlichen Rückschlags ist. Jedenfalls erinnern solche Schwankungen an die Pflicht ernster Erwägung. Die Vorgänge in deutschen Nachbarstaaten sind nicht maßgebend, diese Staaten machen uns nach, was wir hinter uns haben; auf sie soll man sich also nicht berufen; Frankreich, Belgien, England — darauf kann man sich berufen. — Das genossenschaftliche Element in den Gewerben ist zu stärken. Die Vortheile der Genossenschaft, welche der Vorredner berührt hat, bewegen sich auf privatlichem Gebiet; das hat mit der eigentlichen Gewerbegesetzgebung nichts zu thun. Die Frage ist die der Genossenschaften als öffentlicher Institute. Nach Ansicht der Gewerbe-Ordnung von 1845 sind die Innungen als solche qualifizirt. Die Lehrlinge sollen innerhalb der Innungen nicht nur ausgebildet, sie sollen erzogen werden. Man wünscht diese Aufgabe möglichst fern von staatlicher und politischer Einwirkung zu halten, und deshalb hat das Gesetz diese Pflicht den Innungen auferlegt. Eben so sind die Innungen die besten Träger des gewerblichen Unterstützungswesens. Mancher dieser Zwecke ist vereitelt worden, weil das Gesetz auf halbem Wege stehen blieb, weil es den Handwerkern nicht nachhaltiges Interesse an den Innungen einzuflößen vermochte. Diese Beobachtung ward Anlaß zu der Verordnung von 1849. — Der Redner vertheidigt die einzelnen Bestimmungen derselben gegen die Einwände der Vorredner. Die Meisterprüfungen spornen den Fleiß der Einzelnen an. Die Bestimmungen über Lehrlings- und Gesellenzeit entsprechen der natürlichen Entwickelung des Menschen; sie ist allen der Termin für die Vorbereitung zur Selbstständigkeit auf das 20. Jahr. Die Abgrenzung der Handwerker, — über welche die Streitigkeiten, wenigstens nach den Akten des Ministerii zu schließen, übrigens nicht so zahlreich sind, wie der Vorredner meinte — hat keineswegs den Sinn, Kleinlichkeiten in veralteter Liebhaberei zu hegen. Sie soll im Großen und Ganzen dem Handwerker nur das Recht sichern, seine Waare vollständig bis zur Gebrauchsfähigkeit fertig zu machen. Lächerlichkeiten, wie z. B. mit den Bonbons, mögen dabei vorgekommen sein. Die Handwerker-Kolonien Deutscher in Paris und London sind nicht in Folge dieser Gesetzgebung entstanden, es hat immer deutsche Arbeiter an allen Centralplätzen der Industrie gegeben.

Schluß der allgemeinen Diskussion wird beantragt und angenommen.

Abg. Dr. Veit bemerkt (persönlich) gegen eine Anführung des Regier.-Commissars, daß es in Frankfurt im Jahre 1858 sich nicht um die reine Darstellung einer theoretischen Anschauung gehandelt habe, sondern um eine Vermittelung der schroffsten thatsächlichen Gegensätze. Seine Ansichten habe er (Redner) nur in einigen Punkten geändert, in denen er als Gewerks-Assessor des hiesigen Magistrats eigene reiche Erfahrung gesammelt habe.

Abg. Lette erhält als Berichterstatter zuletzt das Wort. Er hebt die Ironie der Geschichte hervor, welche die Herren gegenüber (die Fraktion Blanckenburg) veranlasse, jetzt für rein demokratische Bestrebungen zu kämpfen. Die Zünfte seien Ausdruck des demokratischen Gedankens gegenüber der Hörigkeit, und 1848 sei von demokratischer Seite zuerst wieder das Zunftverlangen angeregt worden. Der Standpunkt der Regierung, überall Corporationen zu schaffen, die zum Mitregieren berufen wären, sei ein durch die Verfassungs-Urkunde durchaus überwundener.

Man schreitet zur Special-Diskussion, zunächst über den ersten Theil der Resolution, betr. den handwerksmäßigen Gewerbebetrieb.

Nach einigen Worten der Abgeordneten Contzen und Schwenzner ist die Rednerliste erschöpft; das Haus nimmt mit großer Majorität (dagegen nur die Fraktion Blanckenburg und Reichensperger) den ersten Theil der Resolution an, welcher die Aufhebung der Abgrenzung zwischen den Gewerben und der Beschränkung im Betriebe mehrerer Gewerbe befürwortet.

Zu Res. I. 2.: „Der Beginn des Gewerbebetriebs und die Befugnisse Lehrlinge zu halten, ist unabhängig von einem Befähigungsnachweise, soweit nicht gesundheits- und sicherheitspolizeiliche Interessen in Frage stehen" — beantragt Abg. Schultze (Berlin) den Zusatz: „Daß Nöthige hierüber bestimmt das Gesetz", und Abg. v. Bardeleben die Aenderung: „Zum Beginn des selbstständigen Gewerbebetriebs soll zwar die Ablegung einer Meisterprüfung nicht ferner erfordert werden, dagegen bleibt derselbe von Erfüllung der im § 35 der Verordnung vom 9. Februar 1849 bezeichneten sonstigen Bedingungen abhängig."

Abg. Riedel: Er erkläre sich gegen das Amendement. Er könne die Bedingungen des § 35, welche das Amendement aufrecht erhalten wolle, nicht billigen; zunächst sei dadurch der Beginn des selbstständigen Gewerbebetriebs von dem erreichten 24. Lebensjahre abhängig gemacht; es sei wohl wünschenswerth, daß das Alter der Majorennität für diesen Fall erreicht sei, aber ein Zwang rechtfertige sich nicht. Ein anderes Bedenken sei das, daß jeder nur selbstständig ein Gewerbe betreiben könne, welches er wirklich gelernt habe. Die Lehrlingszeit sei das kostbarste Alter und jetzt sei auch für die allereinfachsten Geschäfte eine mehrjährige Lehrzeit erforderlich, während z. B. in der Landwirthschaft derartige Anforderungen an die jungen Leute nicht gestellt werden. Und wie würde diese Lehrzeit ausgefüllt? Den größten Theil der Zeit müssen die Lehrlinge Knechtesdienste leisten und das sei gewiß eine nicht zu empfehlende Erziehung. Wenn nun z. B. junge Mädchen eine solche Lehrzeit zu bestehen hätten, so würden diese dadurch verhindert, sich je selbstständig zu ernähren. Wenn Jemand mehrere Geschäfte betreiben wolle, so würde er einen großen Theil seines Lebens auf die Lehrzeit verwenden müssen. Deshalb scheine die Beibehaltung der Lehrzeit in keiner Weise gerechtfertigt. Ferner solle der höchst bedenkliche Unterschied zwischen Fabrikanten und Handwerkern beibehalten werden; auch dagegen erkläre er sich. Dem Fabrikanten stehe es frei, jedes Gewerbe zu betreiben, dem Handwerker nicht, und dies sei einer der wesentlichsten Gründe, wodurch das Fabrikwesen sich gehoben habe und auch das Handwerk müsse von den Fesseln befreit werden. Er könne deshalb dem Amendement nicht beitreten, weil er daraus für das Gewerbeleben kein Heil sehe.

Reg.-Commissar: Er könne das Amendement nicht befürworten, wolle nur dem Vorredner einiges erwidern. Die Lehrzeit der jungen Leute hänge häufig entweder mit dem Lehrgelde oder damit zusammen, daß kein Lehrgeld gezahlt werde; da seien die Dienstleistungen in der Familie eine Entschädigung. Was die Beschäftigung der weiblichen Personen betreffe, so verweise er darauf, daß diese nach § 47 keiner Beschränkung unterliege.

Abg. Schultze (Berlin): Sein Amendement solle aussprechen, daß die Ausnahmen von der Regel gesetzlich geordnet werden sollen; er wolle diese Bestimmungen nicht dem Verordnungswege überlassen und wünsche deshalb, daß das Haus das Amendement annehme, weil dasselbe dem Geiste und Sinne des Commissions-Antrages in keiner Weise widerspreche.

Abg. v. Bardeleben gegen den Einwand, den man gegen sein Amendement erheben könnte, daß bei aufgehobener Abgrenzung auch die Gesellenprüfung sich nicht herstellen lasse; das werde in der Praxis sich sehr wohl einrichten lassen.

Abg. Riedel: Sein Bedenken wegen des Gewerbebetriebs weiblicher Personen sei nicht widerlegt; ein weibliches Wesen könne kein selbstständiges Gewerbe begründen und gerade darüber wären in Berlin die ernsthaftesten Klagen erhoben worden.

Der Reg.-Commissar entgegnet in einigen (unverständlichen) Worten.

Die Diskussion ist geschlossen, der betr. Passus wird mit dem Schultze'schen Zusatze, mit dem sich der Referent im Namen der Commission einverstanden erklärt hat, angenommen, das Amendement v. Bardeleben dagegen abgelehnt.

Zum dritten Passus (Aufhebung der Beschränkung im Halten von Meistern, Gesellen und Lehrlingen auch anderer Handwerke) meldet sich kein Redner, er wird angenommen, ebenso 4 und 5 (Aufhebung der Lehrlingszeit, des Prüfungszwanges); womit die erste Resolution erledigt ist.

Die Diskussion wird hier (3¾ Uhr) vertagt, sie wird morgen um 10 Uhr fortgesetzt; außerdem Petitionsberathungen.

∋ **Berlin**, 7. Mai. [Die französische Occupation Syriens. — Die Vincke'sche Interpellation. — Patzke.] Die von der „Independance" so zuversichtlich aufgestellte Behauptung, daß der Kaiser der Franzosen den vertragsmäßig bestimmten Termin für die Räumung Syriens unbedingt einhalten werde, findet in politischen Kreisen noch immer eine sehr ungläubige Aufnahme. Auch das brüsseler Blatt kommt so oft auf seine Versicherungen zurück, daß man in Zweifel bleibt, ob seine Wiederholungen mehr den Charakter einer Bestätigung oder eines Mißtrauens an sich tragen. Als thatsächlich erfährt man, daß Hr. Thouvenel in seinen Aeußerungen allerdings die Unterwerfung Frankreichs unter die Beschlüsse Europas nicht in Frage stellt. Aber andererseits weiß man, daß mittelbar allerlei Projekte angeregt werden, um eine Fortdauer der Occupation über den festgesetzten Termin zu erlangen. Sehr originelle Vorschläge bringt der „Nord," dessen Phantasien in der Regel einer Inspiration aus den Tuilerien her entspringen. Das Organ der russisch-französischen Allianz ist nämlich in erster Linie dafür, daß Frankreich die Vollmacht verlängert werde, von der es bisher mit „Zurückhaltung und Uneigennützigkeit" Gebrauch

---

⚓ **Breslau**, 8. Mai. [Theater.] Der weitere Verlauf des Devrient'schen Gastspiels brachte uns am vergangenen Sonntage eine Vorstellung von Schiller's „Fiesko", der wir zu unserem Bedauern nicht beiwohnen konnten; gestern Abend war die Reprise von Bauernfeld's „Bürgerlich und Romantisch", wohl dasjenige unter den Lustspielen des beliebten wiener Autors, das den meisten inneren Gehalt und außerdem einen wirklich glänzenden Dialog aufzuweisen hat. Die Wiederaufnahme desselben konnte daher nur erwünscht sein, um so mehr, als das Stück von den Trägern der Hauptrollen ausgezeichnet gut und das schönste Zusammenspiel mit den übrigen recht verdienstvoll Mitwirkenden gegeben wurde. Durchweg war lobenswertheste Frische und Sicherheit in der Vorstellung bemerkbar, und das sehr animirte Publikum folgte der in Rede stehenden Aufführung mit sichtlichem Vergnügen.

Ganz unübertrefflich spielte unser verehrter Gast, Herr Emil Devrient, die Rolle des Ringelstern, eine Aufgabe, die nicht so leicht ist, als es nach Devrient's Spiel scheinen könnte — sie bietet dem Darsteller Schwierigkeiten der verschiedensten Art, Klippen, denen zu entgehen nur der höchsten Künstlerschaft gegeben ist. Eleganteste Tournure, wohlthuend feine Manieren, anmuthiges Mienenspiel, das sorgsamste Hervorheben jeder Pointe, dabei der Ausdruck wahrer Empfindung und Herzlichkeit — Alles vereinigte sich, uns eine Musterleistung vor Augen zu stellen, wie man sie immer seltener zu sehen bekommt. Sehr entschieden griff auch Herr Rohde (Bade-Commissair Sittig) durch, dem nur noch ein letzter feiner Schliff und etwas Mäßigung — das heißt eine fortgesetzte und immerwährende Wachsamkeit über die Deutlichkeit der Rede und das richtige Maß der Bewegungen — fehlte, um auf unser ungetheiltes Lob Anspruch machen zu können. Einiges, wie beispielsweise der Schluß der Eifersuchtsscene mit Cäcilie im zweiten Akte, gelang sehr gut. Frau Flam. Weiß gab die Katharina von Rosen sehr fleißig, frisch, launig und wirksam, Frl. Clara Weiß dagegen das von Bauernfeld mit wenigen Strichen, aber ganz hübsch nach dem Leben gezeichnete Bürgermädchen, die herzensgute, nur etwas schnippische, etwas rechthaberische, etwas philisterhafte Cäcilie viel zu ernst und monoton, ohne deutliche Charakteristik. Die übrigen Darsteller genügten; eine besondere Erwähnung verdient Hr. Echten (Rath Zabern), der durch seine trockene Komik sehr erheiternd wirkte.

Es folgte hierauf neueinstudirt: „Ein Arzt", Lustspiel in 1 Akt nach dem Französischen von Wages, ein sehr oberflächlich gemachtes Stückchen, leicht angelegt, aber erfolgreich, wenn die Hauptrolle (Arthur Durwood) mit solcher Virtuosität gegeben wird, wie dies gestern von Seite des Hrn. Devrient der Fall war. Der Beifall wollte nicht enden. —

Libau, 25. März. [Kleine Herren.] Folgende Begebenheit hat unsere Stadt in die größte Aufregung versetzt. An einem Sonntage, den 19. März, wo die ersten warmen Strahlen der Frühlingssonne die Bewohner Libau's auf ihre Promenade gelockt hatten, hatten einige ältere und jüngere Barone, unter denen sich auch ein fremder Gast aus Preußen befand, in dem dortigen Pavillon ein glänzendes Diner eingenommen. Nachdem sie sich daran belustigt hatten, daß das Volk sich um die Südfrüchte balgte, die der Gastgeber, ein junger Baron, unter dasselbe zu werfen beliebte, setzte sich der Zug unter dem Vortritt der trunkenen Musikanten tumultuarisch in Bewegung. Die Damen flüchteten vor dem unter Anführung des genannten Barons im Sturmschritt anrückenden Zuge. Da er die ganze Breite der zur Stadt führenden Allee einnahm, waren manche von ihnen gezwungen, über den Chausseegraben zu springen, was die Herren nicht wenig belustigte. Der Zug ging in das Theater — wo das Publikum bereits erwartungsvoll vor dem Vorhange saß — denn die Familie Pollwitz aus Wien hatte sich mit dem hiesigen Theaterdirektor zur Aufführung von „antipodischen" Produktionen und einigen kleinen Lustspielen vereinigt. Der Baron, eine brennende Cigarre im Munde, stürzte mit zwei anderen Herren auf die Bühne, warf kleine Scheidemünze unter die auf der Bühne beschäftigten Nebenpersonen und verlangte, daß der Vorhang aufgezogen würde. Es gab eine höchst ärgerliche unanständige Scene, die der Maschinist glaubte dem Publikum vorenthalten zu müssen. Er verweigerte also das Aufziehen des Vorhanges, und ersuchte die Herren ernstlich, die Bühne zu verlassen, weil das Spiel beginnen müsse. Es kam darüber zu Thätlichkeiten — eben nur von Seiten des Barons. Der Harfenist X. von dem Direktor abgeschickt, der mit dem Ankleiden beschäftigt war, sich nach dem Lärm zu erkundigen, fand den Herrn Baron mit der Klinge eines Stockdegens in der Faust auf der Bühne, und da er sich durch die „Einmischung" des Harfenisten, der ihn mit einem eben nicht sehr reinlichen, aber sehr nützlichen Thiere verglichen haben soll, was aber X. durchaus in Abrede stellt — für beleidigt hält, so

gemacht habe. Doch würde der „Nord“ sich auch eine Occupation aus gemischten Truppen gefallen lassen und macht endlich gar den Vorschlag, eine längere Besetzung Syriens, wenn man die Großmächte fernhalten wolle, durch belgische und eidgenössische Truppen zu veranstalten! Richtig ist, daß Niemand die Schweiz oder Belgien in Verdacht haben würde, im Orient ehrgeizige Annexionspläne zu verfolgen. Aber andererseits dürfte die europäische Diplomatie schwerlich darein willigen, daß die neutralen Nachbarländer Frankreichs um fernliegender Zwecke willen der Verfügung über einen ansehnlichen Theil ihrer Streitkräfte beraubt würden, etwaigen Machinationen der napoleonischen Politik völlig wehrlos gegenüber zu stehen. — Aus dem gestrigen Kammerberichte werden Sie ersehen haben, weshalb Hr. v. Schleinitz die Beantwortung der Vincke'schen Interpellation bis auf Montag verschoben hatte. Offenbar wollte er der Landesvertretung gleich die inzwischen überreichte Depesche mittheilen, durch welche das berliner Kabinet die Russell'schen Artigkeiten beantwortet hat. Es spricht sich hier einstimmiges Lob über den Ton dieser Depesche aus, welche bei aller Festigkeit zugleich durch Anstand und Mäßigung den britischen Staatsmännern eine Lektion ertheilt. Uebrigens giebt man auch Hrn. v. Vincke das Zeugniß, daß er kaum je so munter und doch so sachgemäß, so kräftig und doch so taktvoll gesprochen hat. An einigen lebhaften Wendungen hat es nicht gefehlt, da der Redner der Russell'schen Depesche das Prädikat „impertinent“ vindicirte, und den großen Oranier in der Weise mit Lord Palmerston in Parallele setzte, daß der letztere nicht „werth sei, dem ersteren die Schuhriemen zu lösen.“ Der Effekt des Vincke'schen Vortrages ward noch dadurch erhöht, daß die Regierung sich mit demselben im Wesentlichen einverstanden erklärte. — Hr. Patzke hat es in der That angemessen erachtet, vor den Ermittelungen der Justiz das Weite zu suchen. Ein von ihm angelangter Brief bestätigt die Vermuthung, daß er einen Ausflug nach Dänemark gemacht hat. Man glaubt, daß die Staatsanwaltschaft, falls der Verdacht der Mitschuld, der sich an die Fälschungen der zwei verhafteten Schutzmannschafts-Beamten knüpft, positiveren Anhalt hat, ihn steckbrieflich verfolgen werde.

✉ **Berlin,** 7. Mai. [Die Grundsteuer. — Patzke. — Die Reise des Königspaares. — Oberst v. Hahnke. — Vom Theater.] Die Grundsterervorlagen der Reg. sind heute im Herrenhause angenommen, so daß es sich jetzt nur noch um die Details der Ausführung handelt. Ueber eine ernste Unterredung zwischen einer allerhöchsten Person und dem General Grafen v. d. Groeben cursiren Gerüchte, die sich dahin vereinigen, daß der General — der zugleich Mitglied des Herrenhauses ist — um seinen Abschied aus dem Militärdienste gebeten, zugleich die Verzichtleistung auf eine Pension ausgesprochen haben soll. Die Grundsteuerfrage soll die Veranlassung dazu gewesen sein. — Der Schutzmanns-Oberst Patzke hat wirklich, mit einem dänischen Paß versehen, muthmaßlich schon am Sonnabend, Berlin verlassen. Gestern ging diese Entfernung des von dem Gesetz bedrohten, nur noch vorsichtig als Gerücht um, heute erweist sich dies als Gewißheit und eine steckbriefliche Verfolgung dürfte eingeleitet werden. — Es hat viel für sich, daß die Reise unseres Königspaares, wie sie Anfangs für Anfang Juni projektirt war, zu dieser Zeit nicht, sondern wohl nur erst im September*) statttfinden wird, da voraussichtlich der Landtag über Pfingsten hinaus zusammenbleiben, Se. Maj. der König schon deswegen nicht die Residenz verlassen dürfte. Dazu kommt, daß J. Maj. die Königin eine Reise nach Baden so bald wie möglich von den Aerzten empfohlen worden. — Heute Abend 6 Uhr bewegte sich die große Friedrichsstraße entlang nach dem vor dem Oranienburger-Thor belegenen Kirchhof der feierliche Leichenzug des vor einigen Tagen verstorbenen Oberst v. Hahnke. Zwei Compagnien des Kaiser Franz Garde-Gren.-Regiments bildeten die Begleitung. Herr v. Hahnke hat sich bekanntlich auch als vaterländischer Geschichtsschreiber bewährt, wie er überhaupt ein Mann von tiefem Wissen war. — Gestern Abend hatte im Kroll'schen Theater der seit einiger Zeit hier lebende, durch seine seltsamen Excentricität sowie durch sein im Hoftheater mit Beifall gegebenes Drama: „Des Hauses Ehre“ bekannte Schriftsteller Carl Hugo eine „plastisch-mimische Soiree“ arrangirt, in welcher er selbst als Deklamator mehrere Monologe — den einen hat er aus seinem Drama „Nostradamus“ entnommen — auftrat. Die Heiterkeit des Publikums ließ sich nicht zurückhalten, namentlich dann, als der „plastische Mimiker“ im schwarzen Frack und Glaceehandschuhen mit der Armbrust Tell's erschien und in die „hohle Gasse“ mit grauenvollem Mienenspiel schaute. Freilich konnte man sich auch eines peinlichen Gefühls bei dem Gedanken nicht erwehren, daß der Mann aus leiblicher Noth sich dem Geschäfte preisgab. Carl Hugo ist ein ungarischer Israelit und heißt eigentlich Bernstein. Es ist ein hyper-extravaganter Charakter, der auf eine traurig-geistige Zukunft lossteuert. — Auch die bisher sanfteste Kritik bricht jetzt in Entrüstung aus über den Zustand, in den der Intendant des Hoftheaters die königl. Oper gebracht hat. Am Sonntag wurde die Sängerin der Königin in den Hugenotten mit lauter Opposition vom Publikum verhöhnt. —

Berlin, 7. Mai. [Vom Hofe.] Des Königs Majestät besichtigten heute Morgen auf dem Exerzierplatze hinter der Hasenheide die hiesigen 4 Garde-Kavallerie-Regimenter; zuerst das Garde-Kürassier-, dann das 2te Garde-Ulanen-, 1. Garde-Dragoner-, endlich das 2te Garde-Dragoner-Regiment. Nach 12 Uhr zurückgekehrt, nahmen Se. Majestät den Vortrag des General-Adjutanten General-Majors Freiherrn v. Manteuffel entgegen. — J. k. H. der Kronprinz, der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, die Prinzen Karl, Friedrich Karl, Albrecht, Adalbert, Prinz August von Würtemberg, J. H. der Prinz Wilhelm von Baden, der Herzog Wilhelm von Mecklenburg-Schwerin, Se. D. der Erbprinz von Reuß-Schleiz wohnten heute Vormittags mit vielen höheren Militärs auf dem Tempelhofer Felde der Besichtigung der 4 Garde-Kavallerie-Regimenter bei und kehrten Mittags 12¼ Uhr zur Stadt zurück. — J. k. H. der Kronprinz und die Frau Kronprinzessin beehrten gestern Mittags das Friedrichsstift mit ihrem Besuch. Höchstdieselben wurden am Portal des Stiftsgebäudes von der Frau Gräfin Stillfried v. Alcantara und dem Präsidenten Gamet ehrfurchtsvoll empfangen, welche die Ehre hatten, J. k. H. die im Stift versammelten Mitglieder des Vorstandes und der Verwaltung vorzustellen. Nach kurzem Verweilen im Conferenz-Zimmer der Direktion traten Ihre königlichen Hoheiten in den Prüfungssaal, worin sämmtliche Zöglinge des Stifts aufgestellt waren und die hohen Gäste durch Absingung eines Liedes ehrerbietigst begrüßten. Hierauf nahmen Höchstdieselben die Lehr- und Arbeits-Zimmer, die Schlafsäle und die Kleiderkammern des Stifts, sowie die von den Zöglingen gefertigten Arbeiten in Augenschein, wohnten demnächst der Speisung der Kinder bei und geruhten deren Speisen zu kosten. Nach einem fast einstündigen Aufenthalte schieden Ihre königlichen Hoheiten mit der huldvollen Versicherung Höchstihrer vollen Befriedigung über die zweckmäßige Einrichtung des Stifts, insbesondere die geräumigen, hellen Schlaf- und Arbeitsräume und das gesunde, frische Aussehen der Zöglinge. — Die wärmsten Dankesworte und die Segenswünsche des Stiftsvorstandes, sowie der frohe Zuruf der Kinder, die sich zu beiden Seiten des Ausganges aufgestellt hatten, geleiteten Ihre königlichen Hoheiten.

— Unter dem Vorsitz Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern traten heute Vormittags 11 Uhr die Minister in den Conferenz-Zimmern des Herrenhauses zu einer Berathung zusammen.

*) Vergl. dagegen die ebenfalls aus guter Quelle uns zugekommene Mittheilung im gestr. Mittagbl. D. Red.

** **Berlin,** 7. Mai. [Zur Amnestie. — Eichhoff. — Spiegelthal. — Berichtigungen.] Vor einigen Wochen kehrte in Folge des Amnestie-Erlasses Herr Marx aus London hierher zurück. Es wurde ihm die Eröffnung gemacht, daß er auf Grund des Gesetzes vom 31. Dezbr. 1842 das preußische Staatsbürgerrecht verloren habe. Er suchte hierauf bei dem Polizei-Präsidium die Wiederverleihung des Indigenats nach. Herr v. Zedlitz hielt es jedoch nach der „N. Fr. Z.“ für angemessen, zu entscheiden, daß dem Petenten das Indigenat nicht wieder zu verleihen, weil er eine politisch „bescholtene Person“ sei. — Dr. Johann Wislicenus, der früher Prediger an einer evangel. Kirche in Halle war, dann daselbst eine freie Gemeinde begründete, hat in Zürich, wo er jetzt als Vorsteher einer Erziehungs-Anstalt lebt, das Kantons-Bürgerrecht erhalten. Er flüchtete sich vor etwa 6 Jahren nach der Schweiz in Folge einer Verurtheilung zu 2 Jahren Gefängniß, die wegen seines von ihm herausgegebenen Werkes: „Die Bibel im Lichte unserer Zeit“ gegen ihn ausgesprochen war. Die Amnestie würde auf ihn Anwendung finden. — Der Literat Eichhoff hat gegen seine letzte Verurtheilung zu neun Monaten Gefängniß keine Appellation eingelegt. Das Erkenntniß ist nunmehr rechtskräftig. — Am 30. Mai steht auf dem Stadtgericht Termin zur öffentlichen Verhandlung des Prozesses gegen den früheren General-Konsul in Smyrna, Spiegelthal, an. Man vermuthet wieder einen Tendenzprozeß, was sehr zu bedauern wäre. — Die „Berl. Revue“ schreibt: „Die Voraussetzung, welche wir in unserer letzten Correspondenz dahin aussprachen, es sei das Gerücht nicht begründet, nach welchem die Offiziere des Garde-Corps an einen allerhöchsten Erlaß vom Jahre 1798 erinnert worden wären, wird allseitig als richtig bestätigt. (!) Dagegen hören wir versichern, es sei vom Kriegsminister gegen die sämmtlichen General-Kommandos der Armee der dringende Wunsch ausgesprochen worden, daß die Offiziere es vermeiden möchten, bestehende Staats-Einrichtungen in öffentlichen Lokalen und vor gemischter Gesellschaft einer mißliebigen Kritik zu unterziehen.“ — Die telegraphische Depesche, nach welcher Preußen einen Vermittelungs-Vorschlag Englands, Frankreichs und Rußlands in der holsteinischen Angelegenheit abgelehnt haben soll, weil es daran festhalte, diese Frage als eine rein deutsche zu betrachten — wird in den hiesigen diplomatischen Kreisen als ziemlich unbegründet bezeichnet. Man versichert der „N. Pr. Z.“, daß ein solcher Vermittelungs-Vorschlag gar nicht existirt, daß ein ähnlicher allerdings innerhalb der Diplomatie projektirt, aber noch weit von einer Annahme durch jene drei Mächte entfernt sei, und daß es endlich selbstverständlich sei, daß Preußen gleich den übrigen deutschen Mächten die holsteinische Angelegenheit für sich allein als eine deutsche Bundessache ansieht, welche die einseitige Annahme eines fremden Vermittelungs-Vorschlages seitens Preußens gar nicht zuließe.

Königsberg, 4. Mai. [In der gestrigen Versammlung der hiesigen Mitglieder des Nationalvereins] wurde eine „Proclamation der hiesigen Vereinsmitglieder“ entworfen und genehmigt. Dieselbe soll, wie die „K. H. Z.“ mittheilt, demnächst veröffentlicht werden; sie enthält vier Hauptpunkte, welche das Verlangen des Vereins klar aussprechen, das Verlangen eines Bundesstaates mit einem Centralorgan an der Spitze, das Verlangen, daß diese Centralgewalt an Preußen übertragen werde, das Verlangen, daß die preußischen Staatsmänner und Kammern mit voller Energie die Frage der deutschen Angelegenheiten in die Hand nehmen und endlich das Verlangen, daß der Provinz Preußen, die ein Beispiel dafür bietet, was der deutsche Geist und der deutsche Fleiß vermag, die politische Zugehörigkeit zu Deutschland länger nicht verweigert werde.

Deutschland.

Frankfurt a. M., 6. Mai. [Das Votum, welches Preußen in der Bundestagssitzung vom 20. v. M.] über die Revision der Bundeskriegsverf. abgab, ging dahin: der Herr Gesandte stimmte dafür, von Revision der bisherigen Matrikel abzusehen, dafür, die Unterscheidung von Haupt- und Reserve-Contingent wegfallen zu lassen und beide Contingente unter der Bezeichnung „Hauptkontingent“ zusammenzufassen; dafür das Ersatzkontingent von ⅙ auf ⅓ Proc. der Matrikel zu erhöhen; dafür, die Militär-Commission wegen Fortsetzung der Revision der Bundeskriegs-Verfassung mit dem vorgeschlagenen Auftrage zu versehen; dagegen, daß das aus der Vereinigung des bisherigen Haupt- und Reserve-Kontingents gebildete Hauptkontingent 1½ Proc. der Matrikel betragen solle; dagegen, daß die Bestimmung im § 1 der revidirten Abschnitte der Kriegsverfassung, wonach das Ersatzkontingent zur Bildung des dem Heere nachzusendenden Ersatzes im eigenen Staate zurückbleibt, unverändert beizubehalteu sei; dagegen, daß die bestehende Reserve-Infanterie-Division aufzulösen sei und daß diejenigen Kontingente, aus welchen dieselbe bisher bestand, in die gemischten Armeecorps einzutheilen seien; dagegen, daß diejenigen Staaten, deren Kontingente bisher die Reserve-Infanterie-Division gebildet haben, auch ferner von Stellung der Spezialwaffen befreit bleiben sollen, da die Aufhebung der Reserve-Infanterie-Division dabei vorausgesetzt ist; dafür, das aus der Vereinigung des bisherigen Haupt- und Reserve-Kontingents gebildete Haupkontingent von ⅙ auf ⅓ der Matrikel zu erhöhen; dafür, zu bestimmen, daß das Ersatz-Kontingent zwar in der Regel im eigenen Staatsgebiete zurückbleibe, für etwa wünschenswerthe oder nothwendige Ausnahmefälle jedoch dessen Verlegung nach einem anderen Theile des Bundesgebietes nicht ausgeschlossen sein solle; dafür, daß die Reserve-Infanterie-Division unter Fortdauer der den einzelnen Staaten derselben zugestandenen Befreiung von Stellung der Spezialwaffen, ebenso wie die bisherige Corpseintheilung beizubehalten; dagegen, daß die bisher den Staaten der Reserve-Infanterie-Division zugestandene Befreiung der Spezialwaffen aufzuheben sei; dafür, daß der Militär-Commission der bezeichnete eventuelle Auftrag zur gutachtlichen Berichterstattung wegen der Verwendung der Reserve-Infanterie-Division zur Kriegsbesatzung der Bundesfestungen zu ertheilen sei.

Bremen, 5. Mai. [Revision des Paßwesens.] Bei Gelegenheit der Budgetberathung hat die Bürgerschaft an den Senat das Ersuchen gerichtet, „im Verein mit den anderen deutschen Regierungen die Aufhebung des Paßzwanges oder doch eine liberale Reform des jetzigen Paßwesens anzustreben.“

Hamburg, 5. Mai. [Die Ereignisse in Nordamerika] haben die Folge gehabt, daß unsere hamburg-amerikanische Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft, welche jetzt 5 Dampfschiffe („Borussia“, „Bavaria“, „Hammonia“ und „Saxonia“ und als Reservedampfschiff „Teutonia“) in der direkten Fahrt zwischen hier und New-York hat und die schon bisher eine starke Post mit zahlreichen Passagieren und vielem Frachtgut zu befördern hatte, gemäß einem mit dem General-Postamte in Washington abgeschlossenen Postvertrage von nun an auch die bisher auf den amerikanischen Postdampfschiffen beförderte Post übernimmt. Demzufolge wird eins der Schiffe der Gesellschaft von jetzt ab regelmäßig jeden zweiten Sonntag (statt wie bisher am 1. und 15. jeden Monats) von hier abgehen. — In der auf den nächsten Mittwoch (8. Mai) anberaumten Sitzung der Bürgerschaft wird u. A. wohl auch der Antrag auf eine Erklärung zu Gunsten der Herstellung einer deutschen Centralgewalt zur Berathung gelangen. (N.-Z.)

Oesterreich.

⊳ **Wien,** 7. Mai. [Die croatisch-dalmatinische Frage.] Wir haben jetzt neben der ungarischen eine neue, die dalmatische und croatische Frage, deren befriedigende Lösung der Regierung und dem Staatsministerium nicht geringe Schwierigkeiten bereiten dürfte und die gerade jetzt durch die hier anwesenden Vertreter von Croatien, Slavonien und Dalmatien, welche verschiedene einander diametral widersprechende Forderungen stellen, eben nicht gefördert wird. Der croatisch-slavonische Landtag hat bekanntlich in seiner Sitzung vom 1. Mai aus Anlaß der Einladungsschreiben zur Theilnahme an den Verhandlungen des ungarischen Oberhauses, welche einigen Magnaten des eigentlichen Croatiens zugegangen sind und aus Aulaß der Regierungsvorlagen, welche vom Landtage die Beschickung des Reichsrathes verlangen, jeden Croaten und Slavonier für einen Landesverräther erklärt, welcher an irgend einer andern parlamentarischen Versammlung, als der in Agram, Theil nehme, ehe nicht das Verhältniß von Croatien nnd Slavonien zu Ungarn, sowie zu dem übrigen Oesterreich geregelt sei. Zugleich wurde als eine eben so dringende Forderung die Zuziehung der Militärgrenze zur Landesvertretung sowie die Union Dalmatiens mit Croatien und Slavonien verlangt. Der Landtag wurde auf einige Zeit vertagt und mittlerweile eine Deputation, den Banus an der Spitze, nach Wien entsendet, um diese Forderungen des Landtages am Hoflager des „Königs“ zu betreiben. Die wichtigsten Personen dieser Deputation, der Banus Sokfevits, der Bischof Stroßmaier von Diakovar und der Cardinal Erzbischof Haulik von Agram sind bereits hier eingetroffen und hatten heute beim Kaiser eine vorläufige Audienz; Stroßmaier spielt bei den Südslaven eine ähnliche Rolle wie Rieger bei den Czechen (beide Herren sind deutscher Abstammung wie schon ihr Name zeigt) und vertritt die liberalere Fraction der croatisch-slavonischen Großwürdenträger. Er ist als der eigentliche Führer und Sprecher der Deputation anzusehen. Wie weit seine Forderungen gehen, unter welchen Bedingungen er die Beschickung des Reichsrathes und die Anerkennung der Verfassung von Seite des agramer Landtages zugestehen will und kann, ist nicht klar, wie denn überhaupt die Croaten selbst sich keine deutliche Vorstellung über die Art der Wechselbeziehung machen können, in die sie sowohl einerseits zu Gesammtösterreich als andererseits zu Ungarn zu treten gesonnen sind. Die im „Pozor“, dem jungcroatischen agramer Blatte (nebenbei bemerkt, dem einzigen in croatischer Sprache erscheinenden politischen Journal von einiger Bedeutung,) sind geradezu unverständlich; die Publicisten dieses Blattes construiren ein Croatien, wie es dreihundert Jahre vor dem Einfalle der Turken in Europa angeblich einmal bestanden haben soll, stellen die Integrität des croatischen Gebietes nach diesen phantastischen Grenzregulirungen aus dem elften Jahrhundert als erste Grundforderung hin und copiren im übrigen alle Prätensionen der Magyaren. Vernünftige Politiker, wie Bischof Stroßmaier und

---

packt er ihn an der Brust. X. entwindet sich ihm, und ergreift die Flucht, als der Baron mit dem Stockdegen auf ihn eindringt — wird aber auf dem Gange zu den Ranglogen von ihm eingeholt, empfängt zwei Faustschläge auf den Kopf und hat kaum noch Zeit den Stich, den der Baron nach ihm führt, mit der Hand zu pariren. Mit einer leichten Schramme davon gekommen, aber noch immer verfolgt, stürzt er zum Theater hinaus. Der Baron bahnt sich mit der Klinge einen Weg durch die Zuschauer, die bestürzt zu beiden Seiten zurückweichen. An der Thür stößt er auf den unterdeß durch einen andern Gang herbeigeeilten Theater-Direktor. „Arretiren Sie den Herrn auf meine Verantwortung!“ ruft letzterer dem ruhig zusehenden Quartal-Aufseher und dem danebenstehenden Wachtmeister zu. Mit den Worten: „Sie Schuft, Sie wollen mich arretiren lassen?“ fällt er mit der Klinge gegen ihn aus. Glücklicherweise parirt der Direktor den Stich. Eine Arretirung fand nicht statt, vielmehr fährt der Baron jetzt ungehindert zum Polizeimeister und verlangt die Arretirung der beiden von ihm in Gegenwart der Polizei und Hunderten von Augenzeugen gröblich gemißhandelten Personen. Hierauf fährt er wieder, mit einem Revolver bewaffnet, in das Theater — betritt dasselbe mit der Cigarre im Munde, und versucht den Eingang zur Bühne, der sich dicht bei seiner Loge befindet, einzustoßen. Da man die Thür aber stark verrammelt hatte, gelingt ihm das nicht. Er läßt sich jetzt rauchend in seiner Loge nieder, indem er fortwährend mit lauter Stimme droht, den „Halunken“ den X. zu erschießen, wenn er sich zeigen würde. Diesem war aber mittlerweile der Befehl ertheilt worden, um fernere Störungen zu vermeiden, nicht mehr aufzutreten. Am andern Morgen äußerte der Baron seinen Unwillen darüber, daß man seinen Befehlen nicht nachgekommen sei, und den Theaterdirektor und Harfenisten nicht arretirt hätte. Ungehindert kehrte er hierauf nach seinem Gute zurück. — Die allgemeine Entrüstung über ein solches Betragen hat die Bürgerschaft veranlaßt, bei dem Civilgouverneur durch ihre Aelterleute Klage zu führen. Eben so haben die Consuln, der preußische und österreichische, bei den Gesandten ihrer Mächte, deren Unterthanen sie hier zu vertreten haben, in Petersburg Beschwerde geführt und Genugthuung für die Mißhandlungen verlangt, die den Herren Theaterdirektor und Harfenisten zugefügt worden sind. (Pet. Z.)

[Amazonen.] Die Freiwilligenbewegung in England greift immer mehr um sich; auch das schöne Geschlecht nimmt daran Theil. In Hartlepool hat sich bereits ein Freiwilligencorps von Scharfschützinnen formirt, welches alle Wochen regelmäßige Exercitien und Schießübungen hält. Mr. Stephenson, Sergeant in Ihrer Majestät Diensten und von der Regierung zur Instruktion der freiwilligen Artilleriecorps bestellt, ist auch der Lehrmeister dieser Amazonenschaar. Anfangs ging Alles gut; aber bald brachen furchtbare Zwistigkeiten in dem graziösen Truppenkörper aus. Der Sergeant nämlich, welcher ein hübscher Sergeart ist, flößte dem Korporal, Miß Fanny H., die heftigste Leidenschaft ein. Unglücklicherweise war Miß Fanny nicht das einzige Mädchen in Uniform, dessen Herz von der kriegerischen Haltung und der männlichen Schönheit des Sergeanten Stephenson entflammt wurde. Es kam zu Erklärungen. Von Worten nahmen diese militärischen Damen ihre Zuflucht zu den Händen, und drei Duelle fanden an einem einzigen Tage statt. Den neuesten Nachrichten zufolge ist man noch nicht ganz einig darüber, ob man das Freicorps von Hartlepool auflösen, oder nur die Brandfackel all dieses Unheils, den schönen Stephenson in sein ehemaliges Regiment von Männern zurückversetzen und seine Stelle bei den Damen durch irgend einen ehrbaren Invaliden ausfüllen soll.

München. Das von Sr. Maj. dem Könige Max von Baiern gespendete Denkmal für den mittelalterlichen Minnesänger Wolfram v. Eschenbach ist am 1. d. M. in dem alten Städtchen Eschenbach in Mittelfranken feierlich eröffnet worden. Es ist nach dem Modelle Knoll's in München kunstreich in Zinkguß ausgeführt. Auf einem steinernen, im Style seines Zeitalters gehaltenen Brunnen steht Wolfram in ritterlicher Rüstung mit einem Lorberkranze auf dem Haupte, die Linke am Schwertgriffe, die Rechte auf die Leier stützend. Der Brunnen, in dessen achteckiges Becken 4 Schwäne — wohl Anspielung auf die liebliche Sage vom Schwanenritter in Wolfram's Parcival — reichlich Wasser spenden, trägt die Inschrift:

Vom Wasser kommt der Bäume Saft,
Befruchtend giebt das Wasser Kraft
Aller Kreatur der Welt.
Vom Wasser wird das Aug' erhellt,
Wasser wäscht manche Seele rein,
Daß kein Engel mag lichter sein.
(Aus Wolfram's Parcival.)

Die Vorderseite des Sockels, auf dem die Schwäne stehen, zeigt die Inschrift:
Errichtet von — Maximilian II. — König von Baiern.

[Curialstyl.] Bei einer niederösterreichischen Behörde wurde kürzlich eine Eingabe überreicht, welche den Streitgegenstand von außen mit den Worten bezeichnete: „In Fußbeißerischen Hundsangelegenheiten.“ Das darüber aufgenommene Protokoll erhielt sohin die Aufschrift: „Popper'sches Hundwüthigwerdungs- und sohiniges Leutbeißungs-Tagsatzungsprotokoll.“ Ein anderes, einer höhern Behörde vorgelegtes Aktenstück bezeichnete sich als „Donau-Eisgangs-Signalisirungskosten-Rechnungsbemängelungs-Erläuterung.“ — Soll, nach Versicherung der „Tribüne“, buchstäblich wahr sein!

seine Kollegen in der Deputation denn doch sind, können derartigen Wünschen, obwohl man sie im agramer Landtage ziemlich deutlich geäußert hat, kaum Vorschub leisten wollen. Man wird sich also vorläufig wohl einer Regulirung der steierischen, krainerischen und ungarischen Grenze entschlagen, auch das Verhältniß zu Ungarn bei der Eigenthümlichkeit der Haltung des ungarischen Landtages selbst nicht ein für allemal zu regeln im Stande sein, dafür aber um so nachdrücklicher die Aufhebung der militärischen Verwaltung in der Militärgrenze und Ausschreibung von Landtagswahlen in derselben, sowie die Union Dalmatiens fordern. In Betreff der Militärgrenze soll die Regierung unter der Bedingung nachzugeben gesonnen sein, daß die Croaten den Reichsrath beschicken. Schwieriger verhält es sich mit Dalmatien, dort sind bekanntlich zwei Parteien, eine slavische unionistische und eine italienische, welche die Eigenthümlichkeit Dalmatiens als sogenannte deutsch-slavische Provinz aufrecht erhalten möchte. Auf dem Landtage hatte die anti-unionistische Partei eine überlegene Majorität, die slavische Minorität enthielt sich der Reichsrathswahlen und begab sich nach Agram zum dortigen Landtage. Jetzt sind beide Parteien in pleno hier und antichambriren heute bei Hofe und beim Ministerium, die eine, um die Union zu erwirken, die andere, um dieselbe zu hintertreiben. Die Regierung befindet sich in einer äußerst unangenehmen Lage gegenüber diesen Drängern; sie würde einerseits sehr gerne die Union den Croaten und Slavoniern gegenüber als Preis und Endgelt für Concessionen von Seiten derselben benützen, kann aber nicht wohl die rechtlich unantastbaren unionsfeindlichen Beschlüsse der hyperloyalen Landtagsmajorität ohne weiteres cassiren.

[Typhus.] Das Gerücht, daß hier ein Cholerafall vorgekommen sei, können wir, nach gemachten gerichtlichen Erkundigungen, als gänzlich aus der Luft gegriffen bezeichnen. Hingegen ist die Typhus-Epidemie im Zunehmen, und es wurde wegen Ueberfüllung der Lokalitäten im allgemeinen Krankenhause nun auch schon die Kapelle in der Leichenkammer zur Aufnahme von Patienten hergerichtet.

* [Oesterreich und die orientalische Frage.] Die „Ostd. P." spricht heute die Hoffnung aus, daß eine Annäherung zwischen Oesterreich und England im Zuge sei. Das Terrain, auf welchem sie sich vorbereite, sei die orientalische Frage; denn im Osten sei Palmerston genau so conservativ wie Fürst Metternich es nur je im Westen gewesen sei. Von dem Augenblicke an, wo die Revolution das osmanische Reich in den Kreis ihrer Operation einbezogen, haben sie darauf gefaßt sein müssen, dem verstoßenen Mißtrauen der englischen Regierung zu begegnen und dieselbe demgemäß Rüstungen vornehmen zu sehen, die kaum anders enden konnten, als mit einer österreich-englischen Combination zum Schutze des Sultans.

Vielleicht sei man noch weit entfernt von Punktationen, Thatsachen aber sind es, daß heute schon österreichische und türkische Schiffe im Vereine die Blokade des Küstenstriches von Montenegro handhaben, während Omer Pascha mit einem schlagfertigen Corps in Albanien steht, um die Insurgenten Bosniens und der Herzegowina zu Paaren zu treiben. Thatsachen sind es, daß bald auch englische Fregatten zu diesem Geschwader stoßen werden, und daß der Gouverneur von Corfu angewiesen ist, aus den dortigen Arsenalen etwaigen Bedürfnissen der türkischen Kapitäne abzuhelfen — während die wiener Regierung nicht abgeneigt ist, auf den quarnerischen Inseln die Errichtung eines Kohlen-Depots für die Eskadre Ihrer Majestät der Königin Victoria zu erlauben. Thatsache ist es mit einem Worte, daß heute der ganze Küstenstrich von Antivari bis zum Eilande Lissa, den vor zwei Jahren die Franzosen als eine Angriffsbasis gegen Oesterreich occupiren durften, weil England ihren Evolutionen im Mittelmeere ruhig zusah und Abdul Medschid allein zu schwach war, ihnen zu wehren, mit britischer Hilfe in einen anti-revolutionären Sanitäts-Cordon umgestaltet ist, dessen Existenz eben so sehr der Türkei wie Oesterreich zu statten kommt — während Napoleon seine Generale zu einem Kriegsrathe beruft, um zu erwägen, ob d'Hautpouls kleines Corps in Syrien durch diesen Umschlag der Situation nicht allen Ernstes gefährdet wird.

Diese Thatsachen aber verdienen in um so reiflichere Ueberlegung gezogen zu werden, als sie kein zufälliges Nebeneinander von Ereignissen, die in keinem Kausalnexus stehen, sondern eine wohlgeschlossene Kette von Wirkungen bilden, die einer und derselben Ursache entsprungen sind. Diese Ursache hat Lord Russell in der Unterhaussitzung ohne Hehl genannt: „Die Anerkennung der Nationalität der Italiener verpflichtet England keineswegs in Bezug auf Polen und Ungarn." Fragen wir, was diese Ueberzeugung, die Manchem unerwartet kommen mag, in dem Staatssekretär des Auswärtigen erweckt habe, so lautet die einfache Antwort: die Experimente, welche die Revolution und Napoleon mit der Nationalität der Maroniten in Syrien und mit derjenigen der Südslaven in der europäischen Türkei anzustellen beliebten — Experimente, die schon an und für sich in den Augen des Cabinets von St. James höchst unangenehm, noch dazu auf den jonischen Inseln ein so widerwärtiges Echo wachriefen, daß England sich nothgedrungen nach einem Bundesgenossen umsehen mußte, dessen Interessen in diesen Gegenden mit seinen eigenen zusammenfielen. Deshalb nimmt der nämliche Minister, der vor Jahresfrist in Neapel nicht brüsk genug auftreten konnte, in Betreff Ungarns ganz dieselbe reservirte Haltung an, die er in dem Conflicte zwischen dem Norden und Süden der amerikanischen Union als sein Prinzip verkündigt hat; er kann „einen Appell an die Waffen nicht empfehlen" — und gesteht ein, daß „eine diplomatische Intervention zu keinem günstigen Ergebnisse führen" würde.

Allerdings trennt ein tiefer Abgrund die Erklärung, die Lord Russell am 3. Mai abgegeben, von jener famosen Oktober-Depesche, welche den Italienern das Recht vindizirte, im Namen ihrer Nationalität über alle Staatsverträge, über alle dynastischen Ansprüche hinwegzuspringen. Aber nur Kinder und Narren können sich über diesen scheinbaren Gegensatz wundern, denn nur völlig unreife Köpfe konnten sich einbilden, daß für Großbritannien, das in allen Theilen der Welt alle Racen der Menschheit unter seinem Scepter vereint, die Nationalität etwas mehr sein könne, als ein politisches Rüstzeug, das man je nach Convenienz gebracht und wieder in den Winkel stellt. Als es galt, zum Aerger Napoleons Piemont so stark zu machen, daß es der Abhängigkeit von Frankreich entrissen ward, und es gleichzeitig England zu ewigem Dank zu verpflichten, da war Lord John „of course" national. Und eben so würde er „of course" Jedem ins Gesicht lachen, der ihm zumuthete, für Nationalitätengelüste zu schwärmen, wenn dieselben die Türkei in die Luft zu sprengen, die Trümmer der osmanischen Herrschaft Rußland und Frankreich als leichte Beute in den Schooß zu werfen, die jonischen Inseln England zu entreißen drohen!

[Bruck's Ehrenrettung.] Die „Wiener Zeitung" meldet:

„Se. k. k. apostolische Majestät haben allergnädigst beschlossen, daß der Wittwe des verstorbenen k. k. Finanzministers Frhrn. v. Bruck eine Pension jährlicher dreitausend Gulden zu erfolgen sei."

Was diese That kaiserlicher Freigebigkeit zu bedeuten habe, wird am besten durch nachfolgendes Schreiben klar, welches Se. Excellenz der Herr Finanzminster v. Plener an die Frau seines Vorgängers richtete. Es lautet:

„Hochwohlgeborne Frau!

„Der Hintritt Ihres Herrn Gemahls, des gewesenen Finanzministers Freiherrn von Bruck, aus seinem thatenreichen Leben hat in den weitesten Kreisen den Eindruck des tiefsten Schmerzes in erschütternder Weise hervorgerufen. Eine sehr peinliche Verbitterung wurde aber in die damalige Lage dadurch gebracht, daß manche von Mißtrauen erfüllte Gemüther das traurige Ereigniß mit jenen Gerichtsverhandlungen in Verbindung zu bringen suchten, welche zu jener Zeit einen Gegenstand der allgemeinen Aufmerksamkeit gebildet haben. Die ununterbrochen ihren Weg gehende Justiz, die mit größter Oeffentlichkeit und ohne jede Rücksicht auf Personen geführten Proceßverhandlungen waren geeignet, in dieser Hinsicht die öffentliche Meinung bereits vollständig aufzuklären, und jedem unbefangenen Beurtheiler die Ueberzeugung zu verschaffen, daß die Integrität des Charakters und die Reinheit der Amtsführung des gewesenen Finanzministers von dem Gegenstande jener Verhandlungen gänzlich unberührt geblieben ist.

„Gleichzeitig war mir, als Amtsnachfolger des Finanzministers Freiherrn v. Bruck, häufig die Gelegenheit geboten, die von demselben geleiteten großen und wichtigen Staatsgeschäfte einer eingehenden und genauen Prüfung zu unterziehen, und mir hierbei die begründete Ueberzeugung von der vollkommen aufrechten und nur durch die Interessen des Staats geleiteten Dienstgebarung des Verstorbenen zu verschaffen.

„Von diesen Betrachtungen geleitet, habe ich es für meine Gewissenspflicht erachtet, Schritte in der Richtung zu thun, damit die Makellosigkeit des Namens des verstorbenen Finanzministers durch eine thatsächliche Kundgebung von Seite der Regierung wiederhergestellt werde.

„Ich habe mich daher in tiefster Unterthänigkeit an die unbeschränkte Gnade Sr. k. k. apostol. Majestät gewendet und, gestützt auf die von dem Verstorbenen unter den schwierigsten Verhältnissen geleisteten treuen und ausgezeichneten Dienste, mir den allerunterthänigsten Antrag auf die allergnädigste Bewilligung einer Pension für Ew. Excellenz ehrfurchtsvoll erlaubt.

„Ueber diesen allerunterthänigsten Antrag haben Se. k. k. apostol. Maj. mit allerhöchster Entschließung vom 18. April d. J. sich in Gnaden bewogen gefunden, Ew. Exc. eine Pension im Betrage von jährl. 3000 Fl. vom Tage dieser allerhöchsten Entschließung zu bewilligen.

„Indem es mir zur wahren Befriedigung und lebhaften Freude gereicht, Ew. Exc. von diesem Beweise der allerh. Gnade Sr. Maj. in Kenntniß setzen zu können, beehre ich mich zugleich, Hochdieselben um die gefällige Mittheilung zu ersuchen, bei welcher Kasse Sie die bewilligte Pension zu beheben wünschen.

„Empfangen Ew. Excell. die Versicherung meiner vorzüglichsten Hochachtung, mit welcher ich die Ehre habe, mich zu nennen

Ew. Excellenz ergebenster Diener
Plener."

Wien, 4. Mai 1861.

Italien.

Rom. [Die französische Besatzung.] Graf Cavour hatte, wie man der „Allg. Ztg." mittheilt, unmittelbar nach den stürmischen Parlamentsdebatten in Turin über die Lösung der römischen Frage an das Tuilerien-Kabinet um den Abzug der französischen Garnison oder wenigstens um die Entfernung des Königs Franz II. und der königl. neapolitanischen Familie telegraphirt und demnächst den persönlichen Freund des Prinzen Napoleon, Nino Bixio, nach Paris geschickt, um jene Bitten zu unterstützen. Der Kaiser Napoleon soll sich aber bestimmt dahin ausgesprochen haben, die franz. Occupationsarmee aus Rom jetzt nicht abberufen zu können. Gewiß ist, daß die französische Garnison erst neuerdings wieder einen Verproviantirungs-Kontrakt auf weitere sechs Monate abgeschlossen hat. Um jedoch das Bittere der abschlägigen Antwort zu mildern, versprach der Kaiser seine Mitwirkung zur Realisirung des zweiten Ansuchens, und wurden sofort an den Herzog von Grammont Instruktionen ertheilt, welche die Entfernung des Königs Franz, so wie der königl. neapolitanischen Familie überhaupt zur Folge haben sollten. Zu diesem Zwecke erbat sich der französische Geschäftsträger beim Kardinal-Staatssekretär Antonelli eine Konferenz, gelegentlich welcher aber der Kardinal dem Herzog rundweg erklärte, für einen solchen Incidenzfall bereits den Willen Sr. Heiligkeit erforscht zu haben: dieser sei aber entschieden dagegen, daß man ein solches Ansinnen an König Franz stelle; schon das Dankbarkeitsgefühl gegen das königl. neapolitanische Haus verbiete es dem heil. Vater, dem Sohne des Fürsten, der ihm vor 11 Jahren freundschaftlich ein Asyl geöffnet, jetzt die Zuflucht zu versagen; sodann sei es eine alte Sitte des apostolischen Stuhles, allen enthronten Fürsten und gefallenen Größen überhaupt in Rom ein gastliches Dach zu gewähren; ein Akt, konform der hohen und erhabenen Mission des römischen Pontifex und dem Charakter eines gemeinschaftlichen Vaters Aller, was gewiß auch von der gegenwärtigen Herrscherfamilie Frankreichs zugestanden werden müsse. Nichtsdestoweniger, schloß der Kardinal, bleibe dem Herzog ja immer der Weg offen, über diesen Punkt direkt sich mit Franz II. ins Benehmen zu setzen. Der Herzog von Grammont beschränkte sich indeß lediglich darauf, in einer bloßen Conversation mit dem Principe di Lubrano in Erfahrung zu bringen, wie lange Se. Majestät noch in Rom zu verbleiben gedenke. Auf die Bemerkung, daß König Franz II. dermalen nicht daran denke, seinen Aufenthalt zu ändern, geschahen von Seiten des französischen Botschafters keine weiteren Schritte. König Franz begiebt sich mittlerweile, und zwar schon im nächsten Monat, wie bereits gemeldet, nach Albano.

[Neue Annexion.] Es kann keinem Zweifel mehr unterliegen, daß die Annexion des Vaterlandes der Petersilie, der Insel Sardinien, an Frankreich bevorstehend ist. Zu Cagliari fühlen sich die Annexionisten schon so stark, daß es fast täglich zu bonapartistischen Demonstrationen kommt; der ganze Norden der Insel soll durch die Agenten bereits für die Annexion gewonnen sein. Gegen diese Mittheilungen, die uns von guter Hand kommen, haben wir nichts als die gegentheilige Versicherung des Herrn Cavour. Wir denken aber an Nizza und Savoyen. (N. Pr. Z.)

Frankreich.

Paris, 5. Mai. Der Erzbischof von Cambray wurde gestern von dem Kaiser empfangen, mit dem er eine sehr lange Unterredung hatte. Nach diesem Empfang wurde er der Kaiserin vorgestellt. Die „Patrie" widerlegt die Nachricht von der Ersetzung des Herrn de Lavalette auf seinem Botschafter-Posten in Konstantinopel und dessen Ernennung zum Botschafter in Turin. Nach dem halbamtlichen Blatte bedarf man bei der gegenwärtigen Lage des Orients der Erfahrung des Herrn de Lavalette, und die „Patrie" glaubt, daß Herr v. Talleyrand, der so schätzenswerthe Dienste in Turin geleistet, wieder auf seinen Posten zurückkehren werde, falls die diplomatischen Beziehungen zwischen Frankreich und Piemont wieder aufgenommen werden sollten. Der Präfekt von Annecy, der die savoyische Annexion so eifrig betrieben hat, Herr Anselme Petetin, soll nach dem, was über seine Amtsführung in der vorgestrigen Sitzung des gesetzgebenden Körpers Tadelndes gesprochen wurde, bereits dem Kaiser seine Entlassung eingereicht haben, und wäre, heißt es, zum Staatsrathe ernannt worden.

Paris, 5. Mai. Aus der Rede des Advokaten Dufaure, welcher gestern für den Buchhändler Dumineray plaidirte, heben wir folgende Stellen wörtlich hervor: „Von dem Augenblicke an, wo die Regierung sich die Senatsrede des Prinzen Napoleon aneignete, durfte sie mit Recht ebenfalls angegriffen werden. Und sprach übrigens der Prinz nicht im Namen der Regierung, als er sagte: Wir bewundern Garibaldi, wir widmen dem Könige von Neapel unser Mitleid, wir lassen Euch erschießen! Man hat die Juli-Regierung mit der kaiserlichen Regierung in Vergleich zu stellen für passend gehalten und uns so auf dieses Gebiet gefordert. Ich frage das öffentliche Ministerium, ob ich die Freiheit habe, alles das zu loben, was es angreift. Ich kann es nicht, Sie wissen es wohl; ich bekenne meine Ohnmacht. Aber Sie kennen den Grund meiner Ohnmacht. Sie haben leicht triumphirt. ...... Ich frage mich, ob es ein Verbrechen ist, von einer Regierung zu sagen, daß sie eine Regierung mit doppeltem Gesicht ist. Hat man diesen Vorwurf nicht allen Regierungen gemacht, Lord Palmerston, Cavour und Rogier? Haben sich diese Regierungen daran gestoßen? Keineswegs. Und warum? Sie können es Sich selbst sagen; weil die Verantwortlichkeit versetzt ist und weil man heute ohne schweres Unrecht diese Vorwürfe gegen Herrn Walewski nicht würde erheben können. Die Verantwortlichkeit geht höher hinauf; aber was der Herzog von Aumale gesagt, unterscheidet sich das von dem, was Herr Keller im gesetzgebenden Körper sagte, als er der Regierung vorwarf, Hrn. Cavour gezogene Kanonen und dem Könige von Neapel Charpie geliefert zu haben?"

Großbritannien.

London, 2. Mai. [Derby über die Stellung der konservativen Partei.] Das zu Ehren der konservativen Partei vom Lordmayor veranstaltete Banket hat gestern Abend mit großer Pracht im Mansionhouse stattgefunden. Sämmtliche hervorragende Mitglieder der Partei waren zugegen: Lord Derby, Disraeli, Lord Chelmsford, Lord Stanley, Sir John Packington, Mr. Walpole, Mr. Henley, Lord John Manners, General Peel, Sir James Elphinstone, Sir Hugh Cairns, der Herzog von Rutland, der Marquis of Salisbury, Earl Malmesbury und viele andere. Hauptredner war natürlich Lord Derby, und er sprach im Wesentlichen folgendermaßen:

„Die Stellung, welche die konservative Partei gegenwärtig einnimmt, ist kaum je früher eine höhere, eine bewunderungswürdigere gewesen, zu keiner Zeit, seit ihrer unglücklichen Auflösung im Jahre 1846 hat sie, meiner Meinung nach, in den Augen des Landes höher gestanden, als eben jetzt. (Beifall.) Sie wächst mit jedem Tage an Zahl und Thatkraft, und die letzten Wahlen haben bewiesen, wie feste Wurzelu ihre Doktrin im Volke geschlagen hat. Damit will ich nicht gesagt haben, daß das Land reaktionär ist, wohl aber, daß es die Ueberzeugung gewonnen hat, daß Diejenigen, die am meisten versprechen, nicht immer am meisten ausrichten. (Beifall.) Stolz bin ich auf die konservative Partei, deren alter Führer zu sein ich die Ehre habe, nicht allein dieser ihrer gekräftigten Stellung wegen, sondern weil sie mit Hintansetzung aller persönlichen und Parteirücksichten sich dazu verstanden hat, die gegenwärtige Regierung zu unterstützen, trotzdem sie ihr kein Vertrauen einflößt. Es ist eine bekannte Sache, daß, wenn die konservative Partei in ihrer Wachsamkeit nachlassen würde, der edle Viscount an der Spitze der Verwaltung gar bald wie Actäon von seinen eigenen Hunden zerrissen werden würde. (Lauter Beifall.) Wir wissen daß die widerstrebenden Elemente, aus denen die liberale Partei gegenwärtig zusammengesetzt ist, einzig und allein durch die Furcht vor der vereinten Macht ihrer konservativen Gegner zusammengehalten werden, und einander befehden würden, wenn unsere Wachsamkeit zum Schutze der Regierung auch nur einen Augenblick erlahmen sollte. Von Tag zu Tag haben wir auf diese Weise eine Regierung gestützt, die, wie bemerkt, unser Vertrauen durchaus nicht besitzt, und daß wir es gethan haben, ist, wie gesagt, mein größter Stolz. Aber weshalb haben wir es gethan? wird man uns fragen. Weil wir die Ueberzeugung in uns tragen, daß wir, mit Aufopferung unserer eigenen persönlichen Interessen, als Konservative vor Allem darauf zu sehen haben, daß das Land nicht durch fortwährende Aenderungen der Ministerien zu leiden habe. (Beifall.) Wir sehnen uns nach einer starken Regierung. Eine solche besitzen wir in diesem Augenblicke leider nicht, und ehrlich gestanden, sehe ich nicht, wie eine solche jetzt zu Stande kommen könnte. Das Schlimmste aber ist, wenn schwache Regierungen einander rasch ablösen, denn daraus erwachsen mannigfache Schwierigkeiten für das Staatsoberhaupt, für unsere heimische und unsere auswärtige Politik. Dies sind die Gründe, weshalb die konservative Partei die jetzige Regierung bisher edel unterstützt hat. (Beifall.) Wollten wir sie, wie es vollkommen in unserer Macht steht, eilig zum Falle bringen, dann entstünde dadurch wahrscheinlich wieder eine jener Combinationen der vorgeschrittenen Liberalen, die abermals zu Veränderungen und Kabinetskrisen führen müßte. Der Stand der Parteien ist leider kein erfreulicher. Mit Schmerz erfüllt mich besonders die Stellung der Ueberreste jener großen Whigpartei, der Männer wie Grey, Brougham und Mackintosh angehörten, und der anzugehören auch ich einst die Ehre genoß. Ich sehe mit Bedauern, wie Männer von Talent und Charakter vielleicht aus ehrenvoller, aber doch aus irrthümlicher Anhänglichkeit an bloße Namen, sich mit Leuten verbinden, deren politische Gesinnungen sie nicht theilen und deren extreme Maßregeln sie unterstützen, ohne sie gewissenhaft billigen zu können. Ich bedaure die Stellung dieser hochstehenden Mitglieder der Whigpartei, deren Prinzipien heutzutage im Wesentlichen kaum mehr von denen der großen konservativen Partei verschieden sind. (Beifall.) Vor Allem bedauere ich, daß ein Gentleman, geschmückt mit allen Talenten, um ein Auditorium zu bezaubern, ausgestattet mit den höchsten Rednergaben, ein Mann, der früher selbst den Konservativen angehörte und noch heute die ausgezeichnetste konservative Wählerschaft des Landes vertritt (Gladstone — Oxford) sich und seine großen Talente zum Werkzeug jener Partei hergiebt, deren politische Tendenzen allen wahren Vaterlandsfreunden widerstreben (Beifall), jener Partei, die nicht zufrieden mit den ausgedehnten Freiheiten, die wir genießen, nach dem Muster eines Freistaates umgestalten möchte, dessen Institutionen eben jetzt eine schwere Probe zu bestehen haben, und dessen bevorstehende Auflösung uns zur Warnung dienen sollte. (Beifall.) — Wir alle, die wir uns mit Politik befassen, sollten uns jetzt mehr als je der größten Mäßigung und Nachsicht befleißen. Betreffs der auswärtigen Politik sind wir, glaube ich, allesammt so ziemlich einig. Wir sympathisiren allesammt mit denjenigen Ländern, die ihre Freiheiten und Gerechtsame zu erweitern streben, aber andererseits wollen wir, daß sie sich diese Rechte durch eigene Kraftanstrengung erkämpfen, nicht durch Intriguen anderer Mächte und durch Anstiftung von Unzufriedenheit in verbündeten Staaten. England verfolgt keine ehrgeizigen Plane; es will seine Machtstellung nur zur Erhaltung des Weltfriedens gebrauchen, es gönnt und wünscht allen anderen Staaten das reiche Maß von Frieden, Freiheit und Wohlstand, dessen sich seine eigenen Bürger erfreuen. (Beifall.) Leider nöthigen uns die gegenwärtigen politischen Zustände Europa's zu schweren Geldauslagen und zu drückenden Steuern, denn obenan steht für uns das politische Gebot, die Wehrkraft des Landes zu sichern (lebhafter Beifall), und gefährdet wäre unsere Unabhängigkeit ganz gewiß, gestatteten wir einer anderen Macht, oder auch zwei anderen mit einander verbündeten Mächten, uns auf der See den Rang abzulaufen. So lange andere zur See rüsten, werden wir mit Freuden alle Lasten tragen, um nicht überflügelt zu werden. Freilich giebt es eine Partei unter uns, die Frieden um jeden Preis will, und zwar durch Mittel, die diesen Zweck am wenigsten erreichen würden. Doch das ist dieselbe Partei, auf die ich früher anspielte und deren Zwecke dem Ehrgefühle eines Jeden widerstreben, der die Ehre und die Institutionen Englands im Herzen trägt. (Beifall.) Auch wir Konservativen sind gerne sparsam, wo es sein kann, aber wir kargen nicht, wenn es die Ehre und Unabhängigkeit des Landes gilt, und wo es sich um eine Steuerfrage handelt, geben wir derjenigen Besteuerung den Vorzug, die gerecht ist, und versparen uns gewisse Besteuerungsmethoden gern für außerordentliche dringliche Fälle. (Beifall.) Schon in den nächsten Tagen wird das Unterhaus zu entscheiden haben, ob es lieber die Papier-Steuer oder den hohen Thee-Zoll beibehalten will. Bleibt die Regierung in der Minorität, dann wird sie, meiner Meinung nach, nimmer wagen können, dieser Frage wegen ans Land zu appelliren. Wollte sie dem Lande zwischen der Papiersteuer und den Theezöllen die freie Wahl lassen, wahrlich die Antwort wäre bald und einstimmig gegeben. Vorerst wird das Unterhaus sein Verdikt abzugeben haben. Wie immer es auch ausfallen mag, das Oberhaus wird sich ihm fügen und seiner Würde nicht dadurch nahe treten, daß es aus kleinlichen Rücksichten einen Konflikt mit dem Unterhause hervorrufen sollte."

Graf Derby schloß mit einigen Dankesworten an die Versammlung, die ihm langanhaltenden Beifall rief. Die übrigen Reden waren von geringerer Bedeutung. Die Gesellschaft trennte sich um Mitternacht.

Rußland.

Petersburg, 13. (25.) April. General Weimarn ist von Witepsk zurückgekehrt, wohin er wegen ausgebrochener Bauern-Unruhen entsandt worden war, und hat, wie man hört, 100 der Auffässigen mitgebracht. Bei uns, wie überall, werden die Neuerungen, weil sie nicht mit einem Schlage in das Eldorado führen, von den ungeduldigen Anhängern des Fortschrittes eben so sehr wie von den Vertheidigern des alten Schlendrians verdammt. Den Einen geschieht zu wenig, den Andern zu viel. Die Regierung hat in der That alle Kraft nöthig, um sich zwischen diesem Drängen der Parteien in der richtigen Bahn zu erhalten. — Die hier in der Flotte ziemlich zahlreich dienenden dänischen Offiziere sind nach Dänemark zurückberufen worden.

Am 23. März ist auf Grund des pekinger Vertrages die erste Handels-Karawane von Kiachta nach Peking abgegangen. Sie zählte 21 Personen mit 207 Kameelen und einigen Pferden. Es sind verhältnißmäßig wenig Waaren mitgenommen worden; dagegen befinden sich bei der Karawane drei Agenten, welche die chinesischen Handelsverhältnisse kennen lernen sollen, und vier Zöglinge der kiachtaer Schule (wo Chinesisch, Mongolisch u. s. w. gelehrt wird), um sich mit der chinesischen Sprache vertraut zu machen. — Wie schon bisher an der polnischen Grenze, so ist jetzt auch an den übrigen Landesgrenzen die Waffeneinfuhr verboten worden, so weit nicht eine besondere obrigkeitliche Erlaubniß ertheilt wird. (K. Z.)

* [Volkszählung.] Nach dem russischen Journal des Ministeriums des Innern ergab die letzte, der Reihe nach zehnte, Volkszählung folgendes Resultat: Die Gesammt-Bevölkerung im russischen Reich beträgt 68,931,728 Personen, darunter an Familien- und persönlichem Adel 437,266 männlichen und 436,828 weiblichen Geschlechts, an Kaufleuten 223,514 männlichen und 208,320 weiblichen Geschlechts. Keine Abgaben zahlen im Ganzen 3,043,987

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu Nr. 213 der Breslauer Zeitung. — Donnerstag, den 9. Mai 1861.

(Fortsetzung.)

männlichen und 3,104,758 weiblichen Geschlechts. Privatbesitzern angehörige Landleute 9,803,201 männlichen und 10,370,957 weiblichen Geschlechts. Hof-Unterthanen 721,736 männlichen und 739,703 weiblichen Geschlechts.

Spanien.

* [Zur spanischen Politik.] Der Kriegszug Spaniens gegen Marokko hat, so unbedeutend die materiellen Erfolge sein mögen, doch unstreitig sehr viel zur Wiedererweckung des Nationalgeistes beigetragen, und der Regierung in Folge dessen die Möglichkeit gegeben, die Hilfsquellen des Landes flüssig zu machen und zu Gunsten einer mehr aktiven Politik auszubeuten. — Der Umschwung der Dinge in St. Domingo kommt hinzu, um diese Politik zu unterstützen und die Erwartung rege zu machen, daß auch Spanien wieder mit eigenen Zwecken in die europäische Politik eingreifen werde. In Rücksicht hierauf hat die Versammlung einer ansehnlichen Flotte auf der Rhede von Algesiras (man spricht von 22 Schiffen, meistens Dampfschiffen) die Aufmerksamkeit mächtig angeregt, und der gemeine Mann in Spanien ist fest davon überzeugt, daß es sich um nichts weniger, als um die Wiedereroberung Gibraltars handle.

Was immer aber auch die Absichten Spaniens sein mögen, so ist der Uebelstand, daß es mit beiden europäischen Seemächten, sowohl mit Frankreich wie mit England, in keinem guten Vernehmen steht; ein anderer Uebelstand, welcher bei etwaigen iberischen Annexionsgelüsten schwer ins Gewicht fällt, ist die Abneigung des Spaniers gegen die herrschende Dynastie, so daß dieses sich vielmehr mit dem Gedanken befreunden würde, in Portugal aufzugehen, wenn Dom Pedro nur die mindeste Lust hätte, die Rolle Victor Emanuels zu spielen. Man hat daher die Augen auf dessen Bruder Fernando geworfen, welcher auch der Regierung in der That Besorgnisse einflößt.

Jedenfalls steht die Thatsache fest, daß die spanische Regierung mit aller Macht rüstet, und daß andrerseits auch England große Streitmittel in Gibraltar aufhäuft; ja man kündigt auch das Erscheinen einer französischen Flotte in den dortigen Gewässern an.

Amerika.

New-York, 25. April. Ueber die Mißhandlungen, welche die Unions-Truppen auf dem Marsche von Boston nach Fort Monroe am 19. d. M. in Baltimore — das ganz in den Händen des Pöbels ist — erfahren haben, wird gemeldet:

Die Truppen von Massachusetts, denen sich auch noch Truppen-Abtheilungen aus New York angeschlossen hatten, trafen gestern von Philadelphia in 29 Eisenbahnwagen in Baltimore ein und sollten, ohne zu debarkiren, in den Wagen selbst durch Pferde nach einer auf der anderen Seite der Stadt liegenden Eisenbahn-Station gezogen werden. Die ersten Wagen passirten ungehindert, als aber am siebenten Wagen die Pferde scheu wurden und ausgespannt werden mußten, sammelte sich ein Haufe Menschen an einem Punkte, wo gerade das Straßenpflaster aufgebrochen wurde, brachte Davis und der Conföderation ein Lebehoch aus, schimpfte auf die schwarzen Republikaner aus dem Norden, und warf, als der Wagen sich wieder in Bewegung setzte, mit Pflastersteinen in denselben, so daß in einem Augenblicke sämmtliche Fensterscheiben zerstört waren. Der folgende Wagen theilte dieses Schicksal. Der Pöbel gerieth immer mehr in Aufregung, schrie, daß die schwarzen Republikaner nicht durch Maryland passiren sollten, und riß auf Veranlassung mehrerer wohlgekleideter Individuen, die sich unter die Menge mischten, die Eisenbahnschienen auf. Der Rest der Eisenbahnwagen wurde dadurch verhindert, vorzugehen, und die Soldaten mußten aussteigen und den Marsch durch die Stadt zu Fuß antreten. Der Major Brown nnd eine Anzahl Polizei-Beamten stellten sich an die Spitze, um den Weg zu bahnen. Die Kolonne wurde indeß bald von einer dicht gedrängten Menschenmasse förmlich eingehüllt und so nachdrücklich mit Steinen beworfen, daß Mehrere in den Gliedern zu Boden stürzten. Als nun beim Einlenken aus einer Straße in die andere überdies noch mit einer Pistole unter die Truppen geschossen wurde, machten die letzten Glieder der Letzteren Kehrt und schossen unter die Angreifer, von denen mehrere verwundet wurden, während Andere sich der Flinten der zu Boden gestürzten Soldaten bemächtigten und das Feuer erwiderten. Diese Scene wiederholte sich noch einmal, bis es gelang, die Truppen nach der Eisenbahnstation zu bringen und zu embarquiren. Ein kleineres nachfolgendes Detachement wurde ebenfalls mehrfach belästigt, und noch nachdem die Truppen in dem Eisenbahnwagen sich befanden und während die Abfahrt sich verzögerte, weil man fürchtete, die Schienen seien aufgerissen worden, dauerte das Geschrei und das Werfen mit Steinen fort. — Abends wurde in Baltimore ein großes Meeting gehalten und dabei die Flagge des Staates Maryland aufgezogen. Der Major Brown erklärte, er mißbillige die von dem Präsidenten Lincoln verfügte Truppeneinberufung durchaus, da aber Maryland noch nicht aus der Union ausgetreten sei, habe er sich nach Kräften bemüht, den Marsch der Truppen durch die Stadt zu schützen, indeß zugleich mittelst des Telegraphen dem Präsidenten dringende Vorstellung gegen jede weitere Truppenbeförderung durch den Staat zugehen lassen. Der Gouverneur von Maryland, Hicks, welcher auf dem Meeting nicht erschienen war, wurde darauf herbeigeholt und erklärte seinerseits, er sei gegen den Austritt aus der Union, glaube aber nicht, daß man einem Staate das Recht des Aufstandes gegen dieselbe bestreiten könne. Den Süden unterjochen zu wollen, sei eine Thorheit, und er hoffe, die Regierung werde zu der Einsicht gelangen, daß dies nicht durchführbar sei. Er halte noch immer an der Union fest und hoffe sie wiederhergestellt zu sehen. Als diese Aeußerung mit dem Rufe: Nein, niemals! erwidert wurde, erklärte der Gouverneur, daß er sich den Wünschen des Volkes fügen werde. Mehrere andere Redner, obgleich das Verfahren gegen die Truppen aus dem Norden rechtfertigend, mahnten doch zur Ruhe und zur Achtung der Gesetze. — Nach den der Regierung von Massachussets zugekommenen amtlichen Berichten ist so viel gewiß, daß von dem Contingent von Massachussets zwei Mann getödtet worden sind und sechs wegen schwerer Wunden in Baltimore haben zurückbleiben müssen; die leichter Verwundeten, deren Zahl nicht angegeben ist, sind mit der Kolonne in Washington angekommen. Außer den Truppen von Massachussets ist aber noch eine Abtheilung von Pennsylvania-Milizen angegriffen worden, und diese hat sich mit dem Verluste mehrerer Todten und Verwundeten zurückziehen müssen."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 8. Mai.. [Tagesbericht.]

† Nach einer mehr als 50jährigen segensreichen Wirksamkeit wird Herr Senior Ulrich an der Magdalenenkirche hierselbst sich in den Ruhestand begeben. Wie verlautet, werden die städtischen Behörden dem wohlverdienten würdigen Geistlichen das volle Gehalt als Pension bewilligen.

=o= Die Mitglieder der hiesigen christkatholischen Gemeinde versammelten sich am 5. d. M. in der Turnhalle, um besonders über den projectirten Kirchenbau zu berathen. Die Gemeinde besitzt bekanntlich schon einen Bauplatz. Die Mehrheit der Versammlung entschied sich für den vorgelegten Plan: nämlich den ganzen Platz in 3 Theile zu theilen, auf dem einen Theile eine Gemeindehalle nebst einem zu vermiethenden Hause zu errichten, ein Theil soll zur Beihilfe der Baukosten verkauft werden. Um das ferner benöthigte Capital zusammenzubringen, sollen die Gemeinde-Mitglieder eine freiwillige Steuer zahlen, die anderweitigen Gemeinden zur Beihilfe aufgefordert und die Genehmigung einer allgemeinen Kollekte nachgesucht werden. — Das Statut zur Bildung eines Kreisvereins soll der nächsten Versammlung vorgelegt und das Gesuch um Verleihung der Corporationsrechte (da die betreffende Petition von dem Landtage wohl nicht mehr erledigt werden dürfte) direct an das Ministerium gerichtet werden.

? Wie wir vernehmen, wird in die Stelle des verstorbenen königlichen Regierungs-Schulrathes Barthels der Direktor des kathol. Seminars zu Ober-Glogau, Herr Jüttner, in das Provinzial-Schul-Collegium einrücken. Abgesehen von wissenschaftlicher Beziehung wird er auch in anderer Hinsicht hier sehr willkommen sein, indem er die Interessen des Gartenbaues, der Obst-, Bienen- und Seidenzucht befürwortet.

Δ Der Postpackmeister Karl Krüger am hiesigen Oberpostamte beging heute still und geräuschlos im Kreise der Seinen seine goldene Hochzeit. Der Jubilar ist wohl der älteste Kamerad des hiesigen 1. Schles. Kür.-Regmts., dem er schon im Jahre 1804, als es noch als Regiment Wagenfels in Warschau stand, angehörte, und einer der ältesten Veteranen hiesiger Stadt, befindet sich zur Zeit noch im aktiven Postdienste und dürfte auch der älteste Unterbeamte im breslauer Bezirke sein. Er hat die ganze Campagne von 1806 und 1807 und die Befreiungskriege 1813—1815 mitgemacht und fast an allen Schlachten mit seinem braven Regiment, wie es der hochselige König Friedrich Wilhelm III. bei Gelegenheit einer Parade diesseits Heiligenbeil vor dem Kaiser Alexander, vor der Fronte nannte, theilgenommen, ohne je verwundet zu werden. Im Jahre 1828 trat er in den königl. Postdienst ein, und hat seinem Könige auch im Civil während dieses langen Zeitraumes mit Gewissenhaftigkeit und in treuer Pflichterfüllung gedient. Er ist 76 und seine Gattin 71 Jahre alt. Letztere ist seit 41 Jahren mit einem hartnäckigen Leiden behaftet.

— * Wie wir erfahren, sollen bei den zwischen der hiesigen Gasbeleuchtungs-Aktien-Gesellschaft und den Communalbehörden wegen Erweiterung der Gasbeleuchtung angeknüpften Verhandlungen sich so erhebliche Differenzen in den beiderseitigen Vorschlägen herausstellen, daß auf eine baldige befriedigende Ausgleichung nicht zu rechnen ist. Es wird also noch geraume Zeit dauern, bevor ein großer Theil der Vorstädte durch einen Compromiß oder durch Errichtung einer neuen Anstalt zu Gasbeleuchtung gelangt.

=X= Was ist aus dem schönen Monat Mai geworden, den unser Dichter den Wonnemond genannt, weil er mit farbenreichem Pinsel die ganze Landschaft übertünchte, den Winterhimmel blau bemalte, erquickenden Sonnenschein hervorlockte, die todte Natur beseelte und aus dem Füllhorn seiner Wundergaben verschwenderisch das Leben ausstattete? Undurchdringlich ruht die Wolkendecke über dem aufwärts schauenden Blick, die eine Laune der Sonne nur zuweilen auseinanderfaltet. Die Feier der Baumblüthe nur ein Phantasiebild, das sichtbare Heranbilden und Warten des Pflanzenlebens eine überlieferte Glaubensformel, und die Gartenconzerte und Feste eine immerfort getäuschte Hoffnung, und im Sommertheater eine Kälte, die selbst Birkners ausgezeichneter Schiffsgrog kaum vergessen macht. Dieser Mai und der vorjährige gleichen einander wie eine italienische und deutsche Sommer-Nacht.

m [Sommertheater.] „Wurm und Würmer" betitelt sich ein Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten, von J. Krüger, das gestern zum erstenmal in Scene ging. Daß Krüger nicht ohne Talent für melodramatische Gestaltungen ist, bewies er in seinem „König Wein", dessen immerhin phantastische, aber zum Theil auch poesievolle Bilder in voriger Saison angenehm fesselten und unterhielten. Leider können wir dies von dem gestern vorgeführten Charaktergemälde nicht sagen. Dem Stücke liegt eine schon vielfach benützte Idee zum Grunde, die in der neuen Bearbeitung, trotz des unverkennbaren Haschens nach Originalität, keineswegs etwa einen piquanteren Reiz gewonnen hat. Ein Baron, früher selbst ein gefeierter Bühnenheld, will seinen Sohn, der sich aus Neigung gegen des Vaters Absicht ebenfalls der edlen Schauspielkunst gewidmet, enterben, läßt sich aber schließlich durch eine plumpe Theaterscene erweichen, dem Jungen nicht nur zu verzeihen, sondern auch in die Heirath desselben mit seiner Cousine, einer angehenden Schauspielerin, zu willigen. „Wurm", des Barons Schwager und Vater der glücklichen Debütantin, welche den reichen Cousin in ihren Netzen fängt, ist der Sündenbock der dreiaktigen Verwickelungen, wie der eigenthümlichen Bezeichnung des Stückes, das selbst die geweihten Namen Shakespeare und Mozart nicht verschont, um ein sonderbares Schauspiel im Schauspiel zu motiviren. Unsere Arenakünstler zeigten übrigens, daß sie ihre musikalisch-deklamatorisch-mimisch-plastische Studien nicht umsonst gemacht haben, und spielten ihre an sich wenig dankbaren Rollen im Allgemeinen brav. Vorzüglich gelang es Hrn. Wisotzky (Wurm), die Lacher auf seine Seite zu bringen; ebenso war Hr. Metz als „Franz Brunner" (Sohn des Barons) ganz in seinem Element. Frl. Vollmer gab das „junge Wurm" (Molly) in Gesang und Spiel recht ansprechend. Nicht minder wurden die beiden Schwärmerinnen für Euripides und für die Flöte durch die Fräuleins Rathmann und Wiesenbach angemessen repräsentirt. Der „Baron von Feige" des Hrn. Brauny und die „Baronin v. Holmbach" des Fräulein Diemar bekundeten löblichen Fleiß; doch möchten wir an Hrn. Brauny die Bitte richten, bei etwaiger Wiederholung des Stückes die allzu derben Kraftworte in der Schlußscene etwas zu mildern.

69 Wenn wir recht unterrichtet sind, werden die Bewohner einiger Provinzialstädte indirect durch die im Laufe dieses Monats hier erwartete Ankunft der italienischen Operngesellschaft profitiren. Während der Zeit nämlich, in welcher die letztere Gesellschaft in Breslau spielt, sollen mehrere namhafte Mitglieder der hiesigen Oper (z. B. die Herren Prawit, Rieger, Frl. Günther rc.) im Verein mit Herrn Carl Schnabel beabsichtigen, in den vorzüglichsten Städten Schlesiens die Freunde der Musik mit ihren Vorträgen zu erfreuen.

=X= Die Lotterie ist das goldene Kalb des Tages. Betritt man ein öffentliches Lokal, so wird davon gesprochen, ja die Fama hat sogar zwei hiesige Conditoren an dem Gewinn von 100,000 Thlr. in Liegnitz participiren lassen, obwohl es nur die müßige Erfindung eines Spaßvogels ist. Nichts aber ist interessanter, als ein Verweilen in den mit Gewinnlisten versehenen Kaufläden, wo der vierte Besucher sicher ein Lotteriespieler ist, da wird aus irgend einer Tasche ein Papier hervorgelangt, — Zahlenreihen bedecken die ganze Seite — und ein Blick in die Gewinnliste erbeten. Selbst die Pfeife geht über der Aufmerksamkeit des Suchens dem Philister aus, der in dem Augenblicke seine ganze Seele in die Augen legt und mit Argusblicken die Zahlenmenge durchsieht. Kein Wort geht während dieser Operation über seine Lippen; ist er endlich fertig und besitzt er lauter Nieten, dann fällt auch nicht einmal ein Laut des Dankes aus seinem Munde; hat er aber die glückverkündende Nummer gefunden, dann sagt er sie sich im Abgehen sicher noch einmal her, um ihrer sicher zu sein. Dann kann er auch verschwenderisch werden und was er sonst nicht gethan haben würde, für die Gefälligkeit eine Kleinigkeit zu kaufen! jetzt wirft er trotzig seinen Silbergroschen auf den Tisch und fordert dafür die erste beste Waare.

=o= Bezüglich der am 3. August d. J. stattfindenden Jubiläumsfeier unserer Universität hat sich in der am 4. d. Mts. abgehaltenen allgemeinen Studenten-Versammlung eine Commission gebildet, welche von Zeit zu Zeit über die Vorbereitungen zu dieser großartigen Festlichkeit Bericht erstatten soll. Jede Fakultät entsendet 2, jede Verbindung 1 Vertreter in diese Commission. — In unserer Studentenschaft haben sich 2 neue Verbindungen, die „Neo-Borussia" (mit hellgrünen Mützen) und die „Breslauer Landsmannschaft" (mit rothen Mützen) gebildet.

Zum Besten einer hilfsbedürftigen Familie fand gestern Abend ein Concert im Saale des Königs von Ungarn statt. Unser beliebter Klavier-Virtuose, Herr Carl Schnabel, spielte ein von ihm komponirtes Nocturno, einen Walzer und eine Chopin'sche Phantasie mit bekannter Bravour und zeigte bei einer, über gegebene Motive (aus den Opern Freischütz, Martha und eine Volksmelodie) ausgeführten Improvisation eben so reiche Phantasie als vollständige Beherrschung musikalischer Formen. Herr Heyer bewies sich in einer ernsten Cello-Piece als der tüchtige und gefühlvolle Spieler, den wir schon bei mehreren Gelegenheiten kennen gelernt haben. Unser beliebter Tenor-Dilettant, Herr D. Letzner, trug einige Lieder („der Postillon" und „der Gefangene", von C. Schnabel, und „der Trompeter" von Aug. Schäffer) mit vielem Ausdruck vor. Frau Dr. Mampé-Babnigg sang: 1) Sicilienne von Pergolese, 2) Schattentanz-Arie aus Dinorah, 3) ein Lied von Scheller: „Sie sagen, mein Kind wäre todt", und ein ungarisches Volkslied. Es hieße Eulen nach Athen tragen, wollten wir über diese Leistungen uns ausführlicher auslassen, sie waren, um mit einem Wort Alles zu sagen, des großen Rufes würdig, den die gefeierte Künstlerin sich mit vollstem Rechte erworben. Nur beiläufig wollen wir bemerken, daß die Schattentanz-Arie hier in solcher Vollendung noch nicht gehört sein dürfte. — Trotzdem die Concert-Saison vorüber ist, wie der Besuch der am Montag stattgefundenen Aufführung der Singakademie gezeigt hat, hatte sich bemerkenswerther Weise bei dem gestrigen Concert ein zahlreiches Publikum eingefunden. Der Saal war ganz gefüllt und der wohlthätige Zweck in glänzender Weise erreicht worden.

—* Die Bibliothek des hiesigen Gewerbevereins umfaßt gegenwärtig schon nahe an 3100 Bände. Eine von den Herren Brand-Direktor Westphal und Dr. Fiedler gearbeiteter Katalog soll binnen Kurzem im Druck erscheinen. Herr Kaufmann Liebig hierselbst hat dem Vereine 3 Jahrgänge (1858–1860) von der werthvollen Zeitschrift „Moniteur Industriel" zum Geschenk gemacht.

—* Wie ehedem die Panoramen, so häufen sich jetzt die Stereoskopen-Ausstellungen aller Art. Augenblicklich befindet sich eine solche an der Promenade in der Glashalle des Tempelgartens; sie enthält eine ziemlich reichhaltige und sehenswerthe Sammlung von Architekturen und landschaftlichen Gemälden, mittelst guter Apparete fast Alles in natürlicher Größe veranschaulichend.

* Dr. A. J. Groß-Hoffinger, bekannt wegen seiner Conflicte mit der österreichischen Regierung, welche im Jahre 1860 sein Werk: „Geist Josef II. und Friedrichs des Großen" in Beschlag nahm, befindet sich auf dem Wege nach Berlin, wo er den Plan und Inhalt seines Werkes und das Projekt einer deutschen Societätsbank höhern Orts unterbreiten will. Derselbe gedenkt auf seiner Durchreise in Breslau einen Vortrag im Universitätssaale zu halten. — Die Zahl der Theilnehmer an seinem patriotischen Werke beträgt bereits 1000 nur allein in Schlesien.

=bb= Es wurden, wie bereits angezeigt, in der Nacht vom Sonnabend zu Sonntag in der Nähe des Waschteiches durch eine Gendarmen-Patrouille 4 Mann vorgefunden und zwei davon ergriffen, während die anderen zwei Mitgenossen sich davon machten. — Es wurde von Seiten der Polizei-Behörde in den Wohnungen der Inhaftirten eine Haussuchung vorgenommen und es ergab dieselbe das Resultat, daß eines dieser Individuen, auf dem Viehmarkt wohnhaft, eine große Anzahl von guten Kleidungsstücken und anderen Gegenständen, in seinem Reservoir hatte, die wahrscheinlich nur gestohlenes Gut sind.

=bb= Am 6. d. M. waren einige Schiffer mit Sandschachten an der Ufergasse, in der Nähe des Restaurations-Lokals zum Seelöwen, beschäftigt und fanden im Sande ein Packet in grauem Papier, enthaltend neusilberne Messer und Gabeln. Das Gefundene ist der Polizeibehörde übergeben worden, da höchst wahrscheinlich ein Diebstahl vorliegt.

=bb= Die Gesellenschaft der Bäcker-Innung hielt gestern ihre Quartal-Belustigung in dem Colosseum zum Russischen Kaiser ab. Die erste Prämie beim Cotillon bestand in einem kolossalen „Müller und Schulze". Der Teig, aus dem diese Kladderadatsch-Figuren gebacken waren, wog über 12 Pfund.

— * [Selbstmord.] Heute Morgens entleibte sich ein Zugführer der oberschles. Eisenbahn in einem Hotel durch einen Pistolenschuß. Der Unglückliche soll an Irsinn gelitten haben. — Gestern erhing sich im Polizeigefängniß der wegen betrüglichen Hazardspiels schon mehrfach angeschuldigte Maschinenbauer G.

— Der gestrige stettin-posener Abendzug verspätete sich um einige Zeit dadurch, daß in der Gegend zwischen Bojanowo und Rawitsch ein Mensch überfahren wurde, welcher selbst diesen schrecklichen Tod gesucht hatte. Der Entseelte war mit Unteroffiziers-Uniform bekleidet.

= Nach Mittheilungen der österreichischen Behörden ist in den Ortschaften Chudikowitz, Kudrynie und Paniowce Zielone im Kr. Czortkow in Galizien die Rinderpest wieder ausgebrochen. Das landräthl. Amt zu Pleß bemerkt hierzu: „In Rücksicht auf die weite Entfernung der von der Rinderpest berührten Ortschaften des Auslandes von der Landesgrenze ist zwar für jetzt noch von den Verkehr störenden Sperrmaßregeln Abstand genommen, die Vorsicht gebietet jedoch die größte Aufmerksamkeit auf eine etwaige Ausbreitung und Annäherung der verderblichen Seuche."

§§ [Gas-Beleuchtungs-Anstalt.] Nachdem die Frage wegen Errichtung einer zweiten öffentl. Gas-Anstalt für Breslau in neuerer Zeit vielfach ventilirt worden, dürfte es nicht unangemessen sein, Anlage, Betriebsmittel und Ertragsfähigkeit des schon bestehenden Instituts näher in Betracht zu ziehen. Hierzu bietet uns der vom Directorium der privilegirten Gas-Compagnie ausgegebene Rechenschafts-Bericht für das Geschäftsjahr 1860 willkommene Veranlassung. — Bis ult. Dezember 1859 betrugen die Anlage-Kosten der am Ausgange der Siebenhubenerstraße belegenen Gasbereitungs-Anstalt (abzüglich der von der Anlage auf das Magazin verbuchten diversen Röhren, Dampfkessel, Apparate rc. im Werthe von 1711 Thlr. 10 Pf.): 463,258 Thlr. 22 Sgr. 7 Pf. Dazu kamen im letzten Jahre die Ausgaben für Retortenöfen mit 1009 Thlr. 15 Sgr. 7 Pf., für Beendigung des Umbaues des Retorten-Gebäudes Nr. 1 mit 420 Thlr. 6 Sgr. 1 Pf., für allgemeine Unkosten der Anlage mit 317 Thlr. 14 Sgr. 8 Pf. Ferner erreichten die Kosten der Stadtbeleuchtungs-Anlage bis Ende des Jahres 1859 die Summe von 184,811 Thlr. 6 Sgr. 9 Pf. Dazu traten im letzten Jahre die Ausgaben für 2359 diverse Röhren incl. aller Nebenarbeiten mit 947 Thlr. 16 Sgr. 8 Pf., für Candelaber und Laternen mit 413 Thlr. 18 Sgr. 1 Pf. Nach der Recapitulation belief sich der gesammte bisherige Kosten-Aufwand für Anlage der Gasbereitungs-Anstalt auf 465,006 Thlr. 7 Sgr. 3 Pf., für die Anlage der Stadtbeleuchtung auf 186,172 Thlr. 11 Sgr. 6 Pf., in Summa also auf 651,178 Thlr. 18 Sgr. 9 Pf. — Die Gasproduction erlangte im Jahre 1860 die Höhe von 66,882,500 Kubikfuß. Diese lieferten nach Abzug der Rabatts und Nachlässe eine Einnahme von 150,008 Thlr. 21 Sgr. 11 Pf. Außerdem brachten die Neben-Producte 34,685 Thlr. 9 Sgr. 10 Pf., und diverse Einkünfte 6033 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. Sonach beträgt die Summe aller Einnahmen 190,727 Thlr. 8 Sgr. 3 Pf. Davon gehen ab für Materialien zur Gasbereitung 84,481 Thaler 28 Sgr. 11 Pf., an Arbeits-Löhnen 8497 Thaler 17 Sgr. 8 Pf., Unterhaltungs-Kosten und Reparaturen 13,279 Thaler 16 Sgr. 6 Pf., Geschäfts-Unkosten 6655 Thaler 1 Sgr. 6 Pf., Abschreibungen 13,155 Thaler 10 Sgr. 8 Pf., Regie 9476 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf., Coakssteuer 833 Thlr. 28 Sgr. 8 Pf. rc. Nach Abrechnung sämmtlicher Ausgaben verbleibt als Reingewinn die Summe von 84,500 Thlr., welche in der gestern mitgetheilten Weise (s. d. Ber. üb. d. Generalversamml. in Nr. 209 der Bresl. Z.) behufs Zinsen- und Dividendenzahlung zur Verwendung kommt. Der Preis des Gases beträgt pro 1000 Kubikfuß rheinl. 3 Thlr. 5 Sgr., worauf den Abnehmern nach Verhältniß Rabatts bewilligt werden, und zwar bei einem jährlichen Consum von 100 Thlr. bis 2500 Thlr. 3⅓—30 %. Im günstigsten Falle, d. h. bei einem jährlichen Verbrauch von 2500 Thlr., stellt sich also der Preis für 1000 Kubikfuß auf 2 Thlr. 6 Sgr. 6 Pf. — Es werden im Ganzen von der Anstalt gespeist auf 116 Straßen, resp. Plätzen: 1069 öffentliche und 18,408 Privatflammen, insgesammt 19,477 Flammen. Von den öffentlichen Flammen brennen 224 auf eisernen, 137 auf hölzernen Candelabern und 708 in Laternen an den Häusern. Unter 1801 Abnehmern, welche die angegebene Zahl der Privatflammen consumiren, befinden sich 780 Kaufleute, 42 Gasthöfe, 89 Restaurateure und Tabagien, 50 Victualienhändler, 32 Conditoreien, 22 Weinhandlungen, 69 Bäcker, 124 Fleischer und Wurstmacher, 138 Brauer, Kretschmer und Destillateure, 4 Buchdruckereien, 19 Buchhändler, 8 Fabriken, 4 Bahnhöfe, 14 Apotheken, 10 Juweliere, 3 Kunsthandlungen, 20 Friseure, 46 Posamentirer, Hutmacher und Handschuhmacher, 97 Schlosser, Klemptner, Zinngießer, 5 Pfefferküchler, 15 Seifensieder und Wachszieher, 47 öffentliche Gebäude und Gesellschaften, 154 Privatleute, 9 Schulen. Demnach kommen auf einen Abnehmer 10 bis 11 Flammen.

⊠ **Görlitz**, 5. Mai. Unser „Anzeiger" nimmt in seiner letzten Nummer von der Sperrung der Verbindungsstraße in einer Weise Notiz, daß man entweder glauben muß, er schöpfe seine Gründe aus der Luft oder leide an einer höheren Inspiration. Vorläufig ist die kgl. Regierung in Liegnitz bei der ganzen Angelegenheit nur in soweit betheiligt, als ihr in diesen Tagen eine Beschwerdeschrift gegen den hiesigen Magistrat von den 24 abgesperrten Familien zugegangen ist. Was die entgegenkommenden Versuche der Behörden anlangt, so ist allerdings wahr, das die Stadtverordneten beschlossen haben, die Straße zur Hälfte aus Communal-Mitteln herzustellen, während sie künftighin Leuten, die aus Speculation neue Wege über ihre Grundstücke anzulegen gedenken, jede Beihilfe verweigern. Wäre nun die betreffende Verbindungsstraße auf diese Weise, also aus Speculation oder Gewinnsucht, entstanden, so hätte der „Anzeiger" in dieser Beziehung recht. Die jetzigen Besitzer haben aber die Straße nicht als Acker, Feld oder Wiese, sondern als Straße gekauft und ist in ihren Käufen die ausdrückliche Bedingung gestellt, das qu. Terrain für den öffentlichen Verkehr frei zu lassen. Ebenso ist die Straße von der Behörde auf dem städtischen Situations-Plan unter denen mit verzeichnet, welche noch zu reguliren sind. Endlich aber wurde der Beschluß der Stadtverordneten, von Privaten nur Straßen mit Pflaster rc. zu übernehmen, erst in neuerer Zeit gefaßt, in einer Zeit, wo diese Straße schon Jahre lang bestand und es wäre den Besitzern doch sehr zu verargen, wenn sie dem betreff. Beschluß ohne Weiteres rückwirkende Kraft, welche bekanntlich kein Gesetz, geschweige ein Stadtverordneten-Beschluß haben kann, einräumen wollten. Wenn nun schließlich der „Anzeiger" meint, daß die herrschende Mißstimmung über die Sperrung der Straße darin seinen Grund habe, daß bisher der Verkehr ungehindert stattfand, so ist dies ebenfalls falsch. Die Mißstimmung hat nächst der allseitig anerkannten und durch die Sperrung verletzten Bedürfnißfrage darin seinen Grund, daß die Stadt an andern Theilen, z. B. hinter der Bank, Terrain kauft und Straßen schafft, die nicht den 10. Theil der Frequenz haben, mithin auch dem Bedürfniß bei weitem nicht so entsprechend sind, wie diese, während sie hier einem allseitig empfundenen Bedürfnisse gegenüber in Opposition verharrt.

♀ **Goldberg**, 7. Mai. [Plan einer Telegraphen-Verbindung.] Es ist im Plan, von Löwenberg aus über Goldberg nach Liegnitz eine Telegraphenlinie zu legen (wahrscheinlich auch von Löwenberg jenseits weiter zum Anschlusse an die görlitzer Linie). Se. Hoh. der Fürst v. Ho-

henzollern, bekanntlich Grundbesitzer auf Hohlstein bei Löwenberg, hat, wie wir vernehmen, sich bereit erklärt, den Bedarf an Holz für die Telegraphenstangen gratis zu liefern. Damit Goldberg von der Linie berührt werde, wird von der Stadt die Garantie einer Mindest-Einnahme von 200 Thlrn. für jenen Platz verlangt. Der Entschluß hierüber ist unseres Wissens seitens der Stadtcommune noch nicht gefaßt. Wird die Ablehnung der Garantie ausgesprochen, so soll die Linie von Löwenberg über Bunzlau geführt werden. Im Interesse Goldbergs können wir dies nicht wünschen. Bunzlau liegt bereits im Verbindungsnetze; Goldberg aber sollte jeden Faden ergreifen, der es aus seiner isolirten und verkümmernden Lage ein wenig heraushebt. Auch der bedrängten Finanzlage der Stadt gegenüber kann die Summe von 200 Thlrn. nicht in Betracht kommen, zumal es höchst unwahrscheinlich ist, daß sie durch die Einnahmen der Station nicht nur ganz und gar gedeckt, sondern bald überschritten werden wird. Man braucht zum Erweise für diese Annahme nur ein wenig die statistischen Erfahrungen zurathe zu ziehen. Aber selbst einen Ausfall von ein paar Thalern (denn „Null" wird doch die Einnahme nicht betragen!) würde der Zuzug einer Gruppe von Beamten, als reiner Consumenten, indirect reichlich wieder ausgleichen.

** **Tarnowitz,** 6. Mai. [Erbauung von Walzwerken.] Wie wir vernehmen, beabsichtigt die Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhütten-Betrieb ihre bei Tarnowitz belegenen Eisenhüttenwerke zeitgemäß zu erweitern. Das Hütten-Etablissement der tarnowitzer Actien-Gesellschaft für Bergbau und Eisenhüttenbetrieb bei Tarnowitz, bestehend aus 4 Hohöfen, von denen drei seit 2½ Jahren im Betriebe, der vierte auch betriebsfähig, zugestellt, und einer Cupolofenhütte, kann unbedingt als ein wohlgelungenes erachtet werden. Die Betriebsvorrichtungen sind ohne Ausnahme zweckentsprechende, musterhafte zu nennen. Das Fabrikat, Coakroheisen, hat sich über die Grenzen der heimathlichen Provinz einen guten Ruf erworben, die Productionskosten stellen sich nur auf eine Höhe, wie auf den wenigsten Werken Oberschlesiens, und doch kann das Werk seinen Unternehmern selbst das nicht gewähren, was die bescheidensten Erwartungen gehofft haben, weil die Verkaufspreise des Roheisens zu einer nie geahnten Tiefe gesunken, schon gegen 3 Jahre darin verharren. Roheisen findet in der Menge, als es producirt wird, in Oberschlesien selbst nicht den Absatz, nach Süden und Westen hin ist ihm der Versandt durch hohe Eisenbahnfrachtsätze abgeschnitten, nach Norden und Osten hin grenzt Oberschlesien an Länder, die dem Freihandelsystem nicht huldigen, aber dem schmiedbaren Eisen oder dem Fabrikate aus dem Roheisen, sind die Wege nach Süden und Westen, da es eine höhere Fracht zu tragen vermag, noch offen, ihm ist als eine Kaufmanns-Waare der allgemeine Handel belassen, und es wird ihn auch seiner großen Güte wegen vor dem englischen stets behaupten. Ein Beweis für besonders gute Qualität des oberschlesischen Stabeisens ist der von der Handelswelt unwegzuleugnende Umstand, daß es häufig unter der Bezeichnung schwedisches verkauft wird, was bei dem englischen nicht der Fall ist. Noch arbeiten sämmtliche Walzwerke Oberschlesiens, folglich müssen sie nicht allein Absatz, sondern auch einen gewinnbringenden Ertrag ihres Fabrikats finden; denn ein Walzwerk monate-, jahrelang ohne Gewinn, ja gar noch mit Verlust, wie Walzhüttenleute oft behaupten, ist nicht denkbar. Ein Walzwerk wird, ohne wesentlichen Verlust, jeden Augenblick kalt gelegt und ebenso in Betrieb gesetzt, ob es einen Tag oder Monate gefristet. Hat sich aber das Roheisen der tarnowitzer Hütte in den jetzigen traurigen Industrie-Verhältnissen eines großen Rufes zu erfreuen, um wie viel mehr wird nicht das Stabeisen, aus diesem Roheisen allein dargestellt, im Handel begehrt werden. In der Erbauung eines Walzwerks, d. h. in der Erhebung des tarnowitzer Werkes aus seiner abhängigen in eine unabhängige, in eine mit der gesammten Handelswelt verkehrenden Lage, wird es ein Unternehmen werden, das seinen Erbauern den erwarteten Gewinn bringen wird. — Es entsteht nun die große Frage, wie soll das zum Bau und zum Betriebe des Walzwerkes erforderliche Kapital beschafft werden? — Das vor wenigen Jahren noch herrschende unbeschränkte Vertrauen zu industriellen Unternehmungen ist auf das Höchste erschüttert, der Kapitalist glaubt seinen Besitz nicht mehr gesichert. Bei der guten Meinung, die von diesem Werke herrscht, dürfte es nicht schwer halten, die erforderlichen Geldmittel zusammenzubringen. Sollte dies aber nicht also sein, so hat der Vorsteher des Werkes, Hr. Hütten-Director Lange, ein Project aufgestellt, die erforderlichen Geldmittel im Wege einer Schuld-Creirung durch Ausgabe von Schuldscheinen, im Betrage von 10 Thalern preuß. Währung, zu beschaffen. Bei der demnächst bevorstehenden General-Versammlung der Gesellschaft soll dieser Vorschlag zur Prüfung, resp. Beschlußfassung gebracht werden.

** **Aus dem Kreise Lublinitz,** 6. Mai. Am vergangenen Montage ist der Freistellenbesitzer Polloczek von Dubiellen, welcher sich Tags zuvor auf einem Fußwege nach dem Walde zu begeben hatte, daselbst unfern seiner Wohnung erschossen gefunden worden. Derselbe wurde durch zwei Schüsse, von denen der erstere aus einer Kugel-, der letztere aus einer Schrotladung bestand, getödtet. Die Kugel war in den Körper von der Seit eingedrungen und oben rückwärts hinausgegangen. Die Schrotladung war in's Gesicht eingedrungen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Die Sparkasse unseres Vorschußvereins hatte im vorigen Jahre eine Gesammteinnahme von 10,743 Thaler 24 Sgr. 7 Pf., rückgezahlt wurden: 1259 Thaler 23 Sgr. 8 Pf., folglich blieb ein Bestand an Sparkassengeldern von 9484 Thaler 11 Pf.

† Lauban. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurde die allgemeine Einführung des Turnens auch in den Elementarschulen beschlossen. Der Turnlehrer soll aus städtischen Mitteln besoldet werden.

△ Liegnitz. Das Turnen ist hier bei den höheren Unterrichts-Anstalten eingeführt; einen besonders fruchtbaren Boden findet es in dem Freiwilligen Feuer-Rettungsverein. Für die Knaben der Spinnschule sollte am 1sten d. Mts. der Turnunterricht beginnen. — Die systematische Ausbildung der Mannschaften hiesiger Garnison in dem bezeichneten Zweige steht ebenfalls in naher Aussicht. Die städtischen Behörden haben bereits die Ueberweisung von 10 Morgen Terrain zur Anlegung eines Turnplatzes an den Militärfiskus gegen Entrichtung eines jährlichen Miethzinses beschlossen.

= Wünschelburg. Am 4ten d. Mts. sind die Missionäre, von Braunau kommend, hierselbst eingetroffen und haben ihre Wirksamkeit begonnen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 8. Mai. Die heut Nachmittag im Hotel zum König von Ungarn abgehaltene ordentliche General-Versammlung der „Schlesischen Hütten-, Forst- und Bergbau-Gesellschaft Minerva" wurde, in Abwesenheit des Grafen Renard, von dem Abgeordneten des Verwaltungs-Raths, Herrn Geh. Commercien-Rath Ruffer, eröffnet und geleitet. Es waren 72 Actionäre erschienen, welche 382 Stimmen repräsentirten. Nachdem man auf Verlesung des in den Händen der Actionäre befindlichen gedruckten Rechenschaftsberichts pro 1860 verzichtet hatte, wurde die in demselben vorgesehene Verwendung des Reservefonds mit überwiegender Majorität genehmigt. Hierauf äußerten die Herren Dr. Cohn und Dr. Thile verschiedene Wünsche, insbesondere dahin gehend, daß der Bericht künftig eine ausführlichere Geschäftsübersicht bringen möge. Mehrfache hieran geknüpfte Interpellationen, an denen auch ein aus Stargard i. P. hierher gekommener Aktionär sich lebhaft betheiligte, wurden vom Vorsitzenden, Hrn. Staatsanwalt Schröter u. a. Redner in erschöpfender Weise beantwortet. Nach geschlossener Diskussion wurde dem Verwaltungsrathe, auf Grund des vom Hrn. Direktor Fromberg vorgetragenen Revisionsberichtes, einstimmig Decharge ertheilt. Darauf schritt man in Folge des Ausscheidens der Herren Geh. Rath Mendelssohn und C.-R. Warschauer in Berlin zu zwei Neuwahlen für den Verwaltungsrath, aus welchen die Herren Graf Schweinitz und Banquier Martini (Berlin) als Mitglieder desselben hervorgingen. Zu Revisoren für dieses Jahr wurden die Herren Direktor Fromberg, Appellations-Gerichts-Rath v. Reiche und Stadtrath Trewendt mit Stimmeneinhelligkeit wieder gewählt. Schließlich erfolgte die Verlesung und Unterzeichnung des von Hrn. Justizrath Simon geführten Protokolles.

[Deutscher Handelstag.] Ueber die am 4. Mai in Heidelberg von der vorberathenden Commission für den deutschen Handelstag abgehaltene Sitzung geht uns folgende Mittheilung zu: Der Antrag in Betreff der Einführung von gleicher Münze, Maß und Gewicht wurde näher motivirt, und faßte die Commission die Resolution, dem Handelstage folgenden Beschluß anzuempfehlen: 1) die Maßeinheit wird als nothwendig betrachtet; 2) als Einheit des Längemaßes wird der Metre mit decimaler Eintheilung empfohlen; 3) als Grundeinheit des Hohlmaßes, sowohl für trockene Dinge als für Flüssigkeiten, wird das Kubik-Decimalmaß (Litre) empfohlen, unter Annahme des Maßes von 100 Litre (Hectolitre) als Scheffel mit Theilen in $\frac{1}{10}$ und $\frac{1}{20}$ Scheffel für trockene Dinge und desselben Maßes von 100 Litre (Hectolitre) als Ohm mit Theilung in Litres für Flüssigkeiten. Als Theilung des Litre wird fortgesetzte Halbirung empfohlen; 4) der deutsche Handelsstand hat dahin zu wirken, daß die deutschen Regierungen die gemeinschaftliche Einführung des Metre und Litre für alle Zwecke des Handelsverkehrs baldigst eintreten lassen, wenn auch die allgemeine Durchführung des metrischen Systems für Flächenmaße längere Vorbereitungen und Uebergangsperioden erforderlich machen sollte; 5) bei Eichung von Fässern wird die Inhaltsgröße durch die Anzahl Litres, welche sie umfassen können, anzugeben sein; und 6) es erscheint vor Allem nothwendig, daß in denjenigen deutschen Staaten, wo das metrische Gewicht pr. Pfund à 500 Gran bisher noch nicht als Landesgewicht resp. als Gewicht für Edel-Metalle angenommen worden, dasselbe baldigst zur allgemeinen Anwendung gebracht werde und zwar mit rein decimaler Theilung. Die Redactions-Commission für diesen Gegenstand besteht aus den Herren Dr. Sötbeer, Hürtzig aus Hannover und Classen-Cappelmann aus Köln. Die Frage in Betreff der einheitlichen Münze wird am Montag, den 6. d. M. zur Vorberathung kommen. Nach dem Programm, welches auch die Festlichkeiten, die bei Gelegenheit des Handelstages stattfinden sollen, näher mittheilt, finden die Plenar-Versammlungen des deutschen Handelstages vom 13. bis 18. Mai statt, und dauern von des Morgens 9 bis 2¾ Uhr Mittags. Unter den nachträglich eingegangenen Schriftstücken findet sich eine Denkschrift über die Einführung und Organisation der Handels-Gerichte von Mittermaier, sowie eine Denkschrift über die zukünftige Organisation des Zollvereins, welche aus dem Schooße des Vereins für Handelsfreiheit in Hamburg hervorgegangen ist.

Leipzig, 5. Mai. V. Im Waarenhandel unserer nun abgelaufenen Ostermesse hörte man auch diesmal die Bemerkung wiederholen, daß große Posten seltener, dafür aber vielmehr kleine Posten als in früherer Zeit gehandelt würden. Diese Erscheinung folgt ganz natürlich aus der zunehmenden Erleichterung, welche das moderne Transportsystem mittelst Eisenbahnen und Dampfkraft der Beförderung von Personen und von Gütern in immer weiterer Ausdehnung darbietet. Der Handel benutzt selbstverständlich diese Mittel, um seine Waarenbezüge immer directer zu gestalten und manche Zwischenhand, durch die für entferntere Verbrauchsgebiete die Zufuhr zeither ging, wird dabei überflüssig, oder doch in dem Umfange ihrer Vermittlungen dadurch beschränkt, daß ihre bisherigen Kunden jetzt selbst zur Messe und an die Bezugsorte für ihren Bedarf reisen, um sich zu versorgen. Die großen Posten, welche solche überflüssig gewordene Zwischenhände auf unseren Messen sonst kauften, fallen demzufolge weg, allein dafür werden die kleinen Posten, in welche die Zwischenhand sonst an ihre Kundschaft verkaufte, von den letztern selbst auf der Messe eingekauft. Ein Theil davon wird auch wohl im Wege der Bestellung an Handelsreisende eingethan. Solche Vereinfachungen des Zwischenhandels machen aber diesen so wenig wie Plätze und Messen entbehrlich, welchen die Natur der heutigen Verkehrswege und Handelsbeziehungen, wenn solche Plätze es nicht an eigner Rührigkeit und Unternehmungsgeist fehlen lassen, mit einer gewissen Nothwendigkeit die Rolle von Zwischenhandelsplätzen zutheilt, deren Aufgabe allerdings ist, für den ihnen durch Oertlichkeit und Verkehrssysteme zugewiesenen Bedarf die möglichst reiche und preiswerthe Auswahl darzubieten. Ihre Abnehmer werden dann stets Gelegenheit haben, sich zweckmäßig zu versorgen und von Versuchen, ihre Vermittelung zu umgehen, stets wieder abstehen. Einzelne Branchen können an solchen Plätzen in Abnahme kommen, sie werden aber durch andere ersetzt werden und die Bedeutung des Platzes im Ganzen wird eine gedeihliche und zunehmende bleiben. Die ausführliche, mit amtlichen Zahlen ausgestattete Darstellung von „Leipzigs Handel und Messen seit Eintritt Sachsens in den Zollverein" in Nr. 1 und 2 vom Jahrgang 1861 der dieser Zeitung beiliegenden „Zeitschrift des statistischen Büreaus des königl. sächsischen Ministeriums des Innern" hat die Aussichten unseres Leipzigs gründlich und günstig nachgewiesen. Auch der Geschäftsgang der jetzigen Messe ist nicht dahinter zurückgeblieben; er hat sich völlig auf der Höhe bewegt, welche der Handel einer leipziger Ostermesse unter dem Einflusse der Conjuncturen beanspruchen kann, die den gesammten europäischen Handel und das Exportgeschäft nach dem Osten wie über das atlantische Meer überall beherrschen. Die Ostermesse ist für Rauchwaaren und Felle zur Pelzbereitung immer der Hauptmarkt, und wenn auch diese Branche, da die neuen russischen Waaren erst nach Eröffnung der Schifffahrt hier eintreffen können, erst nach einiger Zeit einen vollständigen Ueberblick gestatten wird, so läßt sich doch über die Resultate des wichtigen Handels in Landwaaren, d. h. den betr. Produkten aus Deutschland und den angrenzenden Ländern berichten. Der Absatz darin war lebhafter als für einen u. a. Artikel erwartet wurde und man hat Füchse von 14½—16 Thlr. das Bund, Iltis mit 55—63 Thlr. den Zimmer, Steinmarder 130 Thlr. im Anfang, später bis 135—140 Thlr. den Zimmer, Baummarder 175—185 Thlr., und später 190 Thlr. den Zimmer, Otter zu 50—42 Thlr. das Bund bezahlt. Bei der frühen Meßzeit wird übrigens auch in diesem Gebiete von den Sammlern noch vieles angebracht. (L. Z.)

† **Breslau,** 8. Mai. [Börse.] Bei matter Stimmung waren die Course weichend, besonders österreichische Papiere auf fixe Lieferung offerirt. National-Anleihe 53$\frac{11}{12}$—53¾ Kasse gehandelt, auf Zeit billiger offerirt, Credit 57⅛—57¼ bezahlt, wiener Währung 68⅚—69—68⅚ bezahlt. Von Eisenbahnaktien waren Freiburger im Verkehr. Fonds billiger offerirt.

Breslau, 8. Mai. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. Mai 51¼—½ Thlr. bezahlt, Mai-Juni 50¼—½ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 50—¼—½ Thlr. bezahlt, Juli-August 50—50¼—50½ Thlr. bezahlt und Br., August-September 50 bis 50¼ Thlr. bezahlt, September-Oktober — —.

Rüböl höher; gek. 100 Ctr; loco 11¾ Thlr. Br., pr. Mai und Mai-Juni 11¾ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 12 Thlr. Br., September-Oktober 12$\frac{5}{12}$ bis 12½—⅓ Thlr. bezahlt, Oktober 12½ Thlr. bezahlt.

Kartoffel-Spiritus unverändert; loco 19$\frac{5}{12}$ Thlr. Gld., pr. Mai 19⅙ Thlr. Gld., Mai-Juni 19⅙ Thlr. Br. und Gld., Juni-Juli 19½ Thlr. Br., Juli-August 19⅚ Thlr. Gld., August-September — —.

Zink 5 Thlr. 7 Sgr. loco Bahnhof zu bedingen.

Die Börsen-Commission.

Wasserstand.

Breslau, 8. Mai. Oberpegel: 15 F. 8 Z. Unterpegel: 4 F. 6 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

** **Breslau,** 2. Mai. [Die Frage wegen der Haftverbindlichkeit der Eisenbahnen], welche in letzter Zeit in den commerziellen Kreisen so lebhaft discutirt worden, ist jetzt in ein neues Stadium getreten, nachdem der aus der dritten Lesung hervorgegangene Entwurf des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuchs beiden Häusern des Landtags zur Beschlußnahme vorgelegt, und begründete Aussicht vorhanden ist, daß derselbe in Kurzem für den Umfang des preußischen Staats in Wirksamkeit treten wird. Obwohl der Handelsgesetzentwurf in seiner schließlichen Fassung die unverkennbaren Mängel der zweiten Lesung in dem Titel von den Frachtgeschäften fast durchgehends beseitigt, und namentlich die rigorosen Grundsätze hinsichtlich der Vertretungsverbindlichkeit der Eisenbahnen, durch größere Berücksichtigung der eigenthümlichen Natur des Eisenbahntransportbetriebs, entsprechend gemildert hat, so bietet derselbe doch noch einige wesentliche Abweichungen von den Bestimmungen des Güterreglements dar, welches der Verein deutscher Eisenbahnen auf der Generalversammlung zu Hamburg im November v. J. vereinbart hat. Sollte daher, wie im Interesse der deutschen Rechtseinheit dringend gewünscht werden muß, der nürnberger Entwurf zunächst in Preußen zum Gesetz erhoben werden, so würde neben demselben das hamburger Güterreglement in Preußen nicht zu Recht bestehen können. Unter solchen Umständen wäre es ein fruchtloses Werk, wenn der deutsche Eisenbahnverein auf der früher gefaßten Absicht beharren sollte, mit der Einführung des hamburger Reglements am 1. Juli d. J. vorzugehen.

Wie wir vernehmen, soll deshalb die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung des Vereins deutscher Eisenbahnen in Anregung gekommen sein, um das in Hamburg vereinbarte Reglement einer nochmaligen Revision zu unterziehen, und dasselbe mit den Bestimmungen des Handelsgesetzbuchs in vollen Einklang zu bringen. — Es wird die mit dem Verlauf der bisherigen Verhandlungen bekannten Leser vielleicht interessiren, die erheblichsten Verschiedenheiten, welche noch jetzt zwischen dem Handelsgesetzbuch in der schließlichen Redaction und dem hamburger Reglement bestehen, aus nachfolgenden kurzen Andeutungen kennen zu lernen:

1) Das Reglement macht einen Unterschied bezüglich der Haftverbindlichkeit der Eisenbahnverwaltungen, je nachdem das Gut zum Transport über mehrere Bahnen im Verbandsverkehr, oder im Verkehr von Bahn zu Bahn aufgegeben wird. Nur im ersten Falle sollen alle von dem Transport berührten Bahnen als Frachtführer haften; im letztern dagegen soll, nach erfolgter Ueberlieferung des Guts an die nicht im Verband stehende Bahn nur die Verpflichtung als Spediteur Platz greifen.

Dagegen haftet nach Art. 401 des Handelsgesetzbuchs die Bahnverwaltung, welche zur gänzlichen oder theilweisen Ausführung des Transports das Gut einer anderen Verwaltung übergiebt, für diese und die etwa folgenden Frachtführer bis zur Ablieferung, und ebenso tritt jeder nachfolgende Frachtführer in eine selbstständige Verpflichtung nach Maßgabe des Frachtbriefes ein, und hat für die Verbindlichkeiten der frühern Frachtführer bezüglich des von ihnen bereits ausgeführten Transports einzustehen. Nach 429 u. 430 soll indessen, in dem Falle, wenn eine Eisenbahn das Gut mit einem Frachtbrief übernimmt, nach welchem der Transport durch mehrere sich aneinander anschließende Bahnen zu bewirken ist, bedungen werden können, daß nicht sämmtliche Eisenbahnen, welche das Gut mit dem Frachtbrief übernommen haben, als Frachtführer für den ganzen Transport haften, sondern daß nur die erste und die letzte Bahn dieser Haftpflicht unterliegt, daß dagegen die Zwischenbahnen nur dann als Frachtführer in Anspruch genommen werden, wenn nachgewiesen wird, daß der Schaden auf ihrer Bahn sich ereignet hat.

2) Das Reglement führt einen durchgreifenden Unterschied zwischen Fracht- und Fahrverkehr ein, je nachdem die Güter von der Verwaltung in Empfang genommen, verladen und abgeliefert werden, oder dem Absender nur die Fahrzeuge zur eigenen Be- und Entladung bereit stellt. Für beide Verkehrsarten ist die Haftverbindlichkeit verschieden begrenzt. Diese Unterscheidung ist nach dem Handelsgesetzbuch nicht zulässig; indem dasselbe in Art. 424 sub 3 nur für Güter, die von den Interessenten selbst auf- und abgeladen werden, eine Beschränkung der Haftpflicht bezüglich der mit dem Auf- und Abladegeschäft verbundenen Gefahr eintreten läßt.

3) Im Reglement ist die Befreiung der Eisenbahnen von ihrer Haftverbindlichkeit von dem Nachweis bedingt: daß die Beschädigung oder der Verlust durch ein Ereigniß herbeigeführt ist, welches die Verwaltung nicht abwenden konnte.

Der Art. 395 des Handelsgesetzbuchs macht die Befreiung von dem Nachweise der „höhern Gewalt" (vis major) abhängig. Durch diesen Ausdruck sind für die Befreiungsgründe engere Schranken, als im Reglement, gezogen.

4) Nach dem Reglement wird für gewisse Arten von Frachtgütern nur dann Ersatz geleistet, wenn der Verwaltung ein der Beschädigung zu Grunde liegendes Verschulden nachgewiesen wird. Das Handelsgesetzbuch Art. 424 bestimmt dagegen nur, daß für gewisse näher bezeichnete Fälle (z. B. beim Transport in unbedeckten Wagen oder in unverpacktem Zustande) eine gewisse Gefahr nicht übernommen zu werden brauche, und daß der aus einer solchen nicht übernommenen Gefahr entstandene Schaden nicht zu ersetzen ist. Hier ist also viel strenger als im Reglement der Nachweis des unmittelbaren Causalnexus zwischen dem Ausnahmezustand und dem erwachsenen Schaden erfordert.

5) Das Reglement verlangt die Anmeldung an Gewichtsmancos binnen 24 Stunden. Das Gesetzbuch Art. 428 setzt die für die Anmeldung von Schadensansprüchen auszubedingende Präclusivfrist allgemein auf das Minimum von 4 Wochen fest.

6) Bei der Entschädigungsberechnung legt das Reglement nur den gemeinen Werth der Waare am Absendungsort, und den Zuschlag der Unkosten und eines Betrags von 5 resp. 10 % für entgangenen Gewinn zu Grunde. Das Gesetzbuch Art. 396 spricht den Ersatz des gemeinen Handelswerths am Bestimmungsorte zu, gegen Abzug der von dem Eigenthümer etwa ersparten Unkosten (Zölle 2c.).

7) Eine Werthsversicherung behufs Erlangung einer höhern als der normalmäßigen Entschädigung, wie sie das Reglement zuläßt, findet im Handelsgesetzbuch keine Grundlage.

8) Das Reglement gewährt für theilweisen Verlust oder Beschädigung einen verhältnißmäßigen Theil des für den Gesammtverlust zustehenden Ersatzes. Das Gesetzbuch Art. 396 bewilligt in solchem Falle die Differenz zwischen dem Verkaufswerthe der beschädigten und dem Handelswerthe der unbeschädigten Waare.

So wichtig manche dieser und noch einiger hier nicht berührten Verschiedenheiten auch vom principiellen Standpunkte aus erscheinen mögen, so haben dieselben doch nicht diejenige praktische Bedeutung für das finanzielle Interesse der Eisenbahnen, welche man denselben vielleicht beizumessen geneigt wäre, und es darf deshalb mit Recht der Hoffnung Raum gegeben werden, auf diesem Gebiete bald eine vollkommene Einheit unter den deutschen Bahnen hergestellt zu sehen.

* Der Jahresbericht der Direktion der Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn-Gesellschaft ist so eben im Druck erschienen. Derselbe zeichnet sich vor andern Jahresberichten durch jene Klarheit und Verständlichkeit aus, welche den Actionairen am leichtesten eine Einsicht in die Geschäftsgebahrung gestattet und von ihnen mit Recht als wesentlichster Vorzug eines Verwaltungsberichts geschätzt werden.

Der Bericht weist eine Besserung der Einnahme um 14 pCt. gegen das Vorjahr nach, wonach eine Dividende von ⅖ pCt. ermöglicht wurde.

Aus dem Betriebs-Bericht ergiebt sich, daß der Verkehr auf der Bahn unter zwei Uebelständen leidet: 1) unter den gedrückten Verhältnissen der Hüttenindustrie; 2) unter dem Abzug des Personenverkehrs, welchen die Tarnowitz-Morgenrother Bahn veranlaßt hat.

Der Mangel jedes bequemen unmittelbaren Zuganschlusses in Tarnowitz — heißt es am a. O. — hat den Personenverkehr von 61,465 Personen i. J. 1858 auf 49,151 Personen i. J. 1860, und die Einnahme resp. von 26,040 Thlr. auf 20,395 Thlr. herabgebracht; doch wird die Hoffnung ausgesprochen, daß das Steigen des Verkehrs auf der Tarnowitz-Morgenroth-Zweigbahn die Einrichtung von Anschlußzügen an die Oppeln-Tarnowitzer Bahn herbeiführen werde.

Die Betriebsausgabe ist gegen das Vorjahr, trotz der um 13,646 Thlr. 16 Sgr. 2 Pf. gewachsenen Einnahme, um 1312 Thlr. 14 Sgr. 7 Pf. geringer gewesen, und als Gesammtüberschuß haben sich 35,867 Thlr. 10 Sgr. 9 Pf. ergeben.

Abend-Post.

Berlin, 8 Mai. Die heutigen Morgenblätter bringen nachstehenden Steckbrief des königl. Stadtgerichts zu Berlin: „Gegen den unten näher bezeichneten Polizei-Obersten Carl Johann Friedrich Lebrecht Patzke von hier ist die gerichtliche Haft wegen wissentlich unrichtiger Ausstellung einer Urkunde, deren Ausstellung ihm vermöge seines Amtes oblag, in der Absicht, Anderen Gewinn zu verschaffen, und wegen Unterschlagung von Sachen, die er in amtlicher Eigenschaft in Gewahrsam hatte, verbunden mit unrichtiger Buch- resp. Registerführung aus § 323, 324 und 325 des Strafgesetzbuchs beschlossen worden. Seine Verhaftung hat nicht ausgeführt werden können, weil er in seiner bisherigen Wohnung in Berlin und auch sonst hier nicht betroffen worden, vielmehr von einem ihm für die Zeit vom 4. bis 6. Mai d. J. ertheilten Urlaub nicht zurückgekehrt ist, und am 4. Nachmittags in Begleitung eines hiesigen Buchdruckereibesitzers zu Wagen nach Nauen und weiter nach Dänemark resp. Schweden sich begeben haben soll u. s. w."

Telegraphische Nachrichten.

London, 7. Mai. In der gestrigen Sitzung des Oberhauses beantragte Lord Carnarvon die Vorlegung von Depeschen in Betreff des Suez-Kanals. Lord Wodehouse verweigerte dieselbe und wiederholte die bekannten Einwendungen Englands gegen das Unternehmen. Lord Stratford de Redcliffe und Lord Elphinstone sprachen sich in ähnlicher Weise aus.

Im Unterhause beantragte Lord Palmerston für die Prinzessin Alice 30,000 Pfd. Aussteuer und 6000 Pfd. Jahres-Apanage. Der Antrag ward einstimmig angenommen. Auf eine Interpellation Fitzgerald's erwiderte Lord J. Russell, die Frage wegen der Stader-Zölle sei noch in der Schwebe. Hannover habe den Vorschlag gemacht, den Zoll noch bis zum Oktober beizubehalten. England habe dies abgelehnt. Gladstone's Resolutionen in Betreff der Papier-Accise und des Cichorien-Zolles wurden angenommen.

Triest, 7. Mai. Die fiumaner Congregation verwarf einstimmig die vierte Aufforderung der kroatisch-slavonischen Hofkanzlei, binnen acht Tagen den kroatischen Landtag zu beschicken.

Turin, 6. Mai. Marchese Torrearsa reist als außerordentlicher Gesandter nach Schweden und Dänemark, um den Regenten dieser Staaten die Proklamirung des italienischen Königreiches offiziell anzuzeigen.

Eine königliche Proklamation verordnet, daß alljährlich am ersten Sonntage des Monats Juni im ganzen Reiche das Nationalfest gefeiert werde.

Vorträge und Vereine.

♉ **Breslau,** 7. Mai. [Handwerker-Verein. — Lehrerschaft. — Aesthetische Section.] Am Freitag 3. Mai Monatsitzung der Lehrerschaft, wiederum wie vorigen Monat von 8 bis halb 1 Uhr Nachts, ohne daß es diesmal möglich war, die Tagesordnung ganz zu erledigen. Der Umstand, daß die Glieder der Lehrerschaft an den wöchentlich zweimaligen Vereinsabenden großentheils anwesend, außerdem zum Theil in den „Abtheilungen", sowie auch in den ebenfalls monatlichen Sitzungen des Vorstandes als dessen Mitglieder beansprucht sind, macht wenn die Sache nicht geradezu aufreibend werden soll, es unmöglich, für den sich häufenden Stoff öftere Lehrer-Sitzungen zu halten. — Wir erwähnen aus der letzten nur, daß einen wesentlicher Gegenstand derselben die Erörterung bildete, wie es einzurichten, daß neben der belehrenden Wirksamkeit durch Vorträge auch

Glieder des weiteren Vereinskreises Gelegenheit gegeben sei, ihre Gedanken auszudrücken und sich in geordneter Darstellung, ausführlicher als dies bei den Fragedebatten geschehen könne, zu üben. Auch die Abtheilung für Sologesang und Deklamation versammelt sich jeden Dinstag 8 Uhr Abends im „Café restaurant.“ — Zum Turnen steht neuer Zutritt mit dem Beginne jedes Monats offen. Für diejenigen, welche bereits die Freiübungen überschreiten wollen, wird ein Mitglied ein Reck anfertigen.

μ **Oels,** 6. Mai. [Gewerbe-Verein.] In der am 4. d. M. stattgehabten Sitzung des Gewerbe-Vereins theilte zuvörderst der Vorsitzende, Prorector Dr. Bredow, mit, daß Hr. Bürgermeister Mappes die hiesigen Innungs-Oberältesten bestimmt hat, dafür zu sorgen, daß sämmtliche Handwerkslehrlinge am Orte die Sonntagsschule besuchen müssen. Den Lehrlingen soll bei ihrem Gesellenwerden ein Zeugniß über Fleiß und Verhalten in genannter Anstalt gegeben werden. Zu Directoren wurde gewählt: Prorector Dr. Bredow, Bürgermeister Mappes und Kreisphysikus Dr. Bunke; zu Vorstehern: Tischlermeister Klimm sen., Stadtmaurermeister W. Lehmann, Stadt-Zimmermstr. Olbricht, Sattlermstr. Bahns, Schuhmachermstr. Fritz und Klemptnermstr. Ladrasch; zu Schriftführern: Propst Thielmann und Lehrer Müller; zum Rendanten: Kaufmann M. Philipp.

Sprechsaal.

Strohflechterei. *)

...... Ich will nun versuchen, die Ursachen, welche der Einführung des schon früher genannten toskanischen Weizenstrohes, und welche der Vervollkommnung der Strohflechterei in Beuthen a. O. und der weiteren Ausbreitung derselben hindernd gewesen sind, zu erklären.

Vor allen anderen ist es, wie Herr Mehwald sehr richtig bemerkt, die Macht der Gewohnheit. Es ist keine geringe Aufgabe und es gehört die größte Ausdauer, ja Geldopfer dazu, um alte hergebrachte Gewohnheiten mit Erfolg zu bekämpfen, und namentlich den Flechterinnen die Ueberzeugung von den Vortheilen, die sie sich durch ein anderes Verfahren aneignen könnten, beizubringen.

Seit, wie schon früher gesagt, über 60 Jahren wird in Beuthen die Strohflechterei betrieben, anfänglich natürlich in einem sehr geringen Maßstabe; zu den damaligen Flechten wurde nur das feine Weizenstroh verwandt, der Umsatz war gering, nach und nach vermehrte sich die Nachfrage und auch das Bedürfniß eines billigeren Fabrikats; es wurde nun auch das stärkere Stroh dazu verwandt, so endlich, daß jetzt sämmtliches gewonnene Stroh, sowohl das starke als das feine verflochten wurde. In dieser Weise wurden bis auf den heutigen Tag nur ganzhalmige und hinsichtlich der Stärke nur acht verschiedene Sorten Flechten gearbeitet. Trotzdem nun aber, daß in Beuthen die Flechten nur in so geringer Mannigfaltigkeit angefertigt wurden, war die Nachfrage so groß, daß nicht immer alle Bestellungen ausgeführt werden konnten. Man hatte nicht einmal mehr nöthig, eine große Sorgfalt auf das Material zu verwenden, man fing der größeren Bequemlichkeit und leichteren Erlangung des Materials wegen an, Flechten aus Roggenstroh zu fertigen, und siehe da, die Flechten fanden ohne Widerrede ihre Abnehmer und wurden eben so bezahlt, als die aus Weizenstroh gefertigten.

Unter solchen Umständen und da die Flechten durch die vermehrte Nachfrage im Preise stiegen, ist es in der That nicht zu wundern, wenn die Strohflechterinnen statt besseres ein immer schlechteres Fabrikat geliefert haben, und wenn sie den Bemühungen, ein besseres Fabrikat durch Anwendung eines besseren Materials zu erzielen, nicht zugänglich zu machen waren. Hier tragen also außer der Macht der Gewohnheit die obwaltenden eigenthümlichen örtlichen Verhältnisse die Schuld daran, wenn es nicht gelingt, ein solches Fabrikat zu erzielen, das sich auch an größeren Plätzen Eingang zu verschaffen geeignet wäre.

Daß aber die weitere Verbreitung der Strohflechterei bisher noch so wenig gelungen ist, liegt wohl darin, daß so Wenige den großen Werth dieses Industriezweiges richtig zu würdigen wissen, um zu dessen weiterer Verbreitutragen, anderen, denen es am guten Willen nicht fehlt, geht vielleicht die spezielle Kenntniß, die dazu nothwendig ist, ab, um immer die richtigen Mittel zur Erreichung des Zieles zu finden, namentlich aber, wenn die Einführung der Strohflechterei von Ortsbehörden in die Hand genommen wird, sind die dabei gebrachten Opfer im Verhältniß zu den gehofften Vortheilen viel zu groß, als daß sie zur Nachahmung ermuntern könnten. Dann, endlich aber fehlt es an den geeigneten Lehrkräften.

Wenn ich mich einerseits der Ansicht des Herrn Mehwald anschließe daß die Einführung und der Betrieb der Strohflechterei niemals auf Staatskosten geschehen darf, so kann ich andererseits doch den Staat nicht von jeder Verbindlichkeit, zur Hebung dieses Industriezweiges beizutragen, unbedingt entbinden. Für geeignete Lehrkräfte Sorge zu tragen und die Errichtung einer Flechtschule zu ermöglichen, in welcher Mädchen oder Frauen, die sich dazu eignen, sich zu Lehrerinnen ausbilden könnten, dies wäre meiner Ansicht nach keine zu große Anforderung, wenn ich dieselbe im Interesse aller an den Staat stellte.

Nur auf diese Weise würde der Strohflechterei ein wesentlicher Dienst geleistet und einem längst gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, es würden dann so manchem bisher gefühlten Bedürfnisse abgeholfen, es würden dann so manche bisher vergebliche Anstrengungen und Versuche der verschiedenen Ortsbehörden, welche die Strohflechterei einzuführen versuchten und versuchen wollen, vermieden werden, und zu einem gewünschten Ziele führen, das zur Nachahmung aufmuntern würde.

Der fabrikmäßige Betrieb würde dadurch ebenfalls vermieden und die Strohflechterei würde sich im wahren Sinne des Wortes zur Volks-Industrie ausbilden.

Würde es aber so weit gediehen sein, so ist ebensowenig zu befürchten, daß dieser Industriezweig, wegen Mangel an Unternehmern und Capital, sich nicht von Jahr zu Jahr vervollkommnen und immer mehr und mehr ausbreiten sollte, besonders wenn man weiß, wie sich die Consumtion in letzter Zeit vergrößert hat, was sich auch noch daraus leicht ermessen läßt, daß allein in Dresden die Zahl der Stroh-Hut-Fabriken, welche Flechten zu Strohhüten verarbeiten, in den Jahren von 1830 bis 1845 von 6 auf 35 gestiegen sind, und jetzt die Höhe von 70 erreicht haben; und in Berlin gegenwärtig über 50 Strohhutfabriken, der anderen großen Städte des preuß. Staats nicht zu gedenken, beschäftigt sind, sächsische, schwarzwälder und andere von außerhalb kommende Geflechte zu verarbeiten. Tauchert.

*) Wir werden dergleichen Controversen sehr gern einen Platz in unserer Zeitung gönnen, doch nur so lange, als sie die Sache fördern. Deshalb sehen wir uns genöthigt, den Eingang obiger Entgegnung wegfallen zu lassen. D. Red.

Hiermit erlauben wir uns wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß die aus unserer Fabrik hervorgegangenen Stahlfedern mit unserer vollen Firma: **Heintze & Blanckertz** gestempelt sind, und daß es außer unserer Fabrik, keine Fabrik von Stahl- oder Metallschreibfedern mehr in Deutschland giebt. [3095]

Heintze & Blanckertz in Berlin.

Von der Verlagshandlung **Eduard Trewendt** in Breslau ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Stenographischer Bericht

über die Verhandlungen der von der Commission des schlesischen landwirthschaftlichen Central-Vereins am 20. März d. J. in Breslau zusammenberufenen Versammlung schlesischer Landwirthe,

die Drainagefrage betreffend.

(Beilage zu Nr. 18 der Schles. landwirthsch. Zeitung.)

Folio. 1½ Bogen. Preis 2½ Sgr. [3743]

Die schlesische evangelische Schullehrer-Wittwen- u. Waisen-Unterstützungs-Anstalt hat sich wiederum einer reichen Liebesgabe von 132 Thlr. zu erfreuen gehabt. Es ist das die Hälfte des zu gleichen Theilen der evangelischen und katholischen Schullehrer-Wittwen-Kasse überwiesenen Ertrages einer Aufführung des Oratoriums „die Schöpfung“ von Haydn, durch den Gesangverein zu Bunzlau. Bei dem 50jährigen Jubiläum des verdienstvollen Herrn Lehrer Hanke in Gr. Oldern am 1. huj. sind ebenfalls die armen Lehrer-Wittwen und Waisen nicht vergessen, sondern mit einer Sammlung von 13 Thlr. 1 Sgr. 8 Pf. liebevoll bedacht worden. [3744] D.

Die am 5. d. Mts. in Hamburg vollzogene Verlobung ihrer Tochter **Caroline** mit dem Privatdocenten Herrn Dr. med. **B. Cohn** zu Breslau, beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen:

D. J. Jaffé und Frau.

Belfast (Irland), im Mai 1861.

Caroline Jaffé.
Dr. med. **B. Cohn.**
Verlobte. [4274]
Belfast. Breslau.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir hiermit ergebenst an.

Richard Berendt,
Premier-Lieutenant à la suite der schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6) und Direktions-Assistent der Pulverfabrik.
Marie Berendt, geb. **Zerboni.**
Neisse, den 6. Mai 1861. [4269]

Als Neuvermählte empfehlen sich:
Gustav Michaelis.
Auguste Michaelis, geb. **Sudhoff.**
Breslau, den 5. Mai 1861. [4280]

Die heute Abend 7 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Auguste,** geb. **Heck,** von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Bekannten ergebenst anzuzeigen. [4276]
Breslau, den 7. Mai 1861.
Herrmann Weiß.

Entbindungs-Anzeige.
Meine liebe Frau **Mathilde,** geb. **Pollack,** wurde heute Morgen von einem Mädchen glücklich entbunden. Freunden und Bekannten diese Anzeige statt besonderer Meldung. Leipzig, den 7. Mai 1861. [4265]
Louis Buch.

Die heut Nachmittag 2 Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau, geb. **Richter,** von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit ergebenst an.
Breslau, den 8. Mai 1861. [3755]
Constantin Sander.

Am 7. dieses Monats Abends nach 6 Uhr verschied in Pr. Oderberg in Folge eines Gehirnschlages unser innigst geliebter Gatte, Vater, Grossvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel, der Kaufmann u. Fabrikbesitzer **Salomon Silberstein,** im 61. Lebensjahre. Wir bitten, unsern tiefen Schmerz durch stille Theilnahme zu ehren.
Breslau, deu 8. Mai 1861. [4294]
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Freitag den 10. d. M., Nachmittags 3 Uhr, statt.
Trauerhaus Blücherplatz Nr. 12.

Theilnehmenden Freunden und Verwandten zeige ich hierdurch an, daß mir gestern Nachmittag 3 Uhr meine geliebte Frau **Laura,** geb. **Schmidt,** plötzlich durch den Tod entrissen wurde. Um stille Theilnahme bittet:
Oskar Illgen.
Breslau, den 8. Mai 1861. [4288]

Am 6. Mai Nachmitt. 3¼ Uhr entschlief sanft nach langen schweren Leiden meine geliebte Schwester **Auguste,** Freiin **v. Scaray.**
Breslau, den 8. Mai 1861. [4283]
M. Nitschke, Kohlenhändler.

(Statt jeder besonderen Meldung.)
Heute Morgen 8 Uhr brach das brave und treue Herz unserer unvergeßlich guten Gattin, Mutter und Schwester, **Beate Kunigunde von Nostitz,** geb. **von Maltitz,** nach herbem Erdenkampf. [4264]
Grüneiche, den 7. Mai 1861
Die Hinterbliebenen.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, den 10. Mai, Abends 8 Uhr, im König von Ungarn. Geschäftliche Mittheilungen und Berathung über die Petition in Betreff der Oder-Regulirung. Vortrag über die Stellung der österreichischen Nationalbank im Vergleich zur preußischen. [3739]

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 9. Mai. (Erhöhte Preise, mit Ausnahme für Gallerieloge u. Gallerie.) 10. Gastspiel des Herrn **Emil Devrient,** Ehrenmitglied des kgl. sächs. Hof-Theaters. **„Die Memoiren des Teufels.“** Lustspiel in 3 Akten, nach dem Französischen bearbeitet von L. V. Göler. (Robert, Hr. Emil Devrient.)

Freitag, den 10. Mai. (Kleine Preise.) **„Tannhäuser und der Sängerkrieg auf Wartburg.“** Große romantische Oper in 3 Akten von Richard Wagner. (Tannhäuser, Hr. Coloman Schmidt, vom Stadttheater zu Stettin, als Debüt. Elisabet, Frln. Louise Nachtigal, vom Stadttheater zu Leipzig, als zweite Gastrolle.)

Sommertheater im Wintergarten.

Donnerstag, 9. Mai. (Gewöhnl. Preise.) **„Einquartierung,** oder: **Die Oesterreicher in Hamburg.“** Charaktergemälde mit Gesang in 3 Akten von George Starke. Musik von Eduard Stiegmann. Hierauf: **„Guten Abend, Herr Fischer.“** Vaudeville-Burleske in 1 Akt von Karl George. Musik arrangirt vom Kapellmeister W. Telle. — Anfang des Concerts um 3 Uhr. Anfang der Vorstellung um 4½ Uhr.

Verein. △ 11. V. 6½. Rec. △ II.

In allen Buchhandlungen ist zu haben, in **Breslau** namentlich in **Ferd. Hirt's** kgl. Universitäts-Buchhandlung:

Das Magdeburg-Leipziger
Commersbuch für den deutschen Studenten. 7. verbesserte und vermehrte Aufl. gr. 16. geh. 25 Sgr. schön gebunden 1 Thlr. Prachtband in den deutschen Farben mit Mosaik 1 Thlr. 7 Sgr.

Wie der 1. Theil durch seine reiche Sammlung von Burschen- und Vaterlandsliedern die ernster Gestimmten befriedigt, so finden **fidele Häuser in den** (großentheils **noch nie gedruckten!**) **461 Bummel- und Hospizliedern** des 2. Theils den pikantesten Stoff zur Bewegung ihrer Lachmuskeln. [3742]

Die unterzeichnete Kommission sagt hiermit der Madame **Rechels** den innigsten Dank für die reiche Spende, welche sie zur Vertheilung an jüdische Arme am Beerdigungstage ihres seligen Mannes dem Vorsitzenden übergeben hat. Möge die edle Geberin fernerhin vor jedem Leid bewahrt sein. [3734]
Die Armen-Kommission der Synagogen-Gemeinde.

Der zooplastische Garten

an der Graf Henckelschen Reitbahn ist von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr geöffnet.
[3667] **C. Dickmann,** Director.

Wasserheil-Anstalt

in **Charlottenburg,** ½ Stunde von Berlin und am Thiergarten reizend gelegen. Billige Pension. [2324] Dr. **Eduard Preiß.**

Für Hautkranke! [4059]

Sprechstunden: Vorm. 9—11, Nachm. 3—5 U.
Dr. **Deutsch,** Friedrich-Wilhelmsstr. 65.

15,000 Thlr. à 5 %

als erste Hypothek, unmittelbar nach den Pfandbriefen, an Stelle der amortisirten Pfandbriefe werden von einem sehr pünktlichen Zinsenzahler sofort oder zu Johanni d. J. gesucht, unter F. v. C. poste restante fr. Breslau.

10,000 Thlr. à 5 %

werden unmittelbar nach den Pfandbriefen auf ein Rittergut in der Provinz Posen gesucht. Auskunft ertheilt Kfm. H. Stern jun. Schmiedebrücke 64/65 in Breslau. [4257]

Liebichs Etablissement.

Heute Donnerstag den 9. Mai: [3740]
großes Konzert
ausgeführt von d. Kapelle d. Hrn. **König** unter Leitung des Herrn Musikdirektors **Wentzel.** Einlaß 3 Uhr. Anfang 4 Uhr. Entree à Person 2½ Sgr. Kinder 1 Sgr.

Fürstensgarten.

Heute Donnerstag den 9. Mai: [4260]
großes Militär-Konzert.
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 9. Mai: [3753]
großes Militär-Konzert
ausgeführt von der Kapelle des kgl. dritten Garde-Grenadier-Rgts. unter persönl. Leitung des Kapellmeisters Herrn **Löwenthal.**
Die ersten humoristischen Gesangsvorträge
des Komiker
Herrn **Ernst Beyer** nebst Frau aus Gera und
Vorstellungen der höheren Magie
von dem Magier
Herrn **Franz Lubowski** aus Bromberg.

Schießwerder.

Heute Donnerstag den 9. Mai: [4278]
großes Militär-Konzert
von der Kapelle des königl. 2ten schlesischen Grenad.-Rgmts. Nr. 11. Anfang 3¼ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.
Bairisch Lagerbier vom Eise à Kufe 1¼ Sgr.

Schießwerder.

Morgen Freitag den 10. Mai: [4294]
erstes Abonnement-Konzert von A. Bilse.
Anfang 4 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten 2½ Sgr. Abonnements-Billets à 1 Thaler, giltig für alle 20 Abonnements-Konzerte, sind in allen Musikalien-Handlungen und an der Kasse zu haben.

Weiss-Garten.

Heute Donnerstag den 9. Mai: [4261]
großes Nachmittag- u. Abend-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **M. Schön.** Anfang 3½ Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree: Herren 2½ Sgr., Damen 1 Sgr.

Weiss-Garten.

Morgen Freitag den 10. Mai: [4262]
3. Abonnements-Konzert
der Springerschen Kapelle unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn **Moritz Schön.** Zur Aufführung kommt unter Andern: **Sinfonie** (D-moll) von L. Spohr.
Anfang 5 Uhr. Ende 10 Uhr.
Entree für Nichtabonnenten: Herren 5 Sgr., Damen 2½ Sgr.

Weiss-Garten.

Dinstag den 14. Mai großes **Konzert** der 13jährigen Violinspielerin **Franziska Schön** unter freundlicher Mitwirkung der Frau Dr. **Mampé-Babnigg,** der **akademischen Liedertafel,** der Herren **Klose, Scholz, Heyer,** und der Kapelle der schlesischen Artillerie-Brigade (Nr. 6) unter Leitung ihres Musikmeisters Herrn **Englich.**
Das Nähere wird zur Zeit bekannt gemacht werden. [3735]

Aerztliche Hilfe in Geschlechts- und galanten Krankheiten, unter der strengsten Discretion, Albrechtsstraße 23, erste Etage. [4171]

Allgemeine

Eisenbahn-Versicherungs-Gesellschaft in Berlin.

Am 1. April c. hat die obengenannte Gesellschaft, ermächtigt durch Allerhöchste Concession vom 10. September v. J. ihr Geschäft der **Lebens-Versicherung** eröffnet, und macht dabei besonders aufmerksam auf

eine neue Art der Versicherung **mit Rückgewähr der Prämie.**

Diese Versicherungs-Art zeichnet sich dadurch aus, daß für jede gezahlte Prämie tarifmäßig

ein Rückgewähr-Schein

ausgehändigt wird, der seinem vollen Werthe nach, zur angegebenen Zeit von der Gesellschaft eingelöst wird, auch wenn der Versicherte

aus irgend welchem Grunde und zu irgend welcher Zeit

mit der Prämien-Zahlung aufhört.

Prospecte und jede nähere Auskunft ertheilt

Die General-Agentur zu Breslau,

M. Schiff & Comp.,

Geschäfts-Local: **Carlsstraße Nr. 38.** [3729]

Eröffnung der Breslauer Kunstausstellung.

Dieselbe findet Sonntag den 12. Mai, Vormittags 11 Uhr, in den Sälen der Schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur (im Börsengebäude) statt.

Der tägliche Besuch ist gegen ein Eintrittsgeld von 5 Sgr. von Vormittags 9 Uhr (an Sonn- und Feiertagen von 11 Uhr) ab, bis Abends 6 Uhr gestattet. Cataloge sind an der Kasse für 2½ Sgr. zu haben. Um Kunstfreunden eine genauere Kenntnissnahme zu erleichtern, ist wieder ein Abonnement eingeleitet, wonach Jedermann, gegen Erlegung **eines Thalers,** jedoch nur für eigene Person, das Recht zum beliebigen Besuche der Ausstellung, für deren Dauer erwerben kann. Die Abonnenten wollen ihren Namen in eine am Eingange ausliegende Liste eintragen. Besondere Abonnementskarten werden nicht ausgegeben. [3728]

Im Auftrage des Schlesischen Kunst-Vereins.
Hoverden. Karsch. Resch.

Wollvließ-Ausstellung.

Die von dem schlesischen Schafzüchter-Vereine bereits angekündigte Ausstellung von Wollvließen wird in den Tagen vom dritten bis siebenten künftigen Monats (Juni) hier in Breslau stattfinden. Die Herren Schäfereibesitzer werden eingeladen, sich recht zahlreich dabei zu betheiligen. Die Bedingungen der Theilnahme sind dahin festgestellt:

1) Nur Vließe von Merino-Schafen, und diese nur in gewaschenem Zustande, werden zur Ausstellung gebracht.

2) Aus einer und derselben Heerde dürfen höchstens vier Vließe ausgestellt werden.

3) Wer Vließe ausstellen will, muß dieselben bis zum 20. Mai, und zwar ohne Nennung seines Namens und ohne Bezeichnung der betreff. Heerde, lediglich unter Angabe eines von ihm beliebig gewählten Motto's, bei dem „Komité für die Wollvließ-Ausstellung zu Breslau“, z. H. des Geh. Regier.-Rath v. Görtz, anmelden, oder anmelden lassen, und zu Deckung der Kosten Einen Thaler an dasselbe einsenden.

4) Bei Annäherung des Ausstellungstermins und spätestens am 31. Mai müssen die also angemeldeten Vließe in gewaschenem Zustande, unter Angabe ihres Gewichtes, des Geschlechtes und Alters der geschorenen Thiere, an dasselbe Komité (Nr. 3), aber wiederum anonym, unter Angabe des bei der Anmeldung gebrauchten Motto's eingeliefert werden. Das Motto ist auf die Außenseite eines versiegelten Couverts zu setzen, in dessen Innerem der Name des Einsenders und die Heerde bezeichnet sein muß, aus welcher die Vließe entnommen sind. Dieses Couvert wird so lange unentsiegelt von dem Komité aufbewahrt werden, bis die Kommission ihr Urtheil wird gefällt haben. (Vergl. Nr. 5.)

5) Wer die Ausstellung beschickt, unterwirft dadurch die eingesendeten Vließe der Beurtheilung der zu diesem Zweck einzusetzenden Kommission, deren Urtheil demnächst unter namentlicher Bezeichnung der Heerden, aus denen sie entnommen worden sind, veröffentlicht werden wird.

Diese Kommission wird bestehen aus dem Präses des schlesischen Schafzüchter-Vereins, aus zwei Schafzüchtern und aus zwei Wollkäufern. Dieselbe wird ihre Berathungen am 2. Juni beginnen, und unter Aufnahme eines Protokolls darüber an Ort und Stelle bis zum 6. Juni abschließen; worauf die Publikation des Urtheils durch die Zeitungen erfolgen wird.

6) Nach Ablauf der für die Ausstellung bestimmten Tage und spätestens bis zum 18. Juni sind die Vließe von den Ausstellern abzuholen. [3754]

Breslau, den 1. Mai 1861.

Der Vorstand des landwirthschaftlichen Central-Vereins.

Das **Stiftungsfest** der **konstitutionellen Bürger-Ressource** bei **Meyer** soll durch ein **Herren-Abendessen Sonnabend den 11. Mai,** Punkt 8 Uhr, in Meyers Lokale gefeiert werden. Alle unsere geehrten Mitglieder werden hiermit dazu eingeladen, und können Gäste einführen. Billets à 15 Sgr. sind beim Herrn Dekorateur Heinze, Ohlauerstraße 75, bis Freitags Abend und Mittwoch während des Concerts zu haben.
[3628] **Der Vorstand.**

Schlesische Bergwerks- und Hütten-Actien-Gesellschaft „Vulcan.“

Nach § 32/33 des Statuts findet die diesjährige ordentliche General-Versammluug am **Montag den 27. Mai d. J.,** Nachmittags 2 Uhr im Prinz von Preußen zu Beuthen OS. statt, wozu die Herren Actionäre eingeladen werden. [3364]

Bulkanhütte, den 19. April 1861.

Verwaltungs-Rath. Vorsitzender: **Walter.**

Kündigung
abgelöster 4- und $3\frac{1}{2}$-prozentiger Grossherzoglich Posener Pfandbriefe
zum Umtausch.

In Folge stattgehabter Renten- und Pfandbriefs-Ablösung, so wie Parzellen-Verkaufs werden von den auf nachbenannte Güter ertheilten 4- und 3½prozentigen Pfandbriefen die nachstehenden Apoints, welche sich im Umlauf befinden und im Hypothekenbuche gelöscht werden, hiermit gekündigt.

Pfandbr.-Nummer. Lf.	Amrt.	Gut.	Kreis.	Pfandbriefsbetrag Rthlr.
		4 %		
1	4821	Białężyn	Obornik	1000
2	4822	dito	dito	1000
11	6818	dito	dito	100
2	6533	Bogwidze	Pleschen	1000
13	9711	dito	dito	100
14	9712	dito	dito	100
16	9714	dito	dito	100
17	9715	dito	dito	100
22	4726	dito	dito	50
23	4727	dito	dito	50
24	4728	dito	dito	50
28	9250	dito	dito	25
30	9252	dito	dito	25
32	9254	dito	dito	25
35	9257	dito	dito	25
38	9260	dito	dito	25
11	5540	Chraplewo	Buk	1000
14	5543	dito	dito	1000
15	5544	dito	dito	1000
16	5545	dito	dito	1000
18	5547	dito	dito	1000
25	4626	dito	dito	500
27	4628	dito	dito	500
28	4629	dito	dito	500
29	4630	dito	dito	500
30	4631	dito	dito	500
32	4633	dito	dito	500
39	2699	dito	dito	250
40	2700	dito	dito	250
42	2702	dito	dito	250
44	2704	dito	dito	250
46	8128	dito	dito	100
47	8129	dito	dito	100
48	8130	dito	dito	100
52	8134	dito	dito	100
53	8135	dito	dito	100
45	8137	dito	dito	100
56	8138	dito	dito	100
57	8139	dito	dito	100
58	8140	dito	dito	100
59	8141	dito	dito	100
60	8142	dito	dito	100
62	8144	dito	dito	100
64	8146	dito	dito	100
66	8148	dito	dito	100
68	8150	dito	dito	100
69	8151	dito	dito	100
70	8152	dito	dito	100
79	3788	dito	dito	50
80	3789	dito	dito	50
81	3790	dito	dito	50
82	3791	dito	dito	50
83	3792	dito	dito	50
84	3793	dito	dito	50
86	3795	dito	dito	50
88	3797	dito	dito	50
90	3799	dito	dito	50
93	3802	dito	dito	50
94	3803	dito	dito	50
96	8028	dito	dito	25
100	8032	dito	dito	25
101	8033	dito	dito	25
102	8034	dito	dito	25
103	8035	dito	dito	25
104	8036	dito	dito	25
106	8038	dito	dito	25
108	8040	dito	dito	25
110	8042	dito	dito	25
2	6535	Chrzanowo	Pleschen	1000
3	6536	dito	dito	1000
30	9268	dito	dito	25
19	344	Grudzielec	dito	250
21	346	dito	dito	250
25	350	dito	dito	250
27	352	dito	dito	250
31	152	dito	dito	25
32	153	dito	dito	25
42	1152	dito	dito	250
49	3468	dito	dito	25
50	3469	dito	dito	25
51	3470	dito	dito	25
18	2292	Jarogniewice	Kosten	500
24	1382	dito	dito	250
37	3522	dito	dito	100
38	3523	dito	dito	100
1	4882	Kanino	Schrimm	1000
2	4883	dito	dito	1000
11	2398	dito	dito	250
12	2399	dito	dito	250
18	6946	dito	dito	100
19	6947	dito	dito	100
22	6950	dito	dito	100
25	3121	dito	dito	50
29	7151	dito	dito	25
30	7152	dito	dito	25
5	328	Komorowo	Samter	1000
16	362	dito	dito	250
20	366	dito	dito	250
3	6539	Kotarby	Pleschen	1000
24	9271	dito	dito	25
26	9273	dito	dito	25
28	9275	dito	dito	25
29	9276	dito	dito	25
5	6531	Kuczkowo	Pleschen	1000
10	5540	dito	dito	500
17	9700	dito	dito	100
19	9702	dito	dito	100
21	9704	dito	dito	100
22	9705	dito	dito	100
28	4719	dito	dito	50
29	4720	dito	dito	50
36	9235	dito	dito	25
37	9236	dito	dito	25
38	9237	dito	dito	25
39	9238	dito	dito	25
40	9239	dito	dito	25
41	9240	dito	dito	25
43	9242	dito	dito	25
44	9243	dito	dito	25
46	9245	dito	dito	25
47	9246	dito	dito	25
38	5186	Łomnica	Meseritz	500
101	9063	dito	dito	100
102	9064	dito	dito	100
103	9065	Łomnica	Meseritz	100
104	9066	dito	dito	100
111	4351	dito	dito	50
127	8796	dito	dito	25
11	1031	Ludomy	Obornik	1000
14	1034	dito	dito	1000
20	1040	dito	dito	1000
22	1042	dito	dito	1000
24	1044	dito	dito	1000
26	1046	dito	dito	1000
36	893	dito	dito	500
37	894	dito	dito	500
39	896	dito	dito	500
43	900	dito	dito	500
45	902	dito	dito	500
48	905	dito	dito	500
50	907	dito	dito	500
53	643	dito	dito	250
64	1170	dito	dito	100
66	1172	dito	dito	100
67	1173	dito	dito	100
68	1174	dito	dito	100
69	1175	dito	dito	100
73	1179	dito	dito	100
75	1181	dito	dito	100
76	1182	dito	dito	100
77	1183	dito	dito	100
79	1185	dito	dito	100
81	1187	dito	dito	100
82	1188	dito	dito	100
83	1189	dito	dito	100
93	547	dito	dito	50
95	549	dito	dito	50
99	553	dito	dito	50
101	555	dito	dito	50
102	556	dito	dito	50
103	557	dito	dito	50
105	559	dito	dito	50
115	813	dito	dito	25
118	816	dito	dito	25
119	817	dito	dito	25
120	818	dito	dito	25
123	821	dito	dito	25
125	823	dito	dito	25
127	825	dito	dito	25
129	827	dito	dito	25
130	828	dito	dito	25
131	829	dito	dito	25
132	830	dito	dito	25
134	832	dito	dito	25
135	833	dito	dito	25
136	834	dito	dito	25
137	835	dito	dito	25
139	837	dito	dito	25
140	838	dito	dito	25
141	839	dito	dito	25
142	840	dito	dito	25
144	842	dito	dito	25
146	844	dito	dito	25
147	845	dito	dito	25
148	846	dito	dito	25
149	847	dito	dito	25
150	848	dito	dito	25
153	851	dito	dito	25
154	852	dito	dito	25
156	854	dito	dito	25
159	857	dito	dito	25
160	858	dito	dito	25
161	859	dito	dito	25
162	860	dito	dito	25
163	861	dito	dito	25
164	862	dito	dito	25
165	863	dito	dito	25
167	865	dito	dito	25
170	868	dito	dito	25
171	869	dito	dito	25
172	870	dito	dito	25
174	872	dito	dito	25
175	873	dito	dito	25
176	874	dito	dito	25
177	875	dito	dito	25
178	876	dito	dito	25
179	877	dito	dito	25
180	878	dito	dito	25
181	879	dito	dito	25
184	882	dito	dito	25
185	883	dito	dito	25
186	10429	dito	dito	25
16	4235	Łukowo	Wongrowiec	500
38	7428	dito	dito	100
39	7429	dito	dito	100
40	7430	dito	dito	100
55	3372	dito	dito	50
67	7446	dito	dito	25
68	7447	dito	dito	25
69	7448	dito	dito	25
70	7449	dito	dito	25
11	3718	Machcin	Kosten	50
17	7966	dito	dito	25
6	1735	Nieświastowice	Wongrowiec	1000
8	1737	dito	dito	1000
13	1452	dito	dito	500
16	947	dito	dito	250
23	1991	dito	dito	100
24	1992	dito	dito	100
32	1183	dito	dito	50
29	2517	dito	dito	25
41	2519	dito	dito	25
43	2521	dito	dito	25
45	2523	dito	dito	25
46	2524	dito	dito	25
47	2525	dito	dito	25
48	2526	dito	dito	25
51	2529	dito	dito	25
19	6078	Opatów	Schildberg	1000
23	6082	dito	dito	1000
26	6085	dito	dito	1000
27	6086	dito	dito	1000
29	6088	dito	dito	1000
31	6090	dito	dito	1000
33	6092	dito	dito	1000
49	5107	dito	dito	500
50	5108	dito	dito	500
51	5109	dito	dito	500
52	5110	dito	dito	500
63	5121	dito	dito	500
70	2929	dito	dito	250
72	2931	dito	dito	250
73	2932	dito	dito	250
82	8946	dito	dito	100
89	8953	dito	dito	100
95	8959	dito	dito	100
102	8966	dito	dito	100
103	8967	dito	dito	100
104	8968	dito	dito	100
105	8969	dito	dito	100
106	8970	Opatów	Schildberg	100
108	8972	dito	dito	100
110	8974	dito	dito	100
148	8736	dito	dito	25
152	8740	dito	dito	25
155	8743	dito	dito	25
156	8744	dito	dito	25
158	8746	dito	dito	25
159	8747	dito	dito	25
160	8748	dito	dito	25
63	6264	Pleschen	Pleschen	500
72	6273	dito	dito	500
102	3503	dito	dito	250
103	3504	dito	dito	250
104	3505	dito	dito	250
137	11191	dito	dito	100
138	11192	dito	dito	100
157	11211	dito	dito	100
200	11254	dito	dito	100
205	11259	dito	dito	100
212	11266	dito	dito	100
217	5682	dito	dito	50
218	5683	dito	dito	50
219	5684	dito	dito	50
226	5691	dito	dito	50
227	5692	dito	dito	50
245	10550	dito	dito	25
249	10554	dito	dito	25
250	10555	dito	dito	25
276	10581	dito	dito	25
277	10582	dito	dito	25
279	10584	dito	dito	25
280	10585	dito	dito	25
281	10586	dito	dito	25
282	10587	dito	dito	25
283	10588	dito	dito	25
286	10591	dito	dito	25
287	10592	dito	dito	25
288	10593	dito	dito	25
292	10597	dito	dito	25
294	10599	dito	dito	25
296	10601	dito	dito	25
298	10603	dito	dito	25
300	10605	dito	dito	25
302	10607	dito	dito	25
304	10609	dito	dito	25
306	10611	dito	dito	25
308	10613	dito	dito	25
310	10615	dito	dito	25
312	10617	dito	dito	25
314	10619	dito	dito	25
316	11320	dito	dito	25
8	375	Popowo	Kosten	250
9	203	dito	dito	25
10	204	dito	dito	25
11	205	dito	dito	25
14	208	dito	dito	25
16	1406	dito	dito	1000
19	1409	dito	dito	1000
21	1411	dito	dito	1000
24	1167	dito	dito	500
29	1172	dito	dito	500
30	1173	dito	dito	500
32	784	dito	dito	250
38	1625	dito	dito	100
39	1626	dito	dito	100
44	1631	dito	dito	100
47	813	dito	dito	50
49	815	dito	dito	50
52	818	dito	dito	50
54	820	dito	dito	50
56	822	dito	dito	50
58	824	dito	dito	50
59	825	dito	dito	50
62	828	dito	dito	50
63	829	dito	dito	50
64	830	dito	dito	50
65	831	dito	dito	50
67	1757	dito	dito	25
69	1759	dito	dito	25
71	1761	dito	dito	25
72	1762	dito	dito	25
73	1763	dito	dito	25
74	1764	dito	dito	25
75	1765	dito	dito	25
76	1766	dito	dito	25
77	1767	dito	dito	25
78	1768	dito	dito	25
80	1770	dito	dito	25
2	4375	Skrzetuszewo	Gnesen	1000
12	2781	dito	dito	50
14	6529	dito	dito	25
16	6531	dito	dito	25
21	9955	Sławoszewo	Pleschen	100
25	9959	dito	dito	100
29	9963	dito	dito	100
34	9968	dito	dito	100
38	9972	dito	dito	100
44	4868	dito	dito	50
46	4870	dito	dito	50
48	4872	dito	dito	50
53	9451	dito	dito	25
56	9454	dito	dito	25
57	9455	dito	dito	25
59	9457	dito	dito	25
62	9460	dito	dito	25
64	9462	dito	dito	25
66	9464	dito	dito	25
67	9465	dito	dito	25
69	7506	dito	dito	1000
72	3684	dito	dito	250
73	11718	dito	dito	100
80	10981	dito	dito	25
81	10982	dito	dito	25
5	1947	Strykowo	Posen	1000
14	1626	dito	dito	500
16	1628	dito	dito	500
20	1039	dito	dito	250
31	2265	dito	dito	100
33	2267	dito	dito	100
34	2268	dito	dito	100
35	2269	dito	dito	100
40	1293	dito	dito	50
42	2967	dito	dito	25
43	2968	dito	dito	25
51	2976	dito	dito	25
4	4705	Szymankowo	Obornik	1000
6	4707	dito	dito	1000
8	4709	dito	dito	1000
14	3885	dito	dito	500
15	3886	dito	dito	500
16	3887	dito	dito	500
17	3888	dito	dito	500
20	3891	dito	dito	500
24	2314	dito	dito	250
34	6558	Szymankowo	Obornik	100
35	6559	dito	dito	100
36	6560	dito	dito	100
37	6561	dito	dito	100
38	6562	dito	dito	100
42	6566	dito	dito	100
46	6570	dito	dito	100
47	6571	dito	dito	100
48	6572	dito	dito	100
49	6573	dito	dito	100
54	6578	dito	dito	100
58	2937	dito	dito	50
59	2938	dito	dito	50
60	2939	dito	dito	50
62	2941	dito	dito	50
64	2943	dito	dito	50
69	6901	dito	dito	25
70	6902	dito	dito	25
71	6903	dito	dito	25
73	6905	dito	dito	25
77	6909	dito	dito	25
79	6911	dito	dito	25
81	6913	dito	dito	25
82	6914	dito	dito	25
83	6915	dito	dito	25
2	7508	Tarnowo	Kosten	1000
3	7509	dito	dito	1000
4	7510	dito	dito	1000
5	7511	dito	dito	1000
18	11727	dito	dito	100
22	11731	dito	dito	100
29	10983	dito	dito	25
32	10986	dito	dito	25
42	5996	dito	dito	50
3	1181	Zmysłowo	Kröben	500
8	861	dito	dito	50
10	863	dito	dito	50
11	1831	dito	dito	25
12	1832	dito	dito	25
		3½ %		
24	5292	Pamiątkowo	Posen	100

Wir fordern daher die Inhaber obiger Pfandbriefe auf, solche nebst den dazu gehörigen Zinskupons resp. Talons oder der Rekognition darüber in kursfähigem Zustande in dem pro Johanni 1861 bevorstehenden Zinsenzahlungs-Termine, namentlich in der Zeit vom **4. bis Ende August 1861, Vormittags von 9 bis 12 Uhr** zur Vermeidung eines auf ihre Kosten zu erlassenden Aufgebots an unsere Kasse einzuliefern und dagegen andere Pfandbriefe von gleichem Werth nebst Kupons in Empfang zu nehmen. Auswärtigen Inhabern steht es frei, obige Pfandbriefe durch die Post mit unfrankirten Schreiben einzusenden, wonächst ihnen andere Pfandbriefe postfrei werden zugefertigt werden, jedoch erst 8 Tage nach Ablauf des erwähnten Termins. [653]

Posen, den 1. Mai 1861.

General-Landschafts-Direktion.

Bekanntmachung. [51]

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Weidenstraße Nr. 8 belegenen, auf 5158 Thlr. 20 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin auf

den 16. Juli 1861, Vormitt. 11 Uhr, vor dem Stadtrichter Näther im 1. Stocke des Gerichtsgebäudes

anberaumt.

Taxe und Hypothekenschein können im Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Der Justiz-Commissionsrath Georg Friedrich Schmidt oder dessen Erben werden zu obigem Termine hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 28. Dezember 1860.

Königl. Stadt-Gericht. I. Abtheil.

Königl. Kreis-Gericht zu Strehlen.
I. Abtheilung.

Strehlen, den 6. Mai 1861, Mittags 12 Uhr.

Ueber das Vermögen des Handelsmannes und Färbermeisters **Louis Koberne** zu Strehlen ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung

auf den 6. Mai 1861

festgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Färbermeister Schermann hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf Freitag den 17. Mai 1861, Vormittags 11 Uhr, vor dem Kommissar Kr.-Ger.-Dir. Koch im Directorialzimmer anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters, oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände [654]

bis zum 22. Mai 1861 einschließlich dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen und Alles, mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte, ebendahin zur Konkurs-Masse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Bekanntmachung. [644]

Den unbekannten Gläubigern wird die bevorstehende Theilung des Gastwith **Ignatz Müller**'schen Nachlasses von hier mit Hinweisung auf § 137 seqq. Thl. I. Titel 17. A. L.-R. bekannt gemacht.

Reichenstein, den 19. April 1861.

Königl. Kreis-Gericht-Commission.

Noch einige gangbare Artikel von Landes-Produkten suche ich commissionsweise zu übernehmen. Dresden. **S. Eckhardt,** Comptoir: Kleine Brüdergasse 11, 1. Etage.

Nothwendiger Verkauf. [46]

Die dem Maurermeister **Otto Spalding** gehörige Besitzung Nr. 157 zu Schwientochlowitz, abgeschätzt auf 6977 Thlr. 3 Sgr. 9 Pf. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in unserem Bureau C. II. einzusehenden Taxe, soll

am 17. Juli 1861, von Vormittags 11 Uhr ab, an unserer Gerichtsstelle nothwendig subhastirt werden.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Beuthen OS., den 2. Januar 1861.

Königliches Kreis-Gericht. I. Abtheil.

---

[629] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **August Diedtmann** zu Primkenau ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, Termin

auf den 13. Mai 1861,

Vormittags 9 Uhr, in unserem Gerichts-Lokal hierselbst vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Sprottau, den 30 April 1861.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Kommissar des Konkurses: Qual.

Auktion. Schwarzwalder Uhren, Tisch- und Taschen-Uhren, eine Bilderuhr mit Spielwerk und eine große Flöten-Uhr, 21 Stücke spielend, sollen **Sonnabend den 11. Mai,** von 9 Uhr ab, am Neumarkt Nr. 33, Ecke Tannengasse, meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. [4244]

Bad Altwasser.

Die Eröffnung der Bäder findet am 16. Mai statt. Altwasser besitzt in seinen altbewährten, alkalisch eisenhaltigen Bädern, Douchen und Trinkbrunnen einen umfassenden Heilapparat, der sich namentlich durch die Verschiedenheit des Gehaltes der Quellen an kohlensaurem Eisenoxydul und freier Kohlensäure auszeichnet. Diese Specifität der Wässer begründet die Möglichkeit, daß durch entsprechende Adoptation derselben bei den mannigfachsten Krankheitsfällen die gewünschte Heilung erreicht werden kann. Selbst sehr reizbare Naturen können durch Bäder in den an Kohlensäure ärmsten Quellen recht befriedigende Kurresultate ohne irgend wie nachtheilige Erregungen erzielen.

In dem allen Anforderungen der Wissenschaft und der äußeren Ausstattung entsprechend errichteten Louisenbade befinden sich gleichzeitig die Dampf-Moorbäder, deren Wirkungen den gehegten Erwartungen bereits in den Vorjahren vollkommen entsprochen.

Gelegen in einer selten schönen Natur, so wie reich an industriellen Unternehmungen in der Umgegend, bietet es einen in jeder Beziehung angenehmen und interessanten Aufenthalt.

Auf Wohnungs- und ökonomische Anfragen ertheilt die Bade-Inspektion prompten Bescheid, auf ärztliche die beiden Bade-Aerzte, Sanitätsrath Dr. Rau und Dr. Scholz.

Nähere ärztliche Notizen von Herrn San.-Rath Rau über das Bad aus neuester Zeit finden sich in der Zeitschrift: „Die deutschen Bäder", Jahrgang 1859, Nr. 1. [3724]

Altwasser, den 8. Mai 1861.

Die herrschaftliche Bade-Inspektion.

Bekanntmachung.

Königliche Ostbahn.



Zu den für die diesseitige Bahn neu zu beschaffenden Eisenbahnwagen sind 378 Stück schmiedeeiserne Langträger und zwar:

a) 8 Stück à 34 Fuß 2 Zoll lang,
b) 70 dgl. à 29 Fuß 3 Zoll lang und
c) 400 dgl. à 19 Fuß 4 Zoll lang,

erforderlich, deren Anfertigung und Lieferung im Wege der öffentlichen Submission verdungen werden soll.

Unternehmer wollen ihre Offerte portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift:

„Submission auf Lieferung von eisernen Langträgern zu Eisenbahnwagen für die königliche Ostbahn"

versehen, bis zu dem auf

Dinstag den 21. Mai d. J., Vormittag 11 Uhr,

anstehenden Termin an die unterzeichnete Direction einreichen.

Die Oeffnung der eingehenden Offerten erfolgt am Terminstage zur bezeichneten Stunde in unserem Geschäftslokale (auf dem Bahnhofe hierselbst) in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten.

Die Submissions-Bedingungen nebst Zeichnung liegen in unserm Central-Büreau zur Einsicht offen, werden auch auf portofreie, an unsern Büreau-Vorsteher Lakomi hierselbst zu richtende Anträge unentgeltlich mitgetheilt.

Bromberg, den 29. April 1861. [3562]

Königliche Direction der Ostbahn.



Abgesandt
den 8. Mai 1861.
J. Höptner u. Co.

Flügel, Pianino's und **Tafelform-Instrumente** zu soliden Preisen: Neue-Weltgasse Nr. 5. Daselbst ist ein gebrauchter 7octav. Kirschbaum-Flügel zum Verkauf. [4251]

Wir machen bei unserer diesjährigen Versendung ausser auf unser altbewährtes „**Rakoczy**" auch auf das neu entdeckte

Kissinger Bitterwasser

aufmerksam, von dem wir bei Herrn

Hermann Straka in Breslau, Junkernstrasse Nr. 33,

eine Niederlage errichtet haben, und wo stets frische Füllung vorräthig ist.

K. Bair. Mineralwasser-Versendung zu Kissingen.

Unter Bezugnahme auf obige Anzeige empfehle ich gleichzeitig Wiederverkäufern und Consumenten meine **ununterbrochenen** Sendungen **direct von der Quelle: Kissinger Bitterwasser,** Gleichenberger Constantinsquelle. **Sezawnica-Brunnen,** — **Brückenauer, Biliner Sauerbrunnen, Kissinger Rakoczy,** Gasfüllung, Pandur-, Max-, Bockleter-, **Carlsbader** Sprudel-, Neu-, Theresien-, Mühl- u. Schlossbrunnen, **Marienbader Kreuz-** und **Ferdinandsbrunnen, Eger** Neu-, Sprudel-, Wiesen-, Franzens- und Salzquelle, Elsterbrunnen, Giesshübler Sauerbrunnen, **Vichy** grande grille, Wildunger, **Spaa,** Selter, Roisdorfer, Pyrmonter, Fachinger, Geilnauer, **Emser** Kränches und Kessel, Sinziger, **Haller** Kropf-, Jodquelle, Adelheids-, **Krankenheiler** Brunnen, Weilbacher, Kreuznacher Elisabetquelle, Iwoniczer, **Soodener,** Nauheimer und Wittekinder Brunnen, **Kösener** Neu-Rakoczy a. d. Saale, Lippspringer u. Paderborner Inselbad, **Homburger** Elisabet-, Schlangenbader, Schwalbacher, Mergentheimer, **Friedrichshaller,** Püllnaer und Saidschützer Bitterwasser, **schlesischer** Salzbrunnen, Reinerz, Cudowa, Flinsberg, Langenauer Brunnen, ferner zu Bädern: **Mutterlaugen** in flüssiger und daraus gewonnener fester Form von **Koesen,** Allendorf, Kreuznach, Nauheim, Wittekind, Rehme, Neusalzwerk (Oynhausen), Seesalz und Stahlkugeln, Krankenheiler Quellsalz u. Seife, Carlsbader Zelteln, Salz u. Seife, Moorerde, **Cudowaer Laab-Essenz** zur Bereitung süsser, heilkräftiger Molken, Biliner Pastillen, Reinerzer Eselin-Molken-Syrup und Molken-Bonbons, **Humboldt's-Auer** Waldwoll-Extract, Oel und Seife, **Sels** mineraux naturels pour boisson et bains extrait, extrait des eaux de **Vichy, Pastilles** et chocolat de Vichy. — **Dr. de Jongh Dorche Leberthran,** extractum sanguinis für schwache und kranke Personen, Frankfurter comprimirte Gemüse, Cacaomasse u. Thee, Gesundheits-Kaffee, Racahout des Arabes, Himbeer-, Kirsch- u. Brombeer-Saft, sowie **Dr. Scheibler's Mundwasser, Marienbader** Salz.

Hermann Straka, Junkernstrasse 33, nahe der Börse,

Colonialwaaren- und Delikatessen-Handlung, **Lager natürlicher Mineralbrunnen,** so wie der künstlichen Dr. Struve & Soltmannschen Wasser zu Fabrikpreisen. [3557]

Wachspapier, à Rolle 9½ berl. Ellen 9½ Sgr. zur Verpackung von Postpacketen empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nr. 5 Nikolaistraße Nr. 5. [3648]

Peikert's Restauration und Weinkeller,

Ohlauerstrasse 84, Eingang Schuhbrücke,

ist aufs **Eleganteste** neu eingerichtet, und empfehle ich meine Localität zur geneigten Beachtung und Besuche. **Speisen** und **Weine** werden gewiss allen soliden Anforderungen genügen, und verabreiche ich **Diners** und **Soupers** auf Wunsch auch in besonderen Zimmern. Mein **Hôtel** ist anerkannt gut und comfortabel ausgestattet, was einem geehrten reisenden Publiknm zu empfehlen mir erlaube. [3683]

Fr. Peikert, Hôtel u. Weinhandlung.

Stroh-Papier, à Ballen 2 Thlr. 9 Sgr., empfiehlt die bekannte billige Papier-Handlung **J. Bruck,** Nikolaistraße Nr. 5.

Eine Broche von Dukaten-Gold, in Lilienform und geziert durch einen großen Brillant, ist am 7. d. M. Abends entweder im Theater oder beim nachherigen Besteigen der Droschke verloren gegangen. Für Wiederbringung derselben wird Werderstr. Nr. 7 im 1. Stock eine angemessene **anständige** Belohnung gegeben. [4272]

Maschinen ꝛc.

für **Tuch-Appreteure** und **Fabrikanten,** gebraucht, aber noch sämmtlich in gutem Zustande, sind unter soliden Bedingungen in Schweidnitz in der ehemaligen Commerzienrath Scheder'schen Tuchfabrik zu verkaufen. Die hauptsächlichsten sind folgende: 8 Scheermaschinen incl. 2er Longitudinal, 4 Rauhmaschinen, 1 Bürstmaschine, 1 Dampfbürstmaschine, 1 Dekatir-Apparat, 1 Wickelmaschine, 1 Karden-Reinigungsmaschine, 1 Raspelmaschine, 1 Packmaschine, 2 große Pressen mit eiserner Spindel, 2 kleine Pressen mit eiserner Spindel, Tuchrahmen, Preßspähne ꝛc., 1 Walke mit 4 Loch, 1 Waschmaschine, circa 20 Stück breite Webestühle, 50 Stück schmale Webestühle und noch viele zur Tuchfabrikation gehörige kleine Gegenstände. [3733]

☞ Der Verkauf ☜ mit Garantie als Producent wird fortgesetzt.



Pohl's Riesen-



Futter-Runkelrüben- u. echten wß. grünköpfigen groß. engl. süßen **Dauer-, Eß- u. Futter-Riesen-Wurzel-Möhren-Samen**

☞ eigener 1860er Erndte, ☜

sowie aller **Arten Gemüse-Samen,** Futter-Turnips- und in der Erde wachsende Runkelrüben-Species- und Möhren-Sorten, Erdrüben- u. Kraut- und Gras-Samen, nachdem in Folge der leider stattgefundenen vernichteten, widernatürlichen Fröste die erneuerten Zufuhren angelangt und probirt worden sind, und offerirt von erprobter Keimkraft und Echtheit zu geneigter Abnahme. [3746]

Friedrich Gustav Pohl, Breslau, Herrenstraße Nr. 5, nahe am Blücherplatze.

Sommer-Raps und Samen der weißen Zucker-Runkelrübe,

vorjähriger Ernte, verkauft das **Wirthschafts-Amt Jacobsdorf,** Kreis Falkenberg OS. [3538]



Frischen Seezander, Seedorsch, geräuch. und marin. Lachs, ger. und marin. Aal, russisch. Sardinen, Kräut.-Heringe, Bücklinge, Goldfische, Bratheringe, täglich frisch geräuch. Fettheringe und andere Voll- und Fettheringe empfiehlt in ganzen Tonnen u. schockweise billigst **G. Donner,** Stockg. 29. [4291]

Hering- und Ostseefischwaaren-Handlung.

Poser & Krotowski,

Schweidnitzer-Straße Nr. 1.

Unser Lager ist, wie in früheren Jahren, auch in dieser Saison, mit

Spitzen-Mantillen,

von 2 Thlr. an, und

Ueber-Taillen,

von 17½ Sgr. an,

auf das Reichhaltigste assortirt.

Außerdem verfehlen wir nicht, unsere reiche Auswahl von

Coiffuren,

nach den neuesten Façons,

so wie unsern großen Vorrath von

Netzen,

zu nachstehenden Preisen zu empfehlen:

Litzen-Netze von 5 Sgr. an,
Chenillen-Netze von 10 Sgr. an,
Gimpen-Netze von 10 Sgr. an,
Litzen-Netze mit Perlen von 15 Sgr. an,

und lassen wir solche auch auf Bestellung nach der neuesten Art, so wie in kürzester Zeit billigst garniren.

P. S. Der von uns annoncirte Ausverkauf Schweizer und Franz. Bänder letzter Saison, wird in unserer Handlung fortgesetzt. [3751]

Mineral-Brunnen.

Von diesjähriger Füllung direct von den Quellen empfing und empfehle: **Adelheidsquelle, Biliner** Sauerbrunnen, **Cudowaer, Eger** Franzensbrunnen und Salzquelle, **Emser** Kessel und Kränches, **Karlsbader** Sprudel-, Mühl- und Schloßbrunnen, **Kissinger** Rakoczy, **Krankenheiler,** Georgen- und Bernhardsquelle, **Lippspringer, Marienbader** Ferdinandsbrunnen und Kreuzbrunnen, **Pyrmonter, Reinerzer, Roisdorfer, Ober-Salzbrunnen, Selterser, Weilbacher, Wildunger** und **Friedrichshaller, Püllnaer** und **Saidschützer Bitterwasser.** [4237]

H. Fengler, Reusche-Straße Nr. 1, 3 Mohren.

Geschäfts-Eröffnung.

Heute eröffne ich **Roßmarkt und Hinterhäuser-Ecke eine Niederlage meiner Fabrikate von Saffian und Buntleder** und empfehle dieselben einer geneigten Beachtung. [4279]

Wolf Baron,

Saffian- und Buntleder-Fabrik, Margarethenstraße Nr. 5.

Verloosung zum Besten der ev. Lehrer-Wittwen- und Waisen Unterstützungs-Anstalt Schlesiens.

Das überaus traurige Loos so vieler armer Lehrer-Wittwen und Waisen, die unter Kummerthränen bislang ihre einsame Straße gewandelt, schaart Tausende opferwilliger Herzen um ein gemeinsames Liebeswerk, welches mehr und mehr zu einer lieblichen Frucht echter Mildthätigkeit sich gestaltet.

Gilt es ja absonderlich dem Wohle der bedürftigsten Wittwen- und Waisenfamilien, für dessen Anstrebung eine rührende Theilnahme sich kundgiebt, aller Orten zahllose kunstfertige Hände sich regen. — Du armes Mutterherz, inmitten einer zahlreichen Kinderschaar, welcher der Versorger und Ernährer fehlt, verzage in Deinem Jammer nicht; siehe, der Herr hat Deine Thränen gezählt, das Auge der nie ermüdenden Nächstenliebe wacht!

Groschen um Groschen fließen reichlich dem Opferstocke zu, **dessen gesegneter Inhalt durch ergiebige Anlage den bedürftigsten Wittwen- und Waisenfamilien der Provinz bald möglichst einen kärglichen Pension gewähren soll,** welcher unterzubreitende Antrag nicht nur den Wünschen sämmtlicher Lehrer-Collegien entspricht, sondern auch seitens des Anstalts-Directorii freudig begrüßt worden ist.

Zahllose Beweise von liebevollster Aufopferung vermöchte die Feder aufzuweisen! An 30,000 Loose werden bereits durch die überaus reichen Sammlungen beinahe aller schlesischen Städte in ihrem Werthe aufgewogen, so daß freudiges Staunen die Seele des Menschenfreundes erfüllen muß.

Schließlich noch die ergebene Bitte: Loosbestellungen (à 2½ Sgr.) möglich beschleunigen, Sammlungen von Liebesspenden mit gewohnter Hingabe fortsetzen zu wollen.

Alle weiteren Mittheilungen erfolgen rechtzeitig. [3745]

Reichenstein, den 5. Mai 1861. **Lichtenfeldt,** Cantor.

Große Preis-Herabsetzung!

Auf **feste Bestellung** ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten:

Bibliothek des Frohsinns.

20 Theile gut broschirt 1 Thlr. baar.

Inhalt: 1000 historische und scherzhafte Anekdoten, 100 komische Briefe, 300 Kuriosa; 6000 Sprüchwörter, 300 Epigramme, 100 Räthsel, 260 Gedichte u. s. w.

Wilhelm Bänsch in Leipzig.

Zu Bestellungen empfehlen sich: [3727]

Grass, Barth & Comp. (J. F. Ziegler,) Herrenstrasse 20.

In **Brieg: A. Bänder,** in **Oppeln W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze,** in **Ratibor: Fr. Thiele.**

„Der Wanderer",

ein katholisches Wochenblatt für alle Stände,

Glaz bei **Otto Pompejus,**

empfiehlt sich hiermit nicht nur dem katholischen Publikum in seinen bereits erschienenen 5 Nummern zu wohlgeneigtem weiteren Abonnement — vierteljährig für 12½ Sgr. und durch alle königlichen Post-Anstalten im **Inlande** für 14¼ Sgr., für das **Ausland** mit 17 Sgr., — im Interesse seiner politischen Tendenz, wie seiner conservativen Auffassung aller Erscheinungen und Vorgänge im In- und Auslande ganz ergebenst; insbesondere aber bei seiner sehr gesteigerten Verbreitung dem productiven, gewerblichen und intellectuellen Publikum, durch seine billige Aufnahme von Inseraten — **3spaltige Zeile — oder deren Raum — zu 6 Pf.,** auf das angelegentlichste; gewährt auch permanenten Inserats-Zuwendungen, Commissionären, Fabrikanten, Lebens-, Feuer- und Hagel-Versicherungs-Gesellschaften, einen angemessenen Rabatt. [3752]

☞ Enorm billige ☜

Conto-Bücher.

Neuerdings haben wir wieder einige **Commissions-Lager** in **Conto-Büchern** aufgelöst — und verkaufen diese Bücher unter dem Kostenpreise.

[3738] **Die Conto-Bücher-Fabrik**

Julius Hoferdt & Comp.

Soolbad Wittekind in Giebichenstein bei Halle a. S.

eröffnet den **15. Mai** seine heilkräftigen **Sool- und Mutterlaugen-Bäder** nebst den **Trinkkuren** an der Quelle und seiner vorzüglichen **Molken.** — Anfragen in Krankheits-Angelegenheiten nimmt der Badearzt Dr. Gräfe und Bestellungen auf Logis der Besitzer H. Thiele entgegen. — Der Verkauf des **Wittekind-Brunnens** und des bekannten **trockenen Mutterlaugen-Badesalzes** haben für **Breslau** und Umgegend die Herren **C. F. Keitsch, — Hermann Carl Straka, — Lampe, Lorenz u. Comp.**

Die Bade-Direction. [3749]

Preise sehr billig. — **Die Niederlage der** — Garantie drei Jahre.

Wiener und Dresdener Flügel,

sowie von französischen

Pianino's und Stuttg. **Harmoniums,** befindet sich in der

Permanenten Industrie-Ausstellung in Breslau,

Ring 15, 1. Etage, **vorn heraus.**

☞ **Gebrauchte Flügel** werden in den Kauf mit angenommen und sind solche stets daselbst zu haben. — **Ratenzahlungen** werden bewilligt. [3748]

Detail-Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

Unversteuert:

50 Pfd. extf.	Weizenmehl	Nr. 0	85	Sgr.	50 Pfd. ff.	Roggenmehl	Nr. 1.	62½	Sgr.
50 Pfd. ff.	dito	1. Sorte	80	„	50 Pfd.	dito Hausback		57½	„
50 Pfd.	dito	2. Sorte	75	„	50 Pfd.	dito Roggenm.	2. Sorte	55	„
50 Pfd.	dito	3. Sorte	60	„	50 Pfd.	dito	3. Sorte	33¾	„
50 Pfd.	dito	4. Sorte	35	„	50 Pfd.	dito	4. Sorte	27½	„
100 Pfd.	Weizen-Futtermehl		40	„	100 Pfd.	Roggen-Futtermehl		50	„

Versteuert:

25 Pfd. extf.	Weizenmehl	Nr. 0	47	Sgr.	25 Pfd. ff.	Roggenmehl	Nr. 1.	35¾	Sgr.
25 Pfd. ff.	dito	1. Sorte	44½	„	25 Pfd.	dito Hausback		33¼	„
25 Pfd.	dito	2. Sorte	42	„	25 Pfd.	dito Roggenm.	2. Sorte	32	„
25 Pfd.	dito	3. Sorte	34½	„	25 Pfd.	dito	3. Sorte	21½	„
25 Pfd.	dito	4. Sorte	22	„	25 Pfd.	dito	4. Sorte	18¼	„
100 Pfd.	Weizen-Kleie		35	„	100 Pfd.	Roggen-Kleie		40	„

Breslau, den 10. Mai 1861.

Die Direction.

[4285] **Leopold Neustädt.**

Wichtig für Gewerbtreibende.

Ein billiges und durch mehrfache Versuche erprobtes Verfahren, Feilen zu **schärfen,** wird gegen **frankirte** Einsendung **von 3 Thlrn.** mitgetheilt durch: [3713]

Theodor Suft's Copir-Institut in Breslau, Altbüßerstraße 54.

Zur Vervollständigung meiner Annonce in Nr. 583 dieser Zeitung vom 12. December v. J. mache ich hiermit bekannt, daß **Niemand auf meiner zu Gogolin O/S. befindlichen Producten-Niederlage** berechtigt ist, Wechsel auf mich auszustellen, zu giriren und für mich zu begeben, überhaupt Wechsel-Verbindlichkeiten einzugehen, da ich **Niemandem daselbst** eine so weit reichende Vollmacht ertheilt habe und auch nicht Willens bin, dergleichen Papiere und Verbindlichkeiten anzuerkennen und zu erfüllen. [4233]

Königshütte O/S., 6. Mai 1861. **G. Schimmelfennig.**

[3720] **Stroh-Papier** empfehlen **allerbilligst:**

J. Poppelauer & Co., Papier-Handlung, Nikolaistraße 81 (Ring-Ecke).

Angebotene und gesuchte Dienste.

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Preise der Cerealien 2c.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.
Breslau, den 8. Mai 1861.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	86— 91	83	70—80	Sgr.
dito gelber	86— 88	81	70—78	„
Roggen . .	65— 67	62	55—60	„
Gerste . . .	51— 54	48	40—44	„
Hafer . . .	31— 33	29	25—28	„
Erbsen . . .	61— 63	58	48—54	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 19 5/12 Thlr. G.

7. u. 8. Mai	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"4'"76	27"5'"35	27"6'"15
Luftwärme	+ 2,4	+ 1,8	+ 6,4
Thaupunkt	— 1,4	— 2,2	— 6,9
Dunstsättigung	71pCt.	69pCt.	29pCt.
Wind	W	W	W
Wetter	heiter	heiter	große Wolken

Fahrplan der Breslauer Eisenbahnen.

Abg. nach / Ank. von	Oberschl.	Schnellzüge	6 U. 50 M. Mg. / 8 U. 57 M. Ab.	Personenzüge	2 U. 30 M. NM. / 9 U. 3 M. Vm. — 6 U. 30 M. Ab. / 12 U. 5 M. Mitt.
Abg. nach / Ank. von	Posen.		7 U. 35 M. Vorm. / 11 U. — M. Vorm.		11 U. 5 M. Vorm. / 8 U. 10 M. Ab. — 5 U. — M. NM. / 10 U. 10 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	Berlin.	Schnellzüge	9 U. 30 M. Ab. / 6 U. 36 M. Mg.	Personenzüge	7 U. — M. Mg., 7 U. 30 M. Ab. / 8 U. 40 M. Mg., 6 U. 58 M. Ab.
Abg. nach / Ank. von	Freiburg.		5 U. 20 M. Mg. / 8 U. 20 M. Mg.		12 U. — M. Mitt. / 3 U. 3 M. Mitt. — 6 U. 30 M. Ab / 9 U. 30 M. Ab

Oberschl.: Verbindung mit **Neisse** Morgens und Abends, mit **Wien** Morgens und Mittags. [Abgang nach **Tarnowitz** (per Oppeln-Tarnowitz) Morg. 6 U. 50 M. u. Ab. 6 U. 30 M., von **Oppeln** resp. Morg. 10 Uhr und Ab. 9 Uhr.]

Freiburg: Zugleich Verbindung mit **Schweidnitz** 2c., Früh und Abends auch mit **Waldenburg.** Von **Liegnitz** nach **Frankenstein** 5 U. 20 M. Mg., 12 U. Mitt., 6 U. 30 M. Ab. Von **Frankenstein** nach **Liegnitz** 5 U. 10 M. Mg., 11 U. 50 M., 6 U. 20 M. Ab.

Breslauer Börse vom 8. Mai 1861. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S.	142¾ bz
dito	2M.	141 G.
Hamburg	k.S.	150¼ G.
dito	2M.	149½ G.
London	k.S.	—
dito	3M.	6.19⅛ bz.
Paris	2M.	79¼ B.
Wien ö. W.	2M.	68 bz
Frankfurt	2M.	—
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		93¾ G.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87⅓ B.
Oesterr. Währ.		69 5/12 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	102 11/12 G
Preus. Anl. 1850	4½	(102 11/12 G)
dito 1852	4½	(102 11/12 G)
dito 1854 1856	4½	(102 11/12 G)
dito 1859	5	106¼ G.
Präm.-Anl. 1854	3½	119¾ B.

St.-Schuld-Sch.	3½	88¼ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	—
dito Kreditsch.	4	91¼ B.
dito dito	3½	94¾ G
Schles. Pfandb. à 1000 Thlr.	3½	90 B.
Schl. Pfdb. Lt. A.	4	98½ B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99 G.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	98 B.
Schl. Rst.-Pfdb.	4	—
Schl. Rentenbr.	4	97½ G.
Posener dito	4	94 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	—
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84¾ G
dito neue Em.	4	—
Pln. Schtz.-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	53⅝ B
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	98½ B.
dito Pr.-Obl.	4	89 11/12 B.
dito Pr.-Obl.	4½	—

Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	118½ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	118½ B.
dito Prior.-Ob.	4	90½ B.
dito dito	4½	96¼ G.
dito dito	3½	78¾ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	—
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	—
Minerva	5	—
Schles. Bank	4	79¼ à ¼ bz.
Oesterr.-Credit		57⅛ à ¼ bz. u B.
Wsch.-W. Rub.		—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.